

H.urb. Germ.
2302



~~Sax. bibl. 2145^c~~

H. Germ. urb. 2100

Kurzer Bericht/

von

Dem neulich bey dem Closter Lühne
im Lüneburgischen er-
fundenen

Sauer- und Heil-

Brunnen/

Mit Beweiss/

Dass er ein rechtes / vollkomme-
nes und wahrhaftes mineral-und
gesund Wasser führe.

Auß Christlicher Liebe zu den ar-
men brennlichsten Nächsten auf-
gesetzt und ausgeführet

von

Samuel Skraggenstierna,

Ihro Königl. Maj. von Schweden
gewesenen Leib-Medico und Collegii
Chirurgici Castrensis Præside.

Anno 1715. im Julio.

Lüneburg/

Bedruckt in der Sternischen Druckerey.

1640

Pfal. 92. v. 6. 7.

Der! wie sind deine Werke
so groß: Deine Gedan-
cken sind so sehr tieff. Ein
Thörichter glaubet das
nicht / und ein Narr achtet
solches nicht.

Tob. 12. v. 8.

Der Könige und Fürsten
Rath und Heimlichkeit
soll man verschweigen / aber
Gottes Werk soll man herz-
lich preisen / und offenbah-
ren.

A Son

ALTESSE SERE-
NISSIME

MADAME

ELEONOR

DUCHESSE

Douairière

de

Bronsvich Lunebourg.

X 2

MA.



MADAME

Lorsque je considère l'empresement avec lequel votre Altesse Serenissime a receu la decouverte, que nous avons faite d'une nouvelle Fontaine, dont les eaux ont une merveilleuse vertu medicinale, & le soin, que l'on ne scauroit jamais assez louer, qu'elle a pris de les faire environner & couvrir, pour empecher la populace inconsiderée, de les miner, de les combler, ou de les troub-

troubler : Je ne scaurois me
deffendre , d'eclatter tout
trionfant, & plein de Joye
dans ces paroles, que l' on trou-
ve au 18. vers du 21. chap. du li-
vre des Nombres: *c' est le Puis*
que les Princes ont creusé, que les
chefs du peuple ont preparé. Car,
comme la naissance, que l' on
tire des ses parens , quelqves
illustres qu' ils soyent, n' est d'
aucun prix eû egard aux qua-
lités, que l' on acquiert par l'
education, pvisque celle là don-
ne seulement l' être , au lieu
que celleci confère le bien être;
de même la decouverte de cette
fontaines, ou de cette sources mi-
nerale, que J' ay faite fortuite-
ment

ment, & sans y penser est de nulle ou de tres petite importance, si on la met en parallèle avec la bonté, la generosité & la liberalité de V^ôtre Altesse Serenissime. Sans Elle cette Source auroit été comblée dès sa naissance, par des gens mal intentionnés & envieux. C'est donc unqvement à V^ôtre Altesse Serenissime, apres Dieu, c'est à sa bonté & à sa protection, qvel' on doit attribuer tous les avantages, qve le public a déià retiré, & qv' il retirera a l'avenir de cette heureuse decouverte. J'espere, qv' avec la grace de Dieu les personnes qvi vivent aujourdhuy & leurs

de

descendans auront un tres juste
 Sujet de s'ecrier : *c' est ici la
 fontaine, dont le Seigneur a rendu
 les eaux saines,* second liv. des
 Roys ch.2.21. & qve l' augu-
 ste Princeffe Eleonor Duchesse
 Doüairière de Brons. Luneb.
 a eu soin la premiere de faire
 creuser, & de mettre en état. Re-
 cevez donc, Madame, favorable-
 ment ce petit traité, qve J' ay
 composé pour faire voir l' ex-
 cellence de cette fontaine, que
 j' ai eü le bonheur de decou-
 vrir & qve je prends la liber-
 té, de dedier a' votre Altes-
 se Serenisime. Je la supplie
 tres humblement de le prendre
 sous sa glorieuse protection, &

de le deffendre contre tous les efforts & toutes les clameurs de quelqves personnes malicieuses, Jalouses & envieuses, qui pourront l'attaquer. C'est ainsi, que Votre Altesse Serenissime fournira une ample matiere & aux habitans de cette ville, & aux etrangers de se dire les uns aux autres en se felicitant: C'est icy la Fontaine de laquelle le Seigneur a dit: *assemblez le peuple, & Je lui donneray de l'eau.* Num. 21. v. 22. Car c'est le Dieu supreme, qui nous a donné ces eaux, & c'est Vôtre Altesse Serenissime, qui est l'instrument dont il a voulu se servir

servir pour les conserver jus-
 ques a la fin du monde pour
 l' utilité des hommes. Puif-
 siez Vous, Madame, experi-
 menter par Vous meme la ver-
 tù de ces eaux, & puissent el-
 les prolonger une vie aussi
 precieuse, que la Vôtre au de-
 là d' un siecle! ce sont leç
 veux ardens de celui, qui est
 avec un profond respect,

de
 Vôtre Altesse Serenisfime

*Le tres humble & tres obëissant
 & tres soumis Serviteur*

Samuel Skraggenstierna.

X 5

Gün.



Günstiger und wol- gesinnter Leser.

WAS GOTT der Aller-
 höchste mir / da ich
 auff solches nicht ge-
 dachte / von ohngefehr
 gnädiglich gezeiget / das theile
 ich dir allhier mit / nicht auß Geld
 oder Ehrsucht / sondern auß Be-
 gierde / GOTTes Merck herrs-
 lich zu preisen und offenbahren /
 Job. 12. v. 8. und meinen Nächsten zu
 dienen / laut des Befehls und der
 Ermahnung des heiligen Apostels
 Pauli / da er in der Epistel an die
 Ebräer

Ebräer Cap. 13. v. 16. saget : Wol
 zu thun und mit zu theilen verges-
 set nicht / denn solche Opfer ge-
 fallen **GWLT** wol. Inglei-
 chen des Apostels Petri / i Ephes.
 4. v. 10. Dienet einander ein jeg-
 licher mit der Gabe / die er em-
 pfangen hat / als die guten Haus-
 halter der mancherley Gnaden
GWttes.

Ich zweifele nicht / daß dieses
 neue Werk so wol als ich selbst von
 vielen Mißgönnern und Verfol-
 gern werde angefeindet werden /
 aber was das Werk an sich selbst
 betrifft / so geschicht solches gemei-
 niglich bey allen neuen Sachen / wel-
 che auff das allgemeine Beste ge-
 richtet sind : Weil der böse Feind
 keine Sache oder Wissenschaft mehr
 angreiffet als diejenige / auß wel-
 cher das menschliche Geschlecht ein-
 mahl

mahl soll Nutzen haben wie Hel-
 mont. libr. de Lithiasi cap. 3. S. 33.
 saget: Was mich aber angehet / so
 will ich alles mit Gedult tragen
 und überwinden / nach der Vermah-
 nung des vorhin angeführten A-
 postels Pauli Ephes. 4. v. 1. 2. Man-
 delt mit aller Gedult / und vertra-
 get einer den anderen in der Lie-
 be.

Im übrigen ersuche die schlech-
 te Schreib- Art zu entschuldigen /
 in dem / wann man auff die Reali-
 teten oder Sachen selbst gedencet /
 man nicht allemahl zugleich auff die
 Wörter dencken kan. Über dem so
 bin ich ein Fremdling / der der rech-
 ten Teutschen Außrede oder Con-
 struction so mächtig nicht seyn kan /
 als ein gebohrner und seiner Spra-
 che beflissener Teutscher. Ein red-
 lich gesinneter Teutscher (welches
 der

der Teutschen alter Lob und
 Ruhm ist /) wird mich als einen
 Fremdling wie sonst / als auch des-
 wegen nicht drücken wider das Ver-
 bot Moses / Exod. 23. vers. 9. sondern
 viel mehr gedencen an die Rede
 unsers allgemeinen **HERREN** und
 Heilandes / Luc. 17. vers. 18. Hat
 sich sonst keiner funden der
GOTT die Ehre gebe denn die-
 ser Fremdlinger / wann über
 verhoffen sich sollte ein und ander
 finden / der diese Gabe **GOTTES**
 verkleinerte oder gar verachtete.
 Ich in Erkenntniß dieser ob zwar
 nur leibliche Gabe spreche mit Pau-
 lo / 2 Corinth. 9. v. 15. **GOTT** sey
 Dank für seine unaussprechliche
 Gabe. Womit schließlich dem
GOTT und seine Gaben erkennen-
 den / Christlichen Leser / alle zu sei-
 nem zeitlichem und ewigem Heil von
GOTT und seiner Güte uns ge-
 schencke

schenckte Gnaden und Gaben / als
 einer den höchsten Arzt erkennen=
 der / anhangender / und preisender
 Medicus , von Herzen anwünsche /
 und mich von ihm gleichen Wun=
 sches getröste und ver=
 sichere.



I.N.J.



I. N. J.

CAPUT I.

Von der Erfindung dieses Sauer- und Heil-Brunnens.



Es ich im April Monath die-
 ses itzigen Jahrs aus Tür-
 key / allwo ich mit meinem
 allergnädigsten Herrn Jh-
 ro Königl. Maj. von Schweden über 5.
 Jahre zugebracht / kam / und nach mei-
 nem Vaterlande über Hamburg und
 Lübeck reisen wollte / ward ich gewisser
 Ursachen halber gezwungen / nach Lüne-
 burg zu reisen / allwo ich mich etliche Ta-
 ge aufhielt / und wie mir die Zeit alldor-
 ten lang fallen wollte / ging ich mit einem
 guten Freund (Hr. D. Feder /) hinaus nach
 dem Closter Lühne / selbiges zu besehen / un
 in dem ich hinter dem Closter Ost-werts
 mit itzgemeltem Freund spazirete / und
 das Erdreich allda anschauete / sagte ich
 ihm : Es kömmt mir so vor / als wenn
 hier ein Eisen minera etwan möchte ver-
 bor-

U

bor-

borgen liegen: Und wie wir weiter fort-
 gingen/und ich etliche kleine Quellen ge-
 wahr wurde/ sagte ich weiter: Hier ist
 gewiß ein mineralisch/ martialisch Wasser
 zu finden. Darauf er mir antwortete/
 daß man nimmer von solchem was ge-
 höret / und wir auch kein Glas hatten/
 um das Wasser zu schöpfen / und zu
 schmecken/gingen wir unsers Weges zu-
 rücke nach Lüneburg. Ich aber/als der
 schon über 30. Jahr mit mineralischen
 Wassern umgangen/ und aus der Ochra-
 so dabey war / und andern Umständen
 wol könnte schliessen/ daß alldorten was
 Herrliches und Nützliches mußte verbor-
 gen liegen / ging ich den andern Tag ganz
 allein wiederum hinaus / und machte
 alle die gewöhnliche præcipitations-Pro-
 ben mit gallis, Sirup. Viol. Merc. Subl: torna
 Solis, solutione Lunæ, Sach. Saturni, &c. die
 ich allezeit bey mir geführet/und mittelst
 derselben / so wol in Pohlen / Rußland/
 als andern Orten mineral- Wasser
 und Brunnen entdeckt/ sonderlich aber
 in Schweden Anno 1700. drey herrliche
 mineralische Sauer- und Heil-Brunnen
 erfunden/so von der Zeit an ungemeyne/
 und fast ungläubliche Curen gethan / an
 Zahnen

Lahme/ Krüppel/ Blinde/ Taube/ Aus-
 sätige / und tausenderley andere Brest-
 hafte/ und Krancke/ wie es aus meinem
 Deßwegen vor mehr als 14. Jahren ge-
 schriebene Tractätlein und Observationen
 zu ersehen/ und weit und breit bekant ist.
 Als ich nun erfuhr/ daß dieses Wasser alle
 gute præcipitations-Proben hielt/ ließ ich
 es auch abrauchen/ distilliren/ und auff
 alle andere gewöhnliche maniere probiren;
 da fand ich/ daß es in allen meiner Hoffe-
 nung nach die Probe hielt; Wie ich aber
 meiner Geschäfte halber nicht könnte
 mich länger an diesem Orte auffhalten/
 ging ich nach Hamburg / und als ich an
 mir selbst konnte verspüren / daß ich
 wegen meiner Schorbatischen und Hypo-
 chondrischen passionen / so ich in Türcken/
 und auff der Reise aus langwierigen/ und
 mehr als ein ganzes Jahr anhaltenden
 Kranckheiten und Bett-liegend contrahi-
 ret / eines Sauer-Hell-Brunnen höchst-
 benöthiget / reifete ich vor weniger Zeit
 von daraus / in Meynung nach Pyre-
 mont zu gehen/ und mich des alldortigen
 Brunnens zu bedienen; dachte aber erst
 dieses Lünische Wasser noch ein mahl zu
 probiren/ wie ich auch that / und als ich

es so gut befunden/ daß ich keines andern
 Sauer- und Heil-Brunnens nöhtig hätte/
 so resolvirte ich mich / dessen zu bedienen/
 wie ich auch nun ezliche Zeit mit grossem
 Nutzen gethan/ habende à posteriori, wie
 man saget / oder aus der Erfahrung ver-
 nommen / und wahr gefunden / was ich
 à priori, das ist aus dem halt und ingre-
 dienzien dieses herrlichen Wassers mußt-
 massete/ daß es nemlich ein wahrhafter/
 rechter und aufrichtiger Sauer- und
 Heil-Brunnen sey/ und abgebe: **GOTT**
 dem Höchsten der Brunnquell aller Gna-
 den / von welchem alles Gutes von oben
 her (ja auch aus den unergründlichen
 Tiefen der Erden/ und des Meers) kömmt/
 sey davor und vor allen andern seinen un-
 zähllichen Wolthaten ewiglich gepriesen/
 und hochgelobet/ und das Land Lüneburg
 mag sich glückselig schätzen/ daß der Aller-
 höchste es vor vielen andern Ländern mit
 solchen reichen Segen in vorigen und izi-
 gen Zeiten beglückt und beseeliget.

CAPUT II.

Beweis / daß dieses Wasser ein
 herrliches und bewerthes Heil-
 und Sauer-Brunnen sey.

Auff

Auff daß ich dieses desto füglicher und
 Ordentlicher mag außführen / will
 ich auß meines Herrn Collegæ und
 großgünstigen Freundes Hr. D. Urbani
 Hiærne, Dero Königl. Schwedischen Maj.
 Archiatri, Collegii Regii Medici Præsidis, und
 des Königl. Bergs Collegii Raths / und Vi-
 ce-Præsidis Tractätlein genant / brevis ma-
 nuductio ad fontes medicatos, aqvasque
 minerales solerter investigandas &c. folgen-
 de Puncten heraus ziehen / und appliciren;
 und daß um so viel mehr / als er in sol-
 chen Sachen / und andern medicinischen/
 metallischen und Chymischen / der erfahrn-
 ste / und itziger Zeiten der Grundgelahrte-
 ste ist / und gehalten wird.

I. Quillet es aus einem reinen / fei-
 nen Sandberge heraus / unten an dessen
 Fusse / daher das Wasser / so in dem
 Sand-Hügel gleichsam als unter einem
 Helm oder alembik auß subtilen Dünsten
 ins Wasser verwandelt wird / sich unter-
 werts an dem Fuß als das distillirte
 Wasser oder Spiritus in dem alembik an
 die Röhre begibet. Und ist dasselbige um
 so viel mehr zu rühmen / und hoch zu
 schätzen / daß es auß einem reinen Sand-
 Grunde / und nicht auß einem morastigen
 heraus quillet.

II. Ist es subtil, klar und helle als ein Crystall/ und springet und hüpfet/ in und auß den Gläsern / als ein Spirituöser frischer Wein pfleget zu thun; und dadurch bezeitet/ daß es nicht allein in fester inwendiger fermentation und Gährung des subtilen Schwefel-Spiritus, und volatilschen salis alkalici enixi bestehet/ sondern ein sehr subtiles Spirituöses Wesen an sich hat.

III. Hat es keinen Zufluß fremden Wild-Wassers; dann ob schon nicht weit davon ein Teich ist/ so kan man doch auß der Situation der Aldern dieses Heil-Brunnens sehen/ daß sie auß dem Sand-Hügel/ und nicht auß dem Teich herfließen/ und herrühren/ es mag auch einige Meynung davon geheget werden wie sie wolle; denn / wenn sie auß dem Teiche herrühreten / so würden sie von denen Galläpfeln / und andern præcipitations-Proben nicht mehr tingiret werden / als das Wasser im Teiche/ so gar keine Tinctur annimmt.

IV. Verträget es kein Ungezieffer/ oder insecta, als Poggen/ Frösche/ Würme/ Zigel/ und dergleichen/ weilien solche das picqvante victriolum martis, und die flüchtige

flüchtige Schwefel-Dünste nicht vertragen können.

V. Wann man es ein oder mehr Nächte läſſet ſtehen / ſezet es keinen Schleim / oder Unreinigkeit an den Boden / wodurch es darthut und beweiset / daß es auß keinem Moraste / oder leimigten Grunde herrühret.

VI. Riechet es von Schwefel ſehr ſtarck / welches ein jedweder / der es nur anriechen / und zwischen beyde Hände zerſchlagen / oder in dem Glaſe / ſo mit der einen Hand zugedecket iſt / herumschütteln will / gnugsam verſpüren kan. Man kan den Schwefel-Geruch bißweilen vor weiten erfahren / voraus wan Regenhaftig Wetter vorhanden iſt.

VII. Am Gewichte kömmt es dem friſchen Waſſern bald gleich / iſt doch ein wenig ſchwerer / wegen des häufigen Salis alkalici, wie ſolches ſich auch bey dem Fegerſchen / Antoniniſchen und andern Sauer-Brunnen befindet.

VIII. Kan man es in ziemlicher groſſen quantité trincken / ohne daß es den Magen graviret ; wie ich dann viel Tage nach ein ander 15. Gläſer / davon 12. ein Stübchen machen / ohne Beſchwerde getruncken.

A 4

IX. Treſ-

IX. Treibet es den Urin sehr stark / so / daß man keine Ruhe davor hat / wie ein jedweder / der es versuchen will / erfahren kan : Dagegen laxiret es wenig / welches um so viel besser ist / denn die jentige mineral-Wasser / so stark purgiren / ein Zetschen abgeben eines groben Salzes / oder Victriols, oder auch einiger metallische theilgens / so darinnen verborgen sind ; Es bleibet auch nicht lange im Leibe / sondern gehet in wenig Stunden weg / durch den Urin.

X. Gibt es eine sehr subtile Ochrami bey seinem Ausflus / und nicht schleimigt / wie andere / die nichts taugen. Diese feine und subtile Ochra war unter andern das erste Kennzeichen / so mich bewogen / etwas Gutes von diesem Wasser zu muhtmassen und zu verhoffen. Denn / wie ein erfahrner Medicus oftmahlen auß dem blossen Ansehen eines Kranken kan schliessen / und urtheilen / was vor eine Krankheit er hat : Also kan einer in denen Wasser-Proben geübter offte auß dem blossen Anschauen des Wassers schliessen / was darin steckt / wie ich auch hier gethan.

XI. Verändert es den Geschmack und

und Geruch oftmahlen / vorauß gegen
 Regen-hafftes Wetter / wie ich selbst er-
 fahren ; bißweilen schmecket es mehr
 vom Victriolo Martis, bißweilen weniger/
 bißweilen riechet es als ein lapis pyrites,
 bißweilen als ein purer Schwefel / wel-
 ches eine Anzeigge ist; daß es viele Adern
 hat/ von welchen die eine dis mahl mehr
 Wasser und mineralien gibt und zuschles-
 set/ ein andere ein ander mahl : Dieses
 ist auch vors andere eine gnugsame
 Probe derer darinnen enthaltenen vielen
 mineralien. Man hat nicht nöhtig/ bey
 diesem Wasser grosse Mühe anzuwen-
 den/ um die Vielheit der Adern zu erfor-
 schen / wetten man sie mit den Augen se-
 hen kan/ nach dem man den Ort etwas
 auffgraben lassen.

XII. Und ob schon dieses Wasser
 nicht so scharff von Geschmack ist als das
 Pyremontische/ und etliche andere/ so hat
 es doch Schärffe genug/ und kömmt an-
 dern so wol aussen als innerhalb Schwe-
 den gefundenen Wassern sehr nahe. Es
 ist ohnedem allemahl nicht das beste Zei-
 chen/waü die mineralischen Wasser all zu
 scharff schmecken / denn sie bestehen als-
 dann auß einem allzu scharffen und

As

fixen

fixen Salze / die den Magen / und das
 Eingeweide allzu sehr angreifen / vor-
 auß bey den subtilen Frauen-Zimmer/
 und anderen / die da delicate und zarte
 Magen haben. Bewegen auch viel
 solche scharffe Wasser sind casfiret / und
 verlassen worden. Dieser Brunnen
 aber hat ein subtile und spirituöses acidum
 sulphureum, und darum kan er so viel si-
 cherer von männiglichem gebrauchet wer-
 den.

XIII. Dieses Wasser wte alle andere
 die beste und bewertheste Heil-Brunnen
 Wasser / wann es ein wenig stehet / unzu-
 gedecket / oder offen / verlieret viel so wol
 vom Geschmack als Geruch; wie es dann/
 wann es ein oder ander hundert Schritt
 getragen wird / ob man es noch so wol
 verwahret / seine tingirende Krafft mit den
 Gallis verlieret / welches ein Zeichen ist/
 daß es nicht von dicken und fixen partikeln
 oder Theilgens / sondern von sehr subtilen
 und zum verrauchten sehr disponirten be-
 stehet; Bewegen die übel thun / welche
 den patienten den Gebrauch der Gesund-
 Brunnen weit von denen Quellen ein-
 rahnten / weilien die beste Krafft verschwin-
 det im führen / man mag sie so wol ver-
 wahren als man will.

XIV. Das

XIV. Daß die ersten Ursprünge und Adern dieses Wassers sehr tieff auß der Erden kommen müssen / probiren nicht allein ihre Ingredientzien / so in der Obererden nicht zu finden seyn / sondern auch die Kälte / so es im heissesten Sommer behält / wie auch / daß es im kaltesten Winter nicht zufrieret / wie es zu berichten wissen die jenigen / so an dem Orte viel Jahre gewohnet / welche auch sagen / daß es über der Erden / wo es außläufft / nimmer zufrieret / es mag der Winter so stark seyn / als er will. Dieses ist ein effect des unterirdischen Feuers / welcher seine immer sich regende Theilgens dem Wasser tieff in der Erden mittheilet / wie auch der innerwährenden Gährung und fermentation zwischen das subtile Schwefel und sal alkalico enixum.

XV. Dieses Wasser hält auch keine schädliche und gefährliche mineralien als arsenicum, auripigmentum, vitriolum Veneris oder dergleichen / wie ich nicht allein auß denen dazu gehörigen Proben / sondern auß eigener Erfahrung an meinem Leibe vermercket / und gespüret / und thun die jenigen unverantwortlich / ja unchristlich / welche die Leute in Zweifel bringen wollen /

wollen / ob auch etwas solches in diesem
 heilsamen Wasser möchte verborgen li-
 gen. Ich sage / daß gar nichts von der-
 gleichen darinnen sich befindet / und will
 es auch beweisen / wann es nöhtig ist /
 können und wollen andere das contra-
 rium behaupten / so geben sie ihre Ar-
 gumenta an den Tag / und belieben zu
 kommen / und probiren es an ihrem
 eigenem Leibe / wie ichs gethan. Dann /
 wie die Liebe fänget von sich selbst an
 an / und ich mein Leben so lieb habe /
 als ein ander Seines / so würde ich
 nicht so thöricht gewesen seyn / und die
 Probe an mich selbst anstellen / wann ich
 die geringste Ursach gehabt hätte / zu be-
 fürchten / daß einige schädliche mineralien
 sich darinnen befunden / wie man sich
 vielleicht hat auflaffen wollen / worunter
 aber entweder Eigennutz oder Neid ver-
 borgen ligen muß ; Jenes weil man be-
 fürchtet / daß der profit auff das pyre-
 montische und andere fremde Wasser
 möchte sich merklich vermindern / wann
 dieses Wasser sollte in Aufnahme kom-
 men / oder auch / daß man seine Medica-
 menten nicht möchte können so häufig
 und theuer verkauffen / wann vielen Men-
 schen

schen dadurch würde geholffen werden ;
 Dieses aber / weil itzgenanntes mineral
 Wasser / von einem Fremden erfunden/
 dem man nicht die Ehre solcher Erfin-
 dung wollte gönnen / da ich doch vor
 Gott und Menschen contestire / daß ich
 hiebey weder Eigen-Ehre und Gewinn
 suche / weilen ich doch nicht gedende an
 diese Dertter zu verbleiben / oder hieselbst
 zu practisiren. Meine einzigste Absicht
 ist / wie in der Vorrede gemeldet / Gottes
 als des Gebers dieses Gnaden-und Heil-
 Brunnens Ehre zu vermehren / sagende
 mit dem königlichen Propheten : Wun-
 derbahrlich sind deine Werke / und das
 erkennet meine Seele wol / Psalm 139 / 14.
 Und darnächst meinem armen und breß-
 haften Nächsten zu dienen nach des hei-
 ligen Apostels Pauli Vermahnung an
 die Hebr. Cap. 13. v. 16. wie oben ange-
 führet.

Es haben etliche sagen wollen / daß in
 diesem Wasser ein sal commune oder Kü-
 chen-Salz sich befinde / und daß es des-
 wegen gefährlich wäre. Ich antwor-
 darauff : Vors erste bitte ich / sie möch-
 ten beweisen / daß solches Salz darinnen
 sey / dann so es darinnen ist / warum tin-
 gieret

gieret es mit den Galläpffeln Viole- und
Purpur-braun? Warum tingiret es
Sirupum Violarum grün / wie alkalica es
thun? Warum præcipitiret Merc. Subl.
ein subtil gelbe ochram daraus / nach dem
er die auffhaltende Krafft durch seine
reaction gebrochen / und also macht / daß
selbige auß den poris herunter fällt / zu
geschweigen alle die andere darauß ge-
machte Proben / mit welchen man so
lange hintern Berge halten will / bis
man wird sehen / was solche Mißgön-
ner vor schöne Sachen an den Tag
bringen. Und posito, daß es sal com-
mune oder Küchen-Salz in geringer
und nicht zu æstimirender quantité soll-
te halten / was sollte das wol inferiren?
Ist denn Küchen-Salz ein Gift / so isset
man Gift in sich alle Tage. Ich bilde
mir ein / daß die jenigen / so diesen Brun-
nen wollen tadeln / daß er sal commune
halte / daß sie doch nicht bis dato erwiesen /
werden auch auß selbiger Ursach die Spa-
Sauer-Brunnen verwerffen / weil ihre
Wasser ein wenig Salz führet / wie du
Clos schreibet / in seinem Tractat von den
Französischen mineral-Wassern pag. 106.
mit diesen Worten: Nach verrichteter
eva-

evaporation fand man ein wenig irdisch und salzig sediment über die ganze inwendige Seite des Glases herum sitzend. Es bleibet aber das Spa-Wasser deswegen ein vollkommenes Sauer-Brunnen-Wasser nach wie vor / und ehe als ihre Klugheit geböhren war. Ich will ihnen nachgeben / daß ein Salz darinnen ist / aber ein sal enixum alcalicum.

XVI. Dieser Brunnen hat auch immer seinen gewöhnlichen Lauf / und gibt gleiche Quantité von Wasser / es mag regnen oder trucken Wetter abgeben / wie ich wahrgenommen bey dieser Zeit / da es meist alle Tage ziemlich geregnet / das Wasser hat aber dadurch sich nicht vermehret / hat auch die Kräfte davon ganz und gar nicht verlohren / viel mehr ist es bey regnigten Wetter viel stärker von Victriolo Martiali worden / wie ordinaire die guten Brunnen thun ; welches ist eine Anzeige / daß es tieff auß der Erden muß kommen / und kein wild Wasser an sich zunehmen fähig ist.

XVII. Mit denen Galläpffeln / so die ordinaireste / und gewöhnlichste Probe ist / tingiret sich dieses Wasser Violett und Purpur-braun / auff eine kleine Röhre sich

sich stoffend ; welches nicht allein alle die
berühmteste Sauer-und Heil-Brunnen
thun / sondern ist eine Anzeigge des dabey
sich befindenden subtilen Victrioli Martis :
Wann es sich dunkler oder schwarzer
tingirte / wäre es eine Anzeigge / daß es vom
Marte, so kunder in Metall schon coagutiret
ist / seine ingrediencien hätte / welches die
erfahrneste Brunnen-Medici nicht gerne
haben wollten / wie es überall zu sehen in
Paracelso, Helmontio und andern / denn sie
prätendiren mit Recht / daß sie auß Marte
in primo ente, oder in fieri constituto ihren
Uhrsprung haben sollen / darum heisset
Helmont überall den subtilen Schwefel/
wovon rechte Sauer-und Heil-Brunnen
bestehen / sulphur embryonatum, weiln es
wie ein Kind oder embryo in Mutter Lei-
be noch nicht zur Perfection und Voll-
kommenheit gebracht ist. Auff daß man
aber nicht soll meynen / daß dieses meine
Erfindung ist / so besehe man hier von des
obenangeführeten / und berühmten Herrn
Archiatri und Præsidenten D. Urbani Hiær-
ne, expression p. 45. & 46. so lautende : Cum
illis, nempe gallis, si aqua penitus atramenti
nigerrimi instar nigrescit, plane improbanda
est, utpote naturæ nostræ magis nociva
quam

quam proficua. Ubi vero aqua injectis gal-
lis colore parum violaceo vel obscure pur-
pureo tingitur vergente ad aliquam rubedi-
nem perspicuè constat illam esse sulphure
ditiozem & ex consequentia meliorem ea,
quæ solum Martem, eumque maturum in
se resolutum continet.

Das ist: von ih-
nen (zu verstehen den Galläpfeln) wann
das Wasser/wie schwarze Dinte schwarz
wird/ist es ganz und gar zu verwerffen/
als unserer Natur mehr schädlich als
nützlich.

Wann aber das Wasser von
den eingeworffenen Galläpfeln bekömmt
eine Farbe als die Biolen / oder wenig
braunlicht auff eine kleine Röhte an-
stossend / kan man vor gewiß schlüssen/
daß selbiges ist vom Schwefel reicher/und
folglich besser / als dasjenige / so nur den
Martem, oder das Eisen reiff/und vollkom-
men in sich hält.

Wenn dieses Zeugniß
nicht genug thut/ der besehe des berühm-
ten du Clos Tractat von den medicinal-
Wässern in Frankreich/allwo er pag.104.
von dem Spaischen Wasser saget: Reli-
quarum trium lagenarum benè obturata-
rum, & plenarum, aqua limpidissima &
subacidi & vinosi saporis erat, & colorem
nucis gallæ aliquo modo assumebat.

W

ist:

ist: Der drey andern Flaschen Wasser/
 so wol verwahret / und voll waren/ war
 gang hell und klar/ und von einem säuer=
 lichen Weingeschmack / und nahm die
 Farbe oder Tinctur von denen Galläpf=
 feln ein wenig an. Mit diesen Worten
 gibt er ein wenig zu verstehen / daß das
 Spa-Wasser von den Gallis keine schwar=
 ze/sondern Purpur-braune Farbe ange=
 nommen / wie diß thut. Ich habe aber
 nicht nöhtig / mich hier auff viele Autores
 zu beziehen / wann ich auß eigener tau=
 send mahl wiederholter Erfahrung weiß/
 daß alle die beste und berühmteste Sauer=
 Brunnen-Wasser solche Farbe geben;
 Und sollte man mir hier vorwerffen/ daß
 das Pyremontische Wasser ziemlich
 schwarz tingiret/ so antworte ich/ una hi=
 rundo non facit ver, eine Schwalbe macht
 keinen Sommer/und muß man in solchen
 Sachen mit dem Principe Medicorum
 Hippocrate schliessen und urtheilen von
 dem was ut plurimum, am meisten / ge=
 schicht; weiln nun dieser Brunn sich ein
 wenig bräunlicht oder dunkel tingiret/
 so ist es eine Anzeige/ daß er zwar etwas
 vom Victriolo Martis, aber mehr von dem
 volatilischem sulphure, so anima acidularum,
 die

die Seele der Sauer-Brunnen ist / mit
 führet / und wird also viel universeller und
 allgemeiner wider die Kranckheiten ins
 gemein wirken / als ein ander / der nur
 auß Victriolo Martis, oder am meisten da-
 von bestehet.

Diese sind nun die Proben / welche
 der offtgenannte Herr Archiater Hiærne,
 von rechtschaffenen und wahren Sauer-
 und Heil-Brunnen fordert / welche sich
 alle in diesem Brunnen / wie erwiesen / fin-
 den. Untzo will ich auch einige andere
 auß eigener Erfahrung herbey fügen: Als

1. Daß dieses Wasser / wann man es in
 qvantité trincket / den Kopff einnimmt / und
 einen als halb truncken machet ; dadurch
 eine sichere Probe und Anzeigung eines
 häufigen flüchtigen Spiritus sulphurei an
 den Tag gebend / welches / wann es die jeni-
 gen / so gerne einen Rausch haben / wüsten /
 würden sie häufig zu lauffen / und solchen
 alhier ohne Geld kauffen.

2. Daß es den appetit sehr stärcket und
 erwecket / so daß man / wann man davon
 trincket / kaum kan die gewöhnliche Mit-
 tags-Stunde abwarten ; welches ein
 Zeichen ist des flüchtigen acidi sulphurei,
 so häufig sich darinnen auffhält.

B 2

3. Ma

3. Machet es einen so schläffertig / daß man schwerlich sich des Schlaffens wehren kan / ja wol gehend schlaffen könne ; Welches abermahl ist eine Probe des häufigen Spiritus sulphurei.

4. Erreget es / und führet auß bey vielen trinkenden ein hauffen Speichel / der so Salz ist / als eine Lauge / und einem als eine halbe salivation zubringet / welches ich an mir / und vielen andern erfahren ; Zum Beweis / daß es die Salia fixa scorbutica auß dem Blute / und andern Säfften gelöset / und heraußführet durch die ductus salivales.

5. Wie es auch den Urin sehr salzig machet / von eben demselben sale fixo scorbutico.

6. Führet es oben auff sich eine ziemliche quantité einer blauen / und mancherley färbigen Haut / zum Zeichen des überflüssigen Salzes und Schwefels / welches von dem acido aëreo coaguliret / und inspisiret oben auff schwimmt.

7. Das schwarze und gelbichte Erdrreich / so herum ist / setzet an vielen Orten / wann trucken Wetter ist / über sich flores salinos vitriolicos gleiches Geschmacks mit dem Wasser / und so flüchtig / daß sie in
feinem

feinem Kolbe oder alembic, er möge auch
 so verlutieret seyn als er wolte/können ein-
 geschlossen werden. Ein gleiches erfuhr
 ich bey meinem in Schweden erfundenen
 Sauer-Brunnen/das nemlich das Erd-
 reich da herum bey trockenem Wetter auff
 Steine/Spöne/Erde/ıc. solche weisse flores
 salinos vitriolicos setzte/welche so flüchtiger
 Natur waren / das sie nicht könnten in
 einem wol-lutiertem destillier - Glase ein-
 behalten werden/ob ichs schon mit Krafft-
 Mehl und Oehsen-Blasen hatte verluti-
 ret: Welches eine Anzeigung ist/das die
 mineralia so ihre Kräfte dem Wasser mit-
 theilen / so häufig sind / das sie nicht
 in poris von der Erden können sattsam
 Raum finden/ sondern von der Sonnen
 darauß getrieben / und sublimiret wer-
 den.

8. Wie man in der Medicin offtmahlen
 ex analogiâ & simili schliesst/ so kan man
 auch hier muhtmassen/das dieselbige/oder
 dergleichen Krafft kan in diesem Brunnen
 verborgen seyn/so vor-Zeiten in dem alten/
 und weitbekanntem Gungels/anders Gan-
 golphi Brunnen genant/gewesen/welche
 vor 235. Jahren/nemlich Anno 1480. nicht
 weit von diesem Ort erfunden / viele elen-

de Krancke / als Blinde / Taube / Lahme /
Contracte und dergleichen mehr curiret /
wie die Chroniken und andere Schriff-
ten bezeugen ; könnende vielleicht die A-
deren und medicinische Krafft / so sich all-
dorten verlohren / althier wiederum ent-
sprungen seyn / oder von dem unterirdi-
schem receptaculo mineralium, so sich über
diese ganze Gegend erstrecket / theils A-
dern dahin / theils hieher gegeben und zer-
theilet haben / welche Muhtmassung ich
doch niemanden auffdringe.

9. Zu allen diesen Proben will ich noch
dazu legen / daß dieses Wasser im destilli-
ren und evaporiren wenig sediment nach-
lässet / welches etliche wollen vor eine
schlimme Probe außdeuten / ich aber halte
es vor eine sehr gute ; Dann wie die vor-
nehmste Tugend und Wirkung der mi-
neral-Wasser in sale volatili enixo und sul-
phure embryonato bestehet / wie oben oft-
mahlen angedeutet / so ist's umsonst / zu er-
fordern von ihnen / daß sie viel sediment
abgeben sollen / weilen istgenannte flüch-
tige Salze und Schwefel kein Feuer ver-
tragen / und also evaporiren / und kan man
auff solche Weise von dem fixo terrestri &
Salino, so nach dem evaporiren und de-
stil-

stilliren überbleibet / wenig oder nichts
 schliessen von der Gutheit und Vollkom-
 menheit des mineral-Wassers / weilen die
 partes activæ und Spirituosæ schon verrau-
 chet. Deswegen auch Hr. Du Clos in
 7. Pfund und 6. Unzen von Spa-Was-
 ser / so doch eins mit von den besten ist/
 nicht mehr als 48. Gran / so nur $\frac{3}{4}$ Theil
 von einem Oventin/gefunden/wie in dessen
 oben citirten Tractat p. 106. ist zu sehen:
 Und wann man will selbtigen Tractat hin
 und wider durchlesen/soll man finden/das
 meistentheils Brunnen / so etwas in re-
 nommé und Beruff gewesen/ wenig Sedi-
 ment gegeben / wie ich es auch in denen
 Schwedischen erfahren / und befunden.
 Eben so ist vor so vielen Jahren erfunden
 worden bey denen so genannten / und
 der oben pag. 21. angeführten Brunnen/
 wie der Herr Doct. Elers darüber Anno
 1646. ergebenes Attestat, welches in dem
 Tractat des Herrn Bartholomai Bothen/
 gewesenen Pastoris zu Gerdau / gute Bot-
 schafft von dem Gungels Brunnen ge-
 nannt / zu finden ist/ mit diesen Worten
 bezeuget /und lautet nach dem in Lüne-
 burg Anno 1647. gedruckten Exemplar
 wie folget : Dulces horum fontium sunt

B 4

aqvæ

aqvæ & leviter medicatæ , ut non tantum gustui nullam , aut certe minimam qvalitatem extraneam adferant ; sed & destillantium, & omni diligentia examinantium aciem & perspicacissimi ingenii obtutum, propter substantiæ tenuitatem exactamqve commixtionem effugiunt : Qvæ tamen potione & Lotione gravissimos morbos curârunt, Jecoris calorem , humorumqve malitiam latitante qvalitate temperando , & totum nervosum genus demulcendo & leniendo.

CAPUT III.

Gegen welche Kranckheiten dieses Wasser mit Nutzen gebräuchet werden kan.

DS schreibet der gelehrte / und vor so viel tausend Jahren schon berühmte Hippocrates an einem gewissen Orte seiner Schriften : Medicus tantum curat, quantum cognoscit ; Das ist : Ein Arzt heilet / und curiret so viel und so weit als er verstehet / wodurch er will anzeigen / daß die medicinische Kunst und Wissenschaft nicht sey ein ars conjecturalis, eine auff lauter Muthmassungen fassende Kunst / sondern eine science und Wissen

Wissenschaft/ die auff gewisse principien
 und Fundamenten beruhet/und hat seine
 gewisse Lehr = Sätze und Regulen / wor=
 nach sie mag außgeföhret werden / und
 wird darum vor eine Gabe des heiligen
 Geistes gerechnet / 1 Cor. 12 / 9. welcher
 als ein Geist der Klugheit / und des Ver=
 standes den Menschen diese Wissenschaft
 eingegeben und eingeflößet. Nun wie
 eine Wissenschaft à causis ad effecta von
 denen Ursachen auff die Wirkungen
 wird deduciret und außgeföhret/also kan
 ein Medicus auch wissen zu schliessen ;
 wann ein Medicament dieses oder jenes in
 sich hält / so wird es dis oder jenes auch
 wirken und effectuiren. Als zum Exem=
 pel : weiln er weiß / daß ein purgirendes
 Medicament eine resinam sulphureo Sali=
 nam in sich hält / so kan er darauß judici=
 ren / daß selbiges muß purgiren ; weiln
 er versichert ist / daß opium auß particulis
 sulphureis viscosis & hamosis bestehet / so
 kan er darauß schliessen/ daß es muß den
 Lauff der Spirituum animalium der Bewe=
 gungs = Geister hemmen / und dadurch
 den Schlaf verursachen. Ebenfalls
 geschiehet es allhier bey diesem mineral=
 Wasser / dann weiln man außgewissen

und zum Theil in vorhergehendem Capitel angerührten Gründen weiß / daß es ein Sulphur volatile embryonatum, und ein sal enixum (das ist ein solches Salz / das vom acido & alkali zusammen gesezet ist) benebenst terra subtilissima Martis und desselben Victriolo bey sich führet / so kan er darauß schliessen / daß es ins gemein'alle die Kranckheiten heilet / so von acido viscido herrühren / als : Schorbuck / Hypochondriac- und Mutter-Passion, Verstopfungen der Milzen und der Leber / wie auch aller anderen viscerum oder eineren Theilen / den Schlag / die schwere Noht / so nicht gar zu alt / alte und langwierige Kopff-Schmerzen / verlohrenes Gedächtniß / Melancholie, Thumheit / Tollheit / Taubheit / verlohrenen Geruch und Geschmack / wie auch Gesicht / so nicht mitgeböhren sind / oder auß Fehler der Knochen oder partium solidarum herspringen. Es wird auch den verlohrenen Tactum oder Fühlung / und Empfindung wiedergeben / den Schwindel / Lahmheit / Krümheit / contracturen / Zahn-Schmerzen / Spasmos und Convulsiones vertreiben. Es wird auch die Ophthalmie oder Entzündung der Augen / wie auch allerley andere der Augen

gen-Gebrechen / als Flecken / blöde und
 fließende und schwachsehende curiren / in-
 und außwendig gebrauchet. Neulich an-
 gefangene amavrosin oder guttam serenam,
 so man auff Teutsch denschwarzen Stahr
 heisset / will man auch verhoffen / daß es
 soll wegnehmen / den weissen Stahr aber
 nicht / weiln er in Dunkelheit und Coagu-
 lation des humoris cristallini bestehet / und
 nicht in einer Haut zwischen tunicam cor-
 neam & uvcam, wie man biß dato fälsch-
 lich gemeynet; dann dazu ist keine ande-
 re Hülffe / als durch Stechen / den humo-
 rem cristallinum von der pupillâ weg / und
 in canthum oculi zu niederdrücken. Es
 wird auch allen Catarhen, so vom Kopff
 auff die andere Glieder fallen / oder an-
 derswo sich befinden / steuren / das asthma
 oder Engbrüstigkeit / so mehrentheils vom
 Schorbuck herrühret / wird es heben / wie
 auch den truckenen Husten / so von Ver-
 stopfung / der um und in der Luft-Röh-
 re liegenden Drüsen und scharffen lym-
 phâ herrühret / als auch nicht weniger
 das Herz-klopffen / Beschwemmungen
 oder Ohnmachten; Es wird die matte/
 und gehemmete Gährung des Bluts/
 und dessen circulation oder Uingang ver-
 meh-

mehren / und forthelffen / wie auch aller
 andern im Leibe sich befindenden Safft-
 te / als der lymphæ, des Gallen / des succi
 pancreatici, des Samens / der Zeit / der
 Milch / des Urins, &c. und folglich wegneh-
 men / die auß derer stagnation herrühren-
 de Kranckheiten / als gelbe und schwarze
 Sucht / Wassersucht / so nicht alt / und
 noch bey unangegriffenen visceribus sich
 befindet / die Geschwülste / und Schmer-
 ken der Testiculorum, den Samen-Fluß /
 so nicht auß der Venerischen Kranckheit
 herrühret / es wird auch den Samen
 vermehren / und bey denen / bey welchen er
 zu wässerig / oder sonst distemperirt ist /
 subtiler und spiritueuser machen / es wird
 die verlohrene oder verstopfte Zeit wieder-
 bringen / und im Gegentheil / die zu viel /
 oder unrecht fließende stopffen / und ver-
 bessern. Man muß sich aber hier nicht
 verwundern / daß man dem Brunnen
 solche contraire, und einander entgegen-
 stehende Wirkungen (als solche Flüsse zu
 heimmen / und auch zu vermehren und be-
 wegen) zuschreibet : Dann die Erfah-
 rung / optima rerum magistra, hat es ge-
 lehret / und könnte man leicht / wann man
 nicht suchte die Weitläufftigkeit zu ver-
 meiden / dazu raison geben.

Auff

Auff unsern vorigen discours aber zu kommen / es wird den Urin forttreiben / wie es klar am Tage ist / vor dem / der es nur will versuchen / den Nieren- und Blasen-Stein / so nicht mit ulcere renum und vesicae verknüpfet ist / zermalmen / und austreiben ; wie ich in meinem obenangerührten / und in Weßmanland in Schweden erfundenen Sauer-Brunnen häufig erfahren / ja so / daß die Stein-Schmerzen und Passion nimmer wieder-gekommen. Ich excipire aber allhier die Steine / so allzu groß / hart oder auch an die Nieren oder Blasen angewachsen seyn ; dann wir hatten ein Exempel von einem Königl. Cammer-Herrn / Poste genannt / in Schweden / deme nach dem Tode / da er alle in Europa fast befindliche Sauer-Brunnen vergebens besuchet / ein Stein durch die eine Niere in die Höle des Unterbauchs oder *cavitatem abdominis* her vorgedrungen / und doch das Loch / wodurch er halb ausgegangen / so dichte zugeschlossen / daß kein Tropffen Urin dadurch in die *cavité* können herauß tröpfeln ; Wer wollte nun sagen / daß dergleichen Steine durch den Heil-Brunnen sollten curiret werden können ? Die Unfrucht

fruchtbarkeit / so von Verstopfung der ovariorum oder gar zu wässertigen oder distemperirten ovorum, wie auch die gar zu grosse Feuchtigkeit und Kälte der Gebärmutter möchte herrühren / wird es öffnen / außdrucken / und temperiren ; den Magen wird es stärken / und den verlohrenen appetit wiederbringen / oder / wann seine tunica musculosa gar zu schlapp worden / daß sie sich um die Speise nicht kan gebühlich zusammen ziehen / wird es sie durch seine terram Martialem , und Spir. Sulphureum außdrucken / und stärken / die Ausbrechung und Auswerffung der Speise heimmen / und den starcken appetit , fames canina genannt / durch sein sal alkalicum vermindern : Die Härte der Milz und der Leber / Scirrhi genannt / wann sie nicht gar zu alt / und in Cancrum schon degeneriren / wird es lösen / und wegnehmen / durch sein penetranten sulphur und Sauer corrigierendes Salt. Es wird die Aufblehungen des Magens nach dem Essen / und die Schwere als ein Stein / wie man ins gemein klaget / und oftmahlen sich in solchem Zustande befindet / wie auch die Hitze und Röhte der Wangen und des Gesichts / welche sich bey vielen in und nach

nach

nach dem Speisen blicken läffet / vertreiben; den Durchlauff/und andere Bauchflüsse / so vom verdorbenem Magen und Gedärme (nicht aber / wann sie exulcerirt oder gangränirt sind /) ihren Ursprung haben/ wird es abhelffen / wie es im Gegentheil/die von einem acido-austero in Hypochondriacis & Scorbuticis meistens herrührende Verstopffungen und Härteigkeit des Leibes durch Aufhebung derer Ursachen/wird öffnen und erweichen. Vor die Würme der Jungen und Alten ist es ein sonderbahres Hülfsmittel; wie auch vor allerley aufwendigen Krankheiten / als Podagra, so nicht gar alt ist / stehende und stiegende Sichte/Glieder-Schmerzen / und dero verschwinden; Hectic oder Verzehrung / so von verstopfften venis lacteis, oder MilchAdern/ gegen die atrophie, oder die Dörre/ so von scharffen succo nutritio oder Nahrungssafft herrühret. Es wird auch heilen alle Anstöße der Haut/als Brind/Kräße/Finnen/Sommersprossen/ Leberflecke und dergleichen.

Und wer könnte alle die Krankheiten / dero Ursachen und Zufälle bey den Medicis Symptomata gewannt/herrechnen:

Ohne

Ohne in eine Weiträufftigkeit hinein zu
rahten/welche man doch so viel als mög-
lich/meiden will.

Auff daß man aber nicht soll mey-
nen/ als wolle man auß diesem Brunnen
ein Panacæa oder allgemeine Medicin ma-
chen / und dadurch alle Medicamenten
und deren Gebrauch verwerffen / so will
man auch in der Eil anführen einige
Kranckheiten/in welche dieses Wasser viel
mehr schaden/als helffen kan/als da sind :

1. Morbus Venericus, oder die so genann-
te Venus-Kranckheit / welche die keusche
Wasser-Nymphen gar nicht gewogen
sind.

2. Phtisis oder Lungensucht/so von Ge-
schwüren in den Lungen herrühret/und

3. Ins gemein alle inwendige aposte-
mata und exulcerationes , sie mögen in
den Gedärmen/ Nieren / Blase oder an-
dern inwendigen Theilen ihren Sitz ha-
ben.

4. Grosse erwachsene Steine.

5. Alle mit gebohrne Kranckheiten.

6. Die/so in den Knochen bestehen.

7. Die / so entweder sehr alt / oder bey
ihralten Leuten sich befinden / derer na-
türliche Wärme/ so das Wasser in actum
oder

oder Gang bringen muß / schon vorbei.
 Aber hier muß man das Alter nicht mes-
 sen allein bey den Jahren / sondern auch
 bey eines jedwedern eigenem temperament
 und constitution. Dann es gibt Leute/
 die im 70. Jahre ihres Alters mehr Kräfte
 und Wärme haben / als andere im 50.
 und habe ich einen erkannt / der im 74.
 Jahr noch sich mit Nutzen bediente von
 einem Sauer-Brunnen / den er schon 20.
 Jahr in der Reue wider das Podogra mit
 grosser Linderung gebraucht / und andere
 ebenfalls / welche in eben den Jahren wider
 andere Krankheiten dasselbige gethan.

CAPUT IV.

Vom rechten Gebrauch des Sauer-
 er- und Heil-Brunnens / und von der
 Diät, die man bey dem Trincken beobachten
 muß / und was sonst dazzu
 gehört.

ES haben so viel gelahrte Männer
 von der Diät, so man bey Trin-
 ckung der Sauer- und Heil-Brun-
 nen gebrauchen muß / geschrieben; daß
 man vor unnöhtig erachtet / sich weit-
 läufftig darüber aufzulassen / weil es
 nur wäre nach dem alten Lateinischen
 Sprichwort: Crambem bis coctam reco-
 quere.

quere. Unterdeffen will man doch etwas davon berühren / in Ansehung derer / so entweder solche Bücher nicht haben / oder ihrer nicht habhaft werden können.

Und muß mandenn zuorderst nicht meynen / daß man zu solche Sauerbrunnen. Cur illotis manibus, oder ganz unbereitet muß gehen / weilen sie sind tanquam gladius anceps in manu furiosi, wie ein zweyschneidendes Schwert in eines rasenden Hand / dann wie derselbe mit solchem so wol ihm selbst / als andern Schaden zufügen kan / so kan auch der den Brunnen unordentlich brauchet / sich und andern damit schaden; sich durch Aufführung und Bewegung vieler im Leibe verborgen liegenden kräncklichen Feuchtigkeiten / welche ein oder andere Zufälle und Kranckheiten möchten verursachen / andere aber durch ein böses Exempel. Und ohne dem kan er dem Brunnen sehr nachtheilen und præjudiciren / in dem er selbst und andern den Schaden / so ihm durch solches unordentliches und unzeitiges Trinken möchte überkommen und zu stoßen / den Brunnen zuschreiben möchte / und ihm als einer sonderlichen Gabe Gottes eine Blame und übeln Namen zu bringen.

Wer

Wer sich dann dessen mit Nutzen
und Vorthail bedienen will ; der ruffe erst
GOTT mit ernsthaftigem und inbrünsti-
gem Gebet an/ daß er dazu seinen milden
Segen verleihen wolle / und lauffe nicht
dazu als das Vieh / welches nicht ver-
ständig ist / welchem man muß Zaum
und Gebiß ins Maul legen / Psalm 32.
v.9. Darnach berathschlage er sich
mit einem guten/ und in solchen Sachen
wol erfahrenen Medico : Dann wie die
nicht alle gute Köche sind / die da lange
Messer tragen ; so sind nicht alle Aerzte
in diesen Sauer-Brunnen Curen/und ih-
re Anordnung erfahren. Die Medicinische
Kunst und Wissenschaft ist so prolix und
weitläufftig/ daß/ wann ein Medicus etli-
che 100. Jahren leben würde/ so muß er
doch immer was lernen/weßwegen auch
etliche von den Medicis sich mehr auff die
Bothanic, etliche auff die Anatomie, andere
auff die Chirurgie, Chymie, Pharmarci, und
so fort/ geleet haben. Die wenigsten legen
sich auff diese Brunnen-Wissenschaft/
weilē sie nur 2. Monath vom Jahre ihnen
nützen kan/da doch die Medicamenten/und
deren Gebrauch bey den Kranckē das gan-
ze Jahr durch wehret/und Früchte brin-
get ;

get; man muß sich aber hüten/das man nicht einen Medicum antrifft / dem sein eigen Interesse, oder Mißgunst verführet/ den Gebrauch des Brunnen abzurichten/ offtmahl in solchem Fall/ da er den Kranken am besten und nützlichsten seyn dürffte.

Nach dem er sich nun bey dem Medico Rath's erholet/so ist nöhtig / das er zufoerst den Magen und Unterleib reiniget durch dazu dienliche Medicamenten/ alsdann fange er in Gottes Namen an mit 1. 2. 3. 4. à 5. Gläser / nach dem er des Wasser=Trinckens gewohnet/ oder starcken Magen / gesunde oder ungesunde Eingeweide/ lange oder kurze Zeit/ Kranckheit und dergleichen Umstände mehr hat; Dann die/so vorhero sich schon der Brunnen Cur bedienet / und des Wasser Trinckens gewohnet sind / können mit mehr Gläser anfangen / als die es ungewohnet sind / wie auch die starckern Magen und Eingeweide haben/mit grösser qvan= tité beginnen / als die / so tendre, delicate, und schwachen Magen an sich spüren/und so weiter. Darnach steige der Wasser=Trincker mit dem Trincken alle Tage mit 2. à 3. oder mehr Gläser / bis das er vermercket/ das der Magen nicht mehr ver= tra=

tragen kan / und bleibe dann dabey 8. 14
 21. oder mehr Tage / nach Einrahthen des
 Brunnen-Medici , und nach dem die
 Krankheit / ihre Ursachen und accidentien
 es fordern ; Dann hier ist vornehmlich
 zu beobachten / daß der Magen und seine
 Stärke muß das filum ariadnes die Richt-
 schnur seyn / nach welcher man die quanti-
 tät und proportion des Trindens abmes-
 sen soll : Und wie derselbe nicht alle Ta-
 ge von einerley Beschaffenheit und con-
 stitution ist , also muß man auch sich dar-
 nach richten / trincken mehr / wann der
 Magen es mit grösser facilitè oder Leicht-
 tigkeit annimmt / minder / wann er sich
 dem Trincken widersetzet ; und kömmt es
 hier nicht darauß an / ob man nach deme
 man zum höchsten gestiegen / ein oder
 ander Tag etwas minder trincken muß /
 wann der Magen / oder andere unver-
 meidliche Umstände es erfordern ; Dann
 es ist hier nicht die Frage / wie viel / sondern
 mit was für Nutzen man trincket. Wann
 man dann / wie gesaget / 1. 2. oder 3. Wo-
 chen im höchsten trincken gestanden / und
 angehalten / so steigt man wiederum ab /
 wie man auffgestiegen / alle Tage 1. 2. 3. 4.
 à 5. Gläser abnehmend / wann dieses ge-
 schehen /

schehen / so nimmt man wiederum eine Purgation, die nach Beschaffenheit der Krankheit/ und des Kranken eingerichtet / ein; Jedennoch hat man hiebey zu observiren / daß man nach dem Trinken nicht so starck Purgantz geben kan/als vor demselben/ wessen die Feuchtigkeiten und Säfte im Leibe durch das Heil-Brünn- Wasser flüchtig und fließend gemacht/viel leichter zu bewegen sind/und können eine hypercatarsin, oder allzu starckes purgire leicht verursachen. Als dieses alles verrichtet/ so muß man nicht vergessen/Gott dem Höchsten / so diß Wasser gesund gemacht/ 2 B. der Kön. 2/ 21. und durch dessen Gesundheit einem seine Krankheit zu überwinden gnädig verholffen / allerdemühtigsten Dank abzustatten/ und darnach ein paar Tage stille und in Ruhe seyn/und dann abreisen.

Was die Diæt betrifft / so kan man ins gemein essen alles / was frisch und leicht zu verdauen ist/als Kalb- und Lämmer-Schaf- und Ochsen-Fleisch / so nicht gar zu alt oder zu fett ist; Danneben Garten-Gewächse als Endivien / Spinnath/ Erbsen/ Bohnen/ (wo man nicht so sehr von den Winden geplaget ist/)

gelbe

gelbe Wurkeln / Artischocken / 2c. von Früchten halte ich die Erd-Behren vor die besten / weiln sie kühlen / und den Urin treiben ; Birnn und Aepffeln / so mürbe gekochet / oder gebraten sind / bey der Mahlzeit zugenieffen / kan auch zugestattet werden / sonstn sind alle unreiffe / saure / und fermentirende Früchte / als Kir-schen / Johannis-Behren / Stachel-Behren / Barberixen-Behren / und dergleichen verboten ; wie auch alles gesalzenes / geräuchertes / altes und hartes Fleisch / Speck / gesalzene und geräucherte Fische / vornehmlich aber Milch und Milch-Speise / so gar nicht dienen.

Was sonstn die Zeit zu essen betrifft / so ist am besten nicht eher zu essen / biß der Urin seine klare Wasser-Farbe so er von dem Trinken bekommen / verlohren / und in eine gelbe oder natürliche Farbe verwandelt ; welches den gemeiniglich in 6. 7. à 8. Stunden zugeschehen pfelet ; Und ist derothalben sehr rathsam / je eher je lieber nach der Sonnen Aufgang zu trincken / als um 4. 5. à 6. Uhr des Morgens / auff daß man nach dem Trincken so viel längere Zeit haben möge biß auff die Mittags-Mahlzeit ; die jenigen /

welche spät/ als um 7. à 8. Uhr zu trinkē auß
 erheblichen Ursachen gezwungen werden/
 thun besser/ daß sie auch länger mit dem
 Essen auffhalten/ bis 1. oder 2. Uhr auff daß
 das mineral-Wasser so viel besser ablauf-
 fen könne / ehe und bevor man den Ma-
 gen mit Speisen beladet. Sollte aber/
 wie bey erlichen / voraus bey Alten/ und
 den jenigen / so einen verkälteten Magen
 haben/ geschicht ; der Urin sich nicht tingi-
 ren / eher als gegen den Abend / und die
 folgende Nacht : so kan man freylich
 nicht so lange vom Essen sich abhalten/
 sondern muß auß der Noht eine Tugend
 machen/ wie man saget/ und Glock 1. oder
 2. des Nachmittags essen.

Die quantite des Essens kan man
 eben so præcise und absolute nicht sagen/
 dann dieselbe muß sich richten nach eines
 jedwedem Natur/ Gewonheit und derglei-
 chen Umständen mehr. Am besten ist/
 so viel zu essen/ daß man halb satt/ oder we-
 nig darüber wird. Denn es ist höchst-
 schädlich / bey dem Wasser-Trinken den
 Magen zu überladen / voraus wann er
 noch nicht von den mineralien / und dem
 mineral-Wasser gänzlich erlediget ist.

Was das Trinken angehet / so ist
 rath-

rahtsam/bis auff den Mittag so wol vom
 Trinken als Essen abstecken / wodurch
 man nur das mineral-Wasser an dessen
 Operation und Wirkung verhindert.
 Vor allem ist der Brandwein höchst-
 schädlich/welcher dem Trinkenden / dem
 schon der Kopff von denē Spiritibus sulphu-
 reis des Sauer-Brunnen eingenommen/
 gar ein Nausch zu bringet/und die Urin-
 treibende oder laxirende Kraft des Was-
 sers verstöret. Bey der Mahlzeit ist am
 besten / ein gut Glas Wein zu trinken/
 vor denen/so es thun können/da man so
 wol des Reinschen als Franschen/ vor-
 nehinlich aber Portugalsischen / des Pon-
 tacs, Wein de Graff, und dergleichen mehr
 sich kan bedienen. Ein Glas Frontiniac,
 Sekt, und dergleichen hitzige Weine kan
 auch nicht schaden vor denen/welche ih-
 rer gewöhnet sind. Arme Leute / oder
 die / so den Wein nicht vertragen kön-
 nen/thun besser/ daß sie pur Wasser oder
 Wasser mit Wein vermischet trinken;
 können sie aber des Biers nicht entbeh-
 ren/so sehen sie zu / daß sie ein nicht gar
 zu junges / wolgekochtes und gegährtes
 finden/dasselbe aber müssen sie nicht vor/
 sondern in / und nach der Mahlzeit trin-
 ken.

E v Den

Den Schlaff belangend / so muß er des Tages gänzlich vermeiden / und verhindert werden / darinn wie man ordinairement von demselbigen sehr hart angefeket wird / so muß man ihn auff allerley Weise durch Fahren / reiten / gehen / Bret-oder Boffel-Spielen / 2c. suchen zu hintertreiben; sonst möchte man Kopff-Schmerzen / und andere schwere Zufälle zu befürchten haben. Diejenigen aber / welche entweder gar alt / schwach / oder dessen gewohnt sind können eine $\frac{1}{2}$ Stunde in einen Stuhl sitzend schlaffen. Wie man aber den Schlaff des Tages meiden muß / so muß man ihn des Nachts zeitig und fleißig suchen / auff daß man des künftigen Morgens so viel munterer zum Aufstehen und Trinken seyn kan.

Die Bewegung des Leibes betreffend / so muß man unter und bey dem Trinken sich immer bewegen / doch so / daß man nicht schwitzet / weil es der Natur beschwerlich auff ein mahl durch zwey Wege zu evacuiren und austreiben / und der Schweiß den Urin ganz vermindert / und verhindert; Da man doch bey alle gute Sauer- und Heil-Brunnen gemeiniglich die Wirkung dadurch verbhofset und suchet.

Der

Der Leib muß immer offen gehalten werden / weßwegen man des Abends dann und wann gekochte Pflaumen / gebratene Aepffel und dergleichen genteßten kan / und wann die nicht wollen helffen / kan man mit dem Brunnen-Medico deßwegen conferiren.

Unter den Sinnen-Passionen / muß man vor alles den Eifer und Zorn meiden / und immer lustige und angenehme Occupationes und Compagnien suchen / den Kummer / Sorge und Aergerniß zu Hause lassen / und so viel immer möglich / sich divertiren / doch auff ehrliche und Gott und honëten Leuten anständige Weise / dann die unkeusche und unzüchtige Venus-Sclaven und Sclavinnen sind denen keuschen Heil-Brunnens Nymphen nur einen Abscheu und Greuel.

CAPUT V.

Vom Baden.

WAncher sollte wol meynen / daß es ganz unnöhtig / und unnützbahr wäre / in diesen kalten Wassern zu baden / weilen sie solcher Weise gebrauchet keine Krafft haben können.

Jch
wollte

wollte aber keinen / auch dem frischesten
 rahen 1. Stunde darinnen / vorauß wann
 sie recht stark erhitzet / zu verharren / ohne
 sich allmählich darzu zubereiten / welches
 folgender Weise geschehen kan.

Vors erste fänget man nicht eher
 an zu baden / als man entweder ganz
 abgetruncken / oder auch zum wenigsten
 in Abnehmen ist. Dann sonst verhin-
 derte man die Natur / und die Brunnen
 Kraft / so schon beschäftiget ist durch den
 Urin, die faule und unreine Feuchtigkei-
 ten herauß zu treiben / welches wol bis-
 weilen bis in die Nachs dauret. Wann
 man dann schon außgetruncken / oder im
 Abnehmen ist / und von dem Brunnen-
 Medico zum Baden gerahen / gehet
 man entweder Glock 10. Vormittage / oder
 5. 6. à 7. Nachmittage ins Bad / auff daß
 das Essen entweder noch nicht im Ma-
 gen sey / wie Glock 10. Vormittag zu verste-
 hen / oder schon darauß / wie gegen Abend
 vermuthlich zu seyn pfelet / alsdann
 machet man das Bad nur laulich / und
 setzet sich darin bis unter den Nabel / den
 Obertheil mit Bett Lacken und Tüchern
 zudeckend / und sitzet darinne vors erste
 mahl nur $\frac{1}{2}$ Stunde ; das andere mahl
 machet

machtet man das Bad ein wenig wärmer/und sitzet darein $\frac{3}{4}$ Stunde/das dritte mahl noch heisser/ und sitzet dar 1. Stunde oder $1\frac{1}{2}$ / nach dem die Natur/ und die Beschaffenheit der Kranckheit/ und anderer Umstände es will vertragen / länger kan man fast nicht darinn sitzen / ohne den Leib zu schaden.

Wie aber das Bad soll zubereitet werden / und in welchen Kranckheiten es kalt / in welchen warm / und in welchen es gar nicht muß appliciret werden/ das habe ich meinem guten Freunde Hr. Doct. Federn geoffenbahret/und gewiesen/welchem ich auch viel andere zu der Brunnen-Cur nöhtige / und unmeidentliche Wissenschaften/ so ich durch lange Erfahrung/ viel Mühe und grossen Kosten gelernet/ communiciret/ deswegen auch die Brunnen-Gäste an ihn in meiner Abwesenheit recommendire/weilen er sonst ein in der Medicinischen/ und Chirurgischen Profession wol erfahrner / und wolgeübter Mann ist.

Man muß aber annoch bey dem Baden beobachten / daß man das erste mahl bis unter den Nabel / das andere bis unter die Arme / und das dritte bis an

an

an den Kopff unter Wasser sitze / wann man eines allgemeinen Bades benöthiget; wann man aber nur eines particularen / oder vor einem Glied alleine bedürfftig / so setzet man auch das alleine darin. Die embrocation oder Antropfung des Brunnen-Wassers / wie sie in vielen Kranckheiten ein sonderliches verrichtet / so kan man sich auch dessen befragen / und unterrichten bey oben angeführten Hr. Doct. Feder.

Beschluß.

Dieses ist nun alles / was man vor diß mahl in der Eile wegen dieses Brunnen hat auffsetzen wollen / und wegen grossen Überlauff von unzähllichen Krancken auffsetzen können: Wann Gott das Leben fristet / und man an diese Orter länger zu verbleiben / wegen unsicherer Überfahrt sollte gezwungen werden / und man siehet / daß dieses wolgemeynthes Werklein in derselben Intention, in welcher es nach Anleitung der Vorrede geschrieben und eingerichtet worden / sollte von männiglichem auff und angenommen werden / wird man nicht

nicht

nicht ermangeln / ein mehres zu Gottes
 Ehren und des Nächsten Dienst an den
 Tag zu geben : Ob man schon Ursach
 genug / und mehr als genug hat / manum
 de Tabula, die Hand von der Tafel zu neh-
 men / weilen man mit Schmerken muß
 vernehmen / wie einige übelgesinnete / ge-
 winnsüchtige / und neidtsche Leute das je-
 nige / was schon geschehen / blamiren / ver-
 ringern / und wenn es bey ihnen stünde /
 übern Hauffen zu werffen suchen ; ja so
 gar / daß sie den Leuten ihre Sinnen mit
 ihrem Schwazzen benehmen und bezau-
 bern wollen / als ob dieser Brunnen auß
 einem moraste entsprünge / da doch ein
 jedweder / der nicht gar zu blöde Augen
 hat / oder von Passion verblindet ist / offen-
 bahr kan sehen / daß er auß reinem puren
 Sande hervor quillet / wie sie ebenfalls
 haben den Leuten einbilden wollen / daß
 das Wasser wie ein verfaulet Ey röche / da
 doch ein jedweder / dem die Nase nicht
 von einer Ozænâ oder Nasen-Geschwür
 benommen / oder das Riechen gänzlich
 verlohren / sattfain riechen kan / daß es
 von einem martialischen mit flüchtigem
 Salze vermischtem Schwefel seinen Ge-
 ruch hat. Und aefest daß es ein wenig
 übel

übel rieche / wie es denn vor unpasionir-
ten Leuten nicht thut / soll es darum ver-
werffen werden ? So muß man auch
Castoreum oder Bibergeil / assam foetidam
oder Teufels-Dreck / Knoblauch und der-
gleichen hunderterley Sachen mehr ver-
werffen / weilien sie vielen Leuten am Ge-
ruch so widerlich sind / daß sie davon er-
franken / und in Ohnmacht fallen / da sie
doch viel incomparable Curen thun.

Und auff daß sie diesem Berck so
viel größern Schaden zufügen mögen /
so haben sie gesaget / daß es ein so gerin-
ges Sediment nach dem abdestilliren setze /
daß man von 12. Boutailen von diesem
nicht so viel als von 3. Piremonter-Was-
ser bekäme : Als wenn der Piremonter
Brunnen / welchen ich nicht allein in seinem
Würden lasse / sondern auch hoch schätze /
eine Richtschnur aller Sauer- und Heil-
Brunnen wäre / und als wann unius po-
sitis alterius exclusio wie man in den Schu-
len redet / nohtwendig wäre / und seyn mü-
ste : Und als man den Ungerischen und
Spanischen Wein darum verwerffen
solte / weilien er nicht so schmeckte / als der
Reinische / oder nicht so viel Betastein am
Boden setzte / welches ein jedweder sihet /
wie

wie absurd es ist. Ich habe schon oben pag. 22. bewiesen / daß es eben nicht nöthig sey / um einen rechtschaffenen Sauer- und Heil-Brunnen abzugeben / daß derselbe viel Sediment im evaporiren / und abdestilliren nachlasse ; dann das ist nur eine Anzeige einer terrestritét, und groben vitriolischen und andern Salzes / so die Action des Feuers hat aufhalten können / mittlerweile daß die subtile und flüchtige Salze un Schwefel vom Feuer in die Luft getrieben worden sind. Und versichere ich einem jedweden / daß der Pyremontische Sauer-Brunnen nicht darum solche herrliche Operationes thue / daß er einen Haufen Erde und fixes Salz im destilliren am Boden gelassen / sondern darum / daß er eine gehörige qvantité vom flüchtigen Schwefel / und Sale vitriolico Martiali in sich hat / eben als der Reinsche Wein nicht darum vor gut und schätzbar gehalten wird / weil er viel Weinstein an dem Boden setzet / sondern darum / weil er einen flüchtigen Spiritum vinosum ; und Sal essentielle volatile mit sich führet. Daß sie aber sagen wollen / daß dieses Wasser ein gemeines Küchen-Salz in sich führe / das will ich ihnen ad oculum demon-

D

stri-

striren / daß es solches nicht thut / wie ich
 auch vielen vornehmen Herren schon
 demonstret / und oben pag. 14. erwie-
 sen : Wann sie aber wollen mich bey se-
 henden Augen blind machen / daß lasse
 ich ihnen nicht zu. Sie werden verhoffent-
 lich wissen / das axioma des grundgelehr-
 ten Carterii : Sapientis non est, credere ei,
 qui semel fefellit : Ein kluger Mensch
 muß dem keinen Glauben zumessen / der
 ihn ein mahl schon betrogen ; Also soll-
 ten sie auch ihrem Geschmack nicht aller-
 dings trauen / wann er ihnen das Nach-
 gelassene nach dem destilliren dieses Was-
 sers als ein Saltz vorbildete / dann es
 sind / wie ein jedweder weiß / würcklich
 mehr Salia in der Erden / als das Küchen-
 Saltz / und durch ihre sonderbare und
 casuelle Zusammensetzung können sie bald
 diesem bald jenem Salze gleich seyn / ja
 sie können auch gar wol in eine solche
 Art Saltz im Bauch der Erden zusam-
 men wachsen / die wir bis dato noch nicht
 kennen. Also kan dieses Saltz auch ein
 solches seyn / welches doch durch Destilla-
 tion ganz und gar nicht zu erkennen ist /
 sondern durch andere Proben / die sie
 vielleicht noch nicht gesehen / oder je-
 mahls

mahls gelernet; Ich will ihnen doch zum Unterricht sagen/wann die sie probier-Kunst gelernet haben/so setzen sie den Schwarz-Fluß zu der in der Scherbe im probier-Ofen gerösteten Erde dieses Brunnens/so werden sie sehen / was sie darauß erhalten / und daß darinnen ein ganz ander Saltz verborgen sey/ als gemein Küchen-Saltz; aber genug von dieser Materie, *vellem vino vendibili non opus est suspensâ hederâ*; wann die unglaubliche Curen / so dieses Wasser schon an viele Francke Leute in langwierigen und schweren Kranckheiten gethan / täglich sich zeigen / und reden / so muß ihr Plaudern und Schwätzen wie Schnee von der Sonnen Hitze zerschmelzen.

Eins will ich doch annoch darzu sagen: Wann dieses Wasser anders nichts hielte/ als ein gemeines Saltz/ wie sie sagen / woher kömmt denn der starcke Schwefel-Geruch? Riechet denn ein Saltz als Schwefel? Oder wer hat jemahls von gemeinem Saltz einen solchen Geruch verspüret/ als man hier bey diesem Wasser findet? Wollen sie auch uns unsere Sinnen berauben? Oder wollen sie/daß wir ihnen zu gefallen ohne Geruch/

und ohne Geschmack sollen seyn? Das mögen flattirer und Heucheler thun: Ehrliche und aufrichtige Leute wird man darzu nicht bringen können. Man hat auch um diesen Gnaden-Brunn desto mehr anzuseinden/außgesprenget/das alle die jenigen / so davon trincken / entweder die Wassersucht/oder gar den Tod davon bekommen werden; Lieber / ich glaube wol / das dieses Wasser kein arbor vitæ oder Lebens-Baum sey/das der/so davon trincket / nimmer krancken oder sterben wird/aber ich verhoffe auch/und versichere / das kein einziger / der davon ordentlich / und wie sichs gebühret trincket / in einige Kranckheit soll gerahen / viel weniger davon sterben. Können diese Verfolger auch versichern / das niemand von denen/welche das Pyremont-Wasser / oder andere Gesund-Brunnen trincken / in Kranckheit oder den Tod fallen soll? Können sie mit gutem Grunde sagen / das keiner / so sich von ihren specifics, oder sonderlichen Medicamenten bedienet / ebenfalls nimmermehr soll wissen von einiger Kranckheit / ja auch gar den Tod entrinnen? Ich glaube nicht. Was die Wassersucht betrifft/so muß man sehr

starcke

starcke raisons vorbringen / ehe man ver-
 ständigen Leuten soll einbilden können/
 daß ein Wasser/welches den Urin so starck
 treibet / als dieses thut/ wie ein jeder ver-
 nünfftiger an sich selbst prüfen und spü-
 ren kan/ soll einem solche Kranckheit auff
 den Hals bringen. Im Gegentheil trei-
 bet es die überflüssige Feuchtigkeiten so
 hefftig auß/daß es oftmahlen mehr Urin
 austreibet/ als man Wasser getruncken/
 wie ich durch genaues und fleissiges Nach-
 messen verspüret ; wo soll denn die Was-
 sersucht herkommen ? Die Erfahrung
 hat schon erwiesen/daß ekliche/so den An-
 fang davon gehabt /i allhier curiret wor-
 den sind/und wird es annoch mehr weisen
 durch Gottes Hülffe und Beystand.

Endlich/wann sie weiter nicht fort-
 kommen können / geben sie vor / es
 sind viel andere Wasser hieherum zu
 finden / die mit den Galläpfeln eben
 dieselbe Tinctur annehmen als dieses
 Wasser. So gehet es immer/wann Co-
 lumbus (der Erfinder der neuen Welt)
 machet ein Ey stehen/so saget man gleich :
 Das kan ich auch thun : Warum sind die-

se neue Erfinder der mineral-Wasser nicht
 eher hervor kommen? Warum treibet
 sie der Meid aniko dasjenige anzufangen/
 was sie ehemahls auß Liebe zu dem armen
 Nächsten hätten thun sollen? Und letz-
 tens wann es um und um kömmt/ so be-
 stehet ihre Probe nur in eine Tinctur von
 Galläpfeln / welche als sie von mir ge-
 sehen/ oder gehört/ so ruffen sie mit dem
 Archimede *εὕρηκα*, ich habe gefunden. Ich
 muß ihnen aber zur Nachricht sagen/
 daß es eine grosse Schwachheit ist / alle
 die jenigen Wasser vor rechte und gute
 mineral-Wasser zu halten / die sich nur
 mit Galläpfeln tingiren / denn auff solche
 Weise will ich in jedem Hause / wo nur
 ein eisern Topff oder Geschirr zu finden
 ist/ Sauer- und Heil-Brunnen einrichten.
 Einer kochet nur rein Wasser auff in ei-
 nem eisern Geschirr / voraus in solchem/
 der in langer Zeit nicht gebrauchet wor-
 den/ so wird er sehen/ ob er nicht ein Sau-
 er-Brunnen findet/ der sich mit den Gall-
 äpfeln tingiret. Ist es darum ein rech-
 tes und vollkommenes Heil-Brunnen-
 Wasser? Das wird hoffentlich kein in
 solchen Sachen geübter Mensch behau-
 pten

pten wollen. Solche Tinctur zetget nur an/das in solchem Wasser ein Victriol ist/ (den man kan es auch mit Kupfferen Geschirren probiren/) kan aber nicht von den Tugenden und rechten Einhalt desselben etwas Gewisses und Zulänglichliches beweisen. Es gehören noch wol 30. oder mehr Proben dazu/welche grösssten Theils in keinen Büchern zu finden sind / sondern auß langer Erfahrung mit grosser Mühe und Unkosten eingeholet/ und gelernet werden müssen.

Ich will sonsten hier beliebter Kürze halber vorbeu gehen alle andere Künste und Griffe/ derer man sich bedienet/ um dieses heilsame Wasser in übeln Beruff zu bringen / und dieses höchst-nützliche Werk üben Hauffen zu stossen: Vorauß/weil mir einfällt/ was ich in der Vorrede versprochen / worüber wann ich etwan in etwas sollte übergeschritten seyn / so ersuche/ solches der allgemeynen menschlichen Schwachheit und iusto dolori zuzuschreiben / und wollte ich gerne mit dem in Todes-zügen liegendem Leuen(wie bey Phaedro zu finden/) Fortes,

das ist/der Sachen kündige und erfahr-
ne toleriren und leiden / wann sie es auß
guter Intention , und der Wahrheit zur
Steuer thäten ; Aber wann alte Wei-
ber / Bader / Quacksalber und der-
gleichen auch wollen über solche Sachen
urtheilen und sprechen ; so muß ich no-
lens volens mit istgenannten Leuten / da
auch das langohrichte Thier sich wollte
an ihm zum Ritter machen / sagen :

Fortes indignè tuli, Te autem insultare
mihi naturæ dedecus, certè bis
videor mori.



An-

Anhang oder Zugabe.

Einiger durch Gottes Segen
glücklichen Curen/so in dieser kurzen
Zeit/nemlich innerhalb 3. Wochen
ohngefehr geschehen.

Johann Thäder/ein Riemer in dem
Bardowicker Thor/von 51. Jahr/
hat etliche Wochen gehabt ein greu-
tich Reissen in allen Gliedern / mit gros-
sen Schmerzen/ibenebst verlohrenen ap-
petit ; er war beyin Anfang der Brun-
nen-Cur so schwach und elendig / daß er
kaum gehen konnte ; hatte aber kaum
angefangen zu trincken / da fand er sich
gleich etwas besser / und nahm allmäh-
lig so zu / daß er anizo vollkommen ge-
sund ist.

M.H. Ein Mann von 63. Jahren/der
20. Jahre her mit hefftigen Rücken-und
Lenden-Schmerzē so starck geplaget wor-
den/daß er Tag und Nacht/sonderlich seit
vergangenen Ostern keine Ruhe gehabt/
und mit dem Urin lauter Blut / Materie
und Eiter außgelassen/kam/ nach dem er
meist alle seine Mittel auff Medicamenten

vergebens angewendet / auch endlich zu diesem Brunnen / und hat ihn kaum ein mahl des Nachmittags gebraucht / da er gleich die folgende Nacht grosse Linderung verspüret / und in 9. Tagen an seiner Gesundheit so weit avanciret / daß er nicht allein selbst nach dem Brunnen gehen kan / sondern die ganze Nacht ruhig im Bette verbleiben / da er vorhero wenig Ruhe gehabt / ihm gehet auch kein Blut oder Materie mehr durch den Urin ab.

D.K. Auß Lüneburg ist in wenig Tagen von langwierigen Fiebern befrehet worden / und sonst von andern Passionen gänzlich entlediget.

Ein Mann S.E.S.S. von 53. Jahren / so von einem *asthmate scorbutico* oder Schorbutisch Engbrüstigkeit / benebenst Schorbutischen *febribus erraticis* lange Zeit geplaget worden / ist durch ordentlichen Gebrauch des Brunnens gänzlich curiret.

Ein Mann D.M.S. so einen so verdorbenen Magen gehabt / daß er wol grossen appetitit zum Essen verspüret / aber / so bald er etwas gegessen / gleich satt worden / und so aufgeblasen / daß er immer die Kleider vor der Brust / und den Magen

gen müssen eröffnen / welcher auch stetig von phlogosibus Scorbuticis oder fligenden Erhitzungen so geplaget worden / daß er manniamahl in der Nacht müssen auffstehen / Fenster und Thüre auffthun / und den Halstuch vom Halse lösen / um freye Luft zu schöpfen / ist vollkommen restituiert worden.

Derselbige hat auch von langwierigen Krankheiten so steiffe Nerven und Sehnen bekommen / daß er mit grosser Noht fortgehen / oder wann er gesehen / sich kaum auffrichten können / ist auch davon gänzlich befreyet.

J.M. so in die 8. Jahre vom malo Hypochondriaco geplaget worden / und dagegen vieler Medicorum Raht und verordneten Arzneyen sich vergebens bedienet / ist / nach dem dieser Brunnen ihm viel weiß und grünlicht Unraht abgeföhret / um ein grosses soulagiret.

Eine Frau / welcher ihre Monathsreinigung über ein Jahr außgeblieben / hat sie / nach dem sie nur etliche mahl getruncken / wieder bekommen / und noch ein ander mahl unter wärendem Trinken verspüret.

Dasselbe ist noch etlichen andern wieder =

wiederfahren/ deren Namen/ weil ihnen
so gedüncket/ man hier verschweigen will/
mich deucht aber / es darff keiner sich
schämen der Krankheiten/die Gott ihm
auffgeleget/nach der Aussage des Sprachs
38/15. Wer für seinem Schöpffer sündigt/
Der muß dem Arzt in die Hände kommen.

Eine 63. jährige Frau A. M. Tech-
lenburg / welche lange am schweren Ge-
hör/und schwachen Gesichte laboriret/ al-
so/das sie kaum mehr sehen können/auch
ihr gedeuht/das eine Spinnenwebe oder
Flor vor ihre Augen hinge / ist durch 14.
tägigen Gebrauch des Brunnens von
beyden Beschwerden befreyet worden/
so / das sie nunmehr scharff sehen und
hören kan.

Eine 24. jährige Jungfer J. B. wel-
che ihre menses zu wenig / unordentlich
und ganz unrichtig gehabt / auch daher
eine blasse Farbe / Trägheit / kurzen O-
them und Geschwulst der Beine bekom-
men / ist gleichfalls innerhalb 14. Tagen
von oberregten Zufällen glücklich curiret
und gesund worden.

Ein Mann von 52. Jahren C. F. von
langwierigen Nackschmerzen und Sod-
Brennen/auch Nierenstein und Podagra
geplag

geplaget / also / daß ihm jährlich Steine wie Erbsen und kleine Bohnen groß mit Eiter und Blut abgegangen / hat / wie alle diese schwere Zufälle sich wider einfinden wollen / diese Wasser=Cur ordentlich gebrauchet / wodurch der Stein zer-malmet / täglich in Gries abgangen / auch alle andere Zufälle / und Beschwerden auffgehöret / daß er also / wie erneuret / bißher gesund lebet.

Item / eine alte Frau auß Adendorff zwischen 60. und 70. Jahr ihres Alters / hat in 2. Jahren so schwer Gehör gehabt / auff das eine Ohr / daß man ihr ganz hart zuruffen müffen / hat nur einige Tropffen in dasselbige eingetropffet / und ist von Stund an so befreuet worden / daß sie die Umstehende / so ihr auff die vortige Manier haben hart zuruffen wollen / ermahnet / sachte zu reden / weilen sie wol hören könn-te / wie sie noch thut.

Dieselbige hatte auch vor deme ei-nen sehr schweren Othem und respiration gehabt / und wie sie nur einen Abend etli-che Löffel voll von dem Heil=Brunnen Wasser getruncken / ist sie den andern Morgen vom Bette auffgestanden / und von ihrem kurzen Othem und schweren Sti-

Sti-

Stichen im Leibe gänzlich biß auff diese Stunde befreyet worden.

Item / ein junger Mann auß selbigem Dorffe hat grosse Stiche und Beschwerde in der linken Seiten gehabt / so ihm zum öfftern eine schwere Hitze hinauff in die Augen / bevor das rechte / verursacht / hat das Wasser nur wenig Zeit getruncken / und dieser Seiten Passion, so ein Anfang vom Schirho lienis zu seyn schiene / überwunden.

Item / Hr. Lieut. R. hat ein viertheil Jahr ohngefähr in der linken Lenden einen schweren Schmerzen gehabt / von derselben ab biß an und in den Fuß / mit einer Bürde / als wann man 100. Pfund daran trüge / nebenst Steiffigkeit und Unbeweglichkeit des Leibes / so / daß er sich weder bücken noch umsehen können : Hat auch in dem linken Arm eine grosse Wehstage gespüret benebst vielen andern Anstößen : Nach 8. tägigem Trincken / und waschen der Lenden / haben sich alle diese accidentien / wo nicht gar verlohren / doch mercklich vermindert.

Eine Chergeanten Witwe Fr. Dorothea Meyers / ist etliche Jahre her so verstopffet gewesen / daß sie offtmahlen 4. 5. à 6.

Tage müssen hingehen ohne eröffnung zu haben: Im Creuze hatte sie unleidentliche Wehtagen gehabt/und ob sie wol über 50. Jahr alt / und schon üben $\frac{1}{2}$ Jahr nichts von ihren mensibus verspüret, / so hat sie doch beym trincken dieses Wassers etwas wieder gemercket. Der Urin ist immer so scharff gewesen/das sie ihn kaum halten können/ja nicht so lange ein mahl/das sie das Nacht-Geschirr holen können. Sie ist aber durch 12. tägigen gebrauch dieses Brunnen von allen diesen Plagen erlediget worden. Ja so bald sie nur anfangen zu trincken hat sie alle Tage 3. à 4. Sedes gehabt/wü weiß von keiner obstruction mehr. Sie hat auch von Anfang immer einen salzigten Spetzel außgeworffen.

Frau E. L. ist von vielen Jahren her mit hefftigen Kopff-Schmerzen und mit dem Schwindel geplaget gewesen/das sie bisweilen in Ohnmacht gefallen/und Spasmus Cynicum gehabt. Als sie anfang zu trincken/ging es wie man ihr vorher gesaget / das die Passiones in den ersten Tagen sich vermehrten / wie vielen wiederfährt; sonderlich bekam sie in der dritten Nacht vom Anfang der Brunnen-Cur ein so schweren Paroxysmum, das
er

er der schweren Noth nicht ungleich war/
mit einem hefftigen Herzkloffen und Her-
zens-Anast. Als sie aber mit dem trin-
cken fortfuhr/ verschwand alles/ auch der
schwere Othem / der ihr vorhin sehr zu-
setzte verging gänzlich.

Auß diesem Exempel und andern
dergleichen kan und muß man schliessen
und lernen / daß man nicht so fort die
Cur soll angeben / wie ekliche thun wol-
len / wenn man mercket daß die acciden-
tien oder vorrigen Kranckheiten unter dem
trincken zu nehmen/ zum Exempel/ wann
die vorhin geschwollene Beine noch mehr
schwellen / die vormahls starckfließende
Menses, die güldene Ader oder andere
Flüsse unter dem Trincken sich vermeh-
ren / &c. sondern man muß mit der Cur
fortfahren/und dem lieben GOTT die Zeit
der Hülffe nicht vorschreiben.

Des hiesigen Gouverneurs Herr Ge-
neral-Major de la Motten Haußhalterin/
hat viele Jahre her Scorbutische Glieder-
Schmerzen / Ohnmachten/ Schwindel
und dem Schlag-gleichende Zufälle ge-
habt : wozu auch ein starcker Geschwulst
der Füße kommen. Wie sie die Brun-
nen-Cur angefangen / ist sie allgemach
besser

besser worden / nur daß die Beine noch mehr geschwollen. Aber bey Continuation der Cur sind viele Blasen hin und wieder an den Füßen aufgebrochen/so/ daß eine grosse quantité scharffer Feuchtigkeiten herauß geflossen : Worauff sich dann der Gewulst verlohren/ und sie von allen Zufällen befreyet worden.

Eine bejahrte Jungfer A. L. M. welche von vielen Jahren her mit grossen Haupt- und Glieder-Schmerzen/ wegen Verhaltung ihres Geblüts behafftet/ worzu sie von vielen berühmten Doctoren dienliche Arzneyen gebrauchet/ aber keinen andern Nutzen davon gehabt / als daß sich ihr Geblüt/ wiewol unordentlich / und von schlechter Farbe/ eingefunden / dahingegen aber am ganzen Leibe / also/ daß weder Hände noch Gesicht frey blieben/ außgeschlagen/ mit truckenen denen Flechten ähnlichen breiten und schuppichten Ränden / welche durch keine Kunst geschickter Medicorum und Chirurgorum, woran sie einige hundert Reichsthaler verwandt / gehoben werden können / ist zu diesem Gesund-

E Brunnen

Brünnen kommen / und nach ordent-
lichen Gebrauch/bey wenigen besser wor-
den/also/das die Schuppen augenschein-
lich abgetruetnet/ abgefallen/ und sie eine
saubere gute Haut mit ordentlichem
Flusse ihres Geblüts erhalten / weßwe-
gen sie höchst erfreuet / dieses alles mir
gezeiget/ und dabey Gott als dem Arz-
te aller Verzten höchlich gedancket.

Ein Mann von 30. Jahren mit et-
nem sonderlichem Malo am Kehl-Deckel
behafftet/ also/ das selbiger sein Munt im
zuschliessen und eröffnen der Luft-Röhre
nicht gebührlich verrichten können / son-
dern im reden / schlucken / singen und
Othem hohlen sehr beschwerlich gewe-
sen / hat durch Gebrauch dieses Brun-
nens sich mercklich gebessert.

Man könnte noch viel mehr Exem-
pel anführen/derer/welche von Winden/
von verdorbenen Magen/von Seitenste-
chen und andern Kranckheiten geplaget
gewesen / und von diesem Wasser grosse
Linderung / ja vollkommene Gesundheit
erhalten: Man will es aber bey dem was
ange-

angeführet / vor diß mahl bewenden las-
 sen / und schließlich den hülfreichen er-
 barmenden Gott / der sich selbst unsern
 Arzt nennet / Exod. 15. v. 26. inbrünstig an-
 flehen / er wolle diesen durch seine gött-
 liche sonderbahre Providence erfundenen
 Brunnen ferner lassen kräfttig seyn / und
 zu vieler Menschen Gesundheit erhalten ;
 den Mißbrauch aber desselbigen der auff
 vielerley Weise geschehen kan / steuern
 und wehren. Dannenhero allen denen /
 so sich dieses Brunnens werden bedienen /
 die Gnade wiederfahren lassen / daß sie
 den Sünden-Brunnen durch wahre
 Busse vorher zustopffen / und auß dem
 himmlischen Heil-Brunnen Christo
 Jesu / wovon Esa. 12. v. 3. gläubig und zu-
 versichtlich trincken / wie er denn selber
 ruffet und spricht : Wen da dürstet / der
 komme zu mir / und trincke / Joh. 7. v. 37.
 Wer diese Gnade versäumet / oder gar
 verachtet / muß nicht nur dem Arzt in
 die Hände kommen / als einer / der wider
 seinen Schöpffer / und wider den höchsten
 Arzt / sündiget / Strach 38. v. 15. sondern
 wird auch von der leiblichen Gesundheit
 keinen andern Nutzen haben / als daß er

diß kurze Leben zwar nach seinem sünd-
 lichen Willen eine Zeitlang zubringet/
 aber am Ende desselben oder in der Ewig-
 keit wünschen möchte / daß er nimmer
 gesund gewesen. Dafür bewahret

GOTT alle/die dieses Brunnen-
 Wassers sich bedienen
 werden!



Brun-

Krafft dieser Wasser von Tage zu
 Tage sich vermehren/ und solche al-
 len denen/ so deren sich gebrauchen/
 gut und nützlich seyn/ wir aber uns
 nicht so wol über die darinnen be-
 findlichen heimlichen natürlichen
 Kräfte/ als viel mehr deine darun-
 ter verborgene väterliche Güte und
 Allmacht verwundern/ auch daß du
 allein der rechte Arzt und Meister
 zu helfen seyst/ wol bedencen/ und
 nicht etwa durch Mißbrauch / oder
 Uppigkeit / dieser deiner heilsamen
 Gabe uns hinwieder verlustig ma-
 chen mögen. So verleihe auch
 gnädiglich / daß alle die jenigen / so
 dieses Brunnens sich zu gebrauchen
 gemeynet/ bishero aber unrecht in
 sich gesoffen/ wie Wasser/ die ihren
 erzürneten Vater/durch wahre Reue
 und Leid in kindlicher Zuversicht/
 auff Christi Blut und Verdienst/
 vor allen Dingen versöhnen / und
 also

also mit gereinigten Seelen die
 Cur ihrer Leiber antreten ; Da
 du denn aller und jeder dich in Gna-
 den erbarmen / und sie durch dieses
 und deiner milden Hand dargereich-
 te Mittel / wieder gesund machen/
 so dann aber mit deinem Geist regie-
 ren wollest/das jeder von ihnen fort
 nicht mehr sündige / damit nicht et-
 wa ihm was ärgers wiederfahren
 dürffte ; Gefället es aber dir ei-
 nem/ oder dem andern / diese Was-
 ser zu seiner wieder Genesung nicht
 angedeyen zu lassen / ach ! so gib/
 das deren keiner wieder dich mur-
 re / sondern viel mehr darunter dei-
 nen heiligen Willen erkenne / nach
 welchem du ihn durch Leibes-Be-
 schwerung zu seiner Besserung noch
 eine Zeitlang väterlich heimzusu-
 chen beschlossen habest/uns allen aber
 lehre wol bedencen / das wir ster-
 ben müssen/ auff das wir flug wer-
 den

den / und daß in dieser irdischen
 und zerbrechlichen Hütte wir also
 wandeln/damit wir dermaleinst zu
 dir / dem wahren GOTT und lau-
 fern Strom des lebendigen Was-
 sers gelangen mögen / um JESU
 Christi willen/in Krafft des
 heiligen Geistes.
 Amen!



Phyl. 1681
CONTINUATION

Von

Einigen Curen,

Welche Gott unter seiner Gnade
und Segen

Durch die

Besund-Brunnen

bey Lüne

Unterschiedenen Personen wiederfah-
ren lassen.

Nebenst Erörterung
Einiger darzu gehörigen

Fragen/

fortgesetzt

Von

Samuel Skraggenstern,

Ihro Königl. Majest. von Schweden ge-
wesenen Leib-Medico und Collegii Chirurg.
Castrensis Præsides.

HAMBURG /

Gedruckt bey Friderich Conrad Gresslingern / 1715
im September-Monath.

Pfalm. 145. V. 4. 5. 6.

Indes Kind werden deine
Wercke preisen / und von dei-
ner Gewalt sagen.

Ich wil reden von deiner herr-
lichen schönen Pracht / und von
deinen Wundern.

Daß man soll reden von deinen
herrlichen Thaten / und daß man
erzehle deine Herrlichkeit.

Im Gesang der drey Männer /
V. 76.

Her Brunnen lobet den H^Er-
ren / preiset und rühmet ihn
ewiglich.



Günstiger und Bolgefinnter Leser!

Bey dieser Gelegenheit/
da ich vor nöthig erachtet
annoeh die übrige Bemerkungen der durch Gottes
Segen in diesem Jahre geschehenen Curen
ans Licht kommen zu lassen; muß
ich zufoorderst/ als in einer Vorrede/ einige
nöthige Umstände und Anmerkungen
erinnerlich machen/ als

I. Daß ich alle vorgegangene Curen
unmöglich habe aufsetzen und an-
notiren können/ weilen ein groß Theil
der Patienten das Wasser nicht allein in

X 2

ih.

ihren Häusern / sondern auch etliche
Meilen von dem Brunnen ab / getrun-
cken : Über dem etnige so undanckbar
gegen Gott und neidisch gegen ihren
Nächsten gewesen / daß sie mit denen
neun undanckbaren Samaritern nicht
umgekehret / um Gott die Ehre zu ge-
ben / und ihre Genesung andern Ne-
ben-Christen zum Exempel und Nu-
ßen aufzeichnen zu lassen. Dann so
dieses geschehen wäre / solte man wohl
hundert und mehr ungemeyne Curen
hier angeführet sehen / so bey uns durch
diese Brunnen verrichtet worden.

II. Zum andern muß man auch er-
innern / daß / ob man wol hin und wie-
der in den Tractaten nur eines Brun-
nen gedencket / so sind derer wol viere / so
schon aufgenommen / und können in der-
selbigen Revier noch mehr derselben
auffgenommen werden / wann es nö-
thig zu seyn erachtet würde. Man hat
zwar allen diesen Brunnen bis dato kei-
nen besondern Nahmen gegeben : wei-
len es aber ins künfftige / zu Vermei-
dung mancherley Confusion, einem jed-
weden seinen à partem Nahmen zu ge-
ben / nöthig seyn wird ; So hat man
den

den erst-erfundenen / über welchem Ih-
ro Durchl. die verwittibte Hertogin
ein Haus bauen lassen / den Schwefel-
Brunn heißen wollen / weiln er
von dem Sulphure embryonato und
Martiali, dem allgemeinen und Eisen-
Schwefel / stärker imprægniret zu
seyn scheint. Den anderen / so ihm zur
Seiten und am nächsten lieget / hat man
den *Victriol*-Brunnen nennen wollen /
weiln er von *Victriolo Martis*, dem
Eisen-Victril, stärkere Anzeigung gie-
bet. Den dritten / welcher auff der
Seiten des Closters lieget / hat man mit
dem Nahmen des Bad-Brunnen
bemercken / und endlich den vierten / wei-
len er in respect der andern / wenig
Wasser giebet / den kleinen Brunnen
heißen wollen.

III. Zum dritten muß man auch
in Ansehung derer / so nimmer in dieser
Gegend gewesen / etwas von der Situa-
tion der Brunnen / und der Bequem-
lichkeit des Orts / melden und anfüh-
ren.

Sie sind demnach bey dem sehr al-
ten und ruhmwürdigen Fräulein-Clo-
ster Lubne / im Ante selbigen Nah-
mens /

mens / Ostwärts von der Stadt Lüne-
burg / nicht weiter als 2000. oder 2000.
und etliche hundert Schritt ohngefahr
belegen / und zwar an einem so lustigen
und angenehmen Orte / daß man ihn
nicht schöner und angenehmer wünschen
kan. Und scheinet es als wann die Na-
tur mit der Kunst oder dem Fleisse der
Menschen / um diesen Ort und Gegend
angenehm und plaisant zu machen / in
die Wette gearbeitet ; massen die erst-
gedachte ihn mit schönen Wiesen und lu-
stigen Wäldern ausgezieret / und mit
einem reinen und trockenen Sandbo-
den versehen / die letztere aber in einer
Zeit von vielen / ja wol hundert und
mehr Jahren her / 12. à 15. Alléen oder
Spazier-Gänge von schönen und Blät-
ter-reichen Eichen-Bäumen nach der
Schnur / gleichsam in gerader Linie / den
Quellen gar nahe gepflantzet / und hin
und wieder in denen nahe belegenen
Wäldern und Boccages ein gleiches ge-
than. Auf der einen Seite ist eine freye
und unverbundene Aussicht nach der
Stadt Lüneburg ; auff der andern
Seite etliche hundert Schritt von denen
Brunnen / fließet der Stroh in Elme-
nau,

nau, von gedachter Stadt kommend
hier vorbey nach Bardowycck und wei-
ter in die Elbe hinein; wodurch er allen
an der Elbe wohnenden Gelegenheit gie-
bet/ auch zu Wasser von ihrem Orte aus
nach den Brunnen/ biß auf etliche 100.
Schritt von demselben/ zu reisen/ und
alle benöthigte Sachen mit zu führen.
Auf diesem Flusse nun sowol als zu Lan-
de können oben- und untenwärts aller-
ley Victualien und Vorrath angeschaf-
fet werden: woben man in der ißtge-
nannten Stadt Lüneburg/ da sie nur
einen Spaziergang von den Brunnen
gelegen/ allerley Commodité zum es-
sen/ trincken und logiren haben kan;
Der aber entweder so krank und lahm
ist/ daß er den Weg nicht gehen noch
aus Unvermögenheit ihm Pferde und
Gutsche halten kan/ wird auch an de-
nen am Closter wohnenden Bedienten
und Haus- Leuten einige Gelegenheit
finden/ oder sich eine Laub- Hütte machē/
oder auch ein Zelt auffschlagen lassen
können. Wiewol ich verhoffe daß die
hohe Obrigkeit aus Landes- väterlicher
Vorsorge und Christlichem Mitleiden
mit

mit den Armen / eine andere und zu-
längliche Anstalt machen werden.

Man wird auch denen zum besten /
so keine eigene Haushaltung halten
wollen / einige gute Tracteurs anköm-
men lassen / und sonst in allen / was de-
nen Brunn-Gästen nöthig seyn kan /
willfahren / und solche Anstalt machen
können / damit sie nicht Uhrsache zu kla-
gen haben. Im übrigen empfehlet
man sich der Gunst und Gewo-
genheit des günstigen und
wolgesinneten Lesers.



Zwey-



Sweyter
Anhang/

Derer/
Durch Gottes Segen/
Berichteten Luren.

Der Herr General-Ma-
jor de la Motte, Commen-
dant der Stadt Lüneburg
ist viele Jahre her mit Po-
dagrischen Schmercken behafftet gewe-
sen/ woben solche Lahm- und Mächtig-
keiten der Füße sich eingefunden / daß
er bey Anfang der Cur nur sitzend dieses
Wasser trincken / und um einige Mo-
tion zu haben / sich des Wagens bedie-
nen mußte ; von den Winden und der
Coli-

Colique gravelleuse/ wie es die Fran-
 zosen nennen / ist er dergestalt geplagt
 gewesen/ daß er weder Tag noch Nacht
 davor Ruhe gehabt/ und sonderlich des
 Nachts der Ursach wegen/ nur eine/ oder
 höchstens zwei Stunden schlaffen kön-
 nen. Nach 14. Tägigen Gebrauch die-
 ses Gesund. Brunnens ist er davon re-
 stituiret worden/ und befindet sich itzo al-
 so/ daß er wünschet die übrige Lebens-
 Zeit solcher Gesundheit beständig zu
 genieffen.

Ein vornehmer Cavalier, der eine
 lange Zeit her weder schmecken noch rie-
 chen können/ hat sowohl den Geruch/ als
 den Geschmack / durch dieses Brunnens-
 Wasser wieder bekommen.

Dasselbige ist auch an einer vorneh-
 men Dame geschehen.

Ein Fräulein so viele Jahre her mit
 unendlichen Schmerzen des Hauptes
 stetig geplaget worden / ist davon / als
 sie sich des Brunnens ordentlich bedie-
 net / entlediget worden. Wobey zu
 merken / daß / da das Wasser sonst
 met-

meistentheils alle vorher empfundene Schmerzen zu erregen pflegt / doch sie die ganze Zeit wärend der Cur wenig oder nichts davon verspüret.

Ein ander Fräulein von Kn. ist ebenfalls von hefftigen Kopff-Schmerzen über 18. Wochen vielmahls / ja fast continuirlich / angefochten worden ; welche dann mit solcher vehemence ankommen / daß sie das Haupt ganz stille müssen halten / und sich nicht einmahl umsehen durffte ; Sie hatte daneben einen sehr schweren Athem / auch sothane Müdigkeit in allen Gliedern / daß sie kaum die Arme nach dem Haupte aufzuheben / und die Füße fortzuschleppen / vermochte. Über dieses war bey ihr wenig oder gar kein Appetit zum Essen / und empfand / wenn sie aß / sonderlich des Abends / eine solche Härte und Spannen in dem Magen / als wenn ein Stein hinein gelegt wäre. Weiter so bekam sie alle Tage eine fliegende Hitze / mit grosser Angst und mit Röthe in denen Wangen. Wie sie aber nur 4. à 5. Tage getruncken / merckete sie schon eine grosse Linderung in allen solchen

Passionen/ welche sie biß dahin durch unterschiedliche Arzeneien vergebens hätte gesucht. Es ist bey ihr/ gleich wie bey vielen andern/ zu verspüren gewesen/ daß/ wann sich das Wasser durch die verstopffte Gänge und Theilchens durch zu arbeiten begunte / sie ein Schneiden in allen Gliedern/sonderlich in den Beinen gefühlet/welches doch so fort vergangen. Nach dem sie 14. Tage diß heilsame Wasser gebraucht / war sie vollkommen gesund / nur daß die bleiche Colour des Gesichts noch nicht allerdings nachließ.

Anna Catharina Schmidts/ eines Wächters bey der Sülze in Lüneburg Ehe-Frau/ war an Händen und Füßen ganz lahm / kunte nichts anfassen/ nicht das Essen nach dem Munde bringen/ nicht auf den Füßen stehen/ nicht ihr selber zu diesem oder jenen Behueff fort-helffen; man mußte ihr die Speise gleich einem Kinde in den Mund geben / und mit einem Bett-Lacken in- und aus dem Bette bringen. So bald sie von diesem Wasser anfieng zu trincken/ verspürete sie einige Besserung / weswegen sie ihrem Manne keinen Frieden ließ/ biß er
 ihr

Nahrung ; daher das Schwinden des-
selben vergieng/und er seine gewöhnliche
Länge wieder bekam. Worauff sie sich
also befindet / daß sie der Benhülffe des
Stabes / ohne welchen sie vorhin nicht
aus der Stelle gehen kunte / jetzo nicht
mehr bedarff.

Christoff Fuhrhoff / Kornmesser
in Lüneburg / hat in allen Gliedern ei-
ne grosse Steiffigkeit und Spannen
gehabt / und nach dem Essen eine gros-
se Beschwerde und Bühlen im Ma-
gen beständig empfunden ; ist aber
von allem / durch Gebrauch dieses
Brunnen-Wassers / befreyet worden.

Desselben Frau hat in dem Ma-
gen stetig etwas schweres als einen
Stein gefühlet / mit solchen Schmer-
ken / daß sie kaum leiden können mit
dem Finger darauf zu drucken ; da-
neben Schwierigkeit und Reißen in al-
len Gliedern ꝛ. / befindet sich / nach Ge-
brauch dieses Wassers / in allem bes-
ser.

Dieser Ehe-Leute ihre Tochter /
Elisabeth Dorothea Fuhrhoffs / etwa

16. Jahr alt / hat zwen Jahr her einen erhöhten Flecken am linckern Auge gehabt mit lacrymis involuntariis ; Als sie kaum vier Tage getruncken / ward es mit ihr besser.

Eben dieser Leute andere Tochter / Elisabeth Margrethe / etwa 8. Jahr alt / hat am rechten Arm eine Lähmigkeit und Verschwindung gehabt / auch eine Heuserigkeit im Reden. Durch Gebrauch des Brunnens ist die Lähmigkeit verschwunden / und die Heuserigkeit hat sich gemindert.

Anna Ursula Wederin in Lüneburg / hat / nebst der Rose am Kopffe / ein schweres Gehör gehabt / ist nach 8. tägigem Gebrauch des Wassers restituiert worden.

Andreas Main / Jäger bey dem Herrn von Wittorff zu Lüdersburg / hat fast 2. Jahr her in beyden Ohren ein so schweres Gehör gehabt / daß er keine Glocke schlagen hören können / und mußte ihm gar laut zugeruffen werden / wenn er etwas hören sollte.

Ma Er

Er tranck von diesem Brunnen-Wasser nur 4. Tage / und tröpffelte etwas davon in die Ohren / worauf er so gut und wohl hören kan / als ein anderer am Gehör gesunder Mensch ; Die Glieder-Schmerzen / so er in beyden Händen hatte / vergiengen gleichfalls.

Magdalena Dorothea Meyers / ein Mädggen von 9. Jahren / und Tochter eines Dicht-Böttgers in Lüneburg / bekam vor ohngefahr 6. Jahren im Schlaf den Schlag und Lähmigkeit in beyden Lenden / Beinen und Füßen ; ihre Glieder waren so schlapp wie ein alter Pumpe / und die beyde Füße stunden krumm Linckwärts / so daß sie selbige gantz und gar nicht / weder auf- noch niederwärts / oder nach der Seiten / rühren konte ; Nach drey-wöchtigem Gebrauch des Gesund-Brunnens / ist diß Mädggen in so weit gebessert worden / daß sie / bey der Hand geführet / ziemlicher massen gehen kan.

Dorothea Zillmanns von Nicolai-Hoff vor Bardenwyck / ihres Alters 56. Jahr / hat von Schrecken und Trau-

ren

ren einen schweren Schwindel bekommen / welcher über 12. Jahr ihr so hefftig zugesetzt / daß sie sich weder bücken noch umsehen können / ohne Gefahr umzufallen. Über dieses hat sie über ein halb Jahr eine Steiffigkeit an der Zungen-Wurtzel gehabt mit Heuserigkeit. Nachdem sie dieses Wasser gebraucht / ist der Schwindel verschwunden / und die andere Passiones sind gleichfals ausgeblieben.

Ihre Schwester Elisabeth Zillmanns von selbigem Orte / alt 50. Jahr / klagte über einen sehr schwachen und verdorbenen Magen / der alles was sie esse / in Binde verwandelte / durffte auch kein Bier trincken ohne davon geplaget zu seyn. Auch diese / hat durch Trincken des Brunnen-Wassers / vollkommene Besserung erlanget.

Dorothea Helmers hat in ihrer Jugend durch die Pocken einen so scharffen Fluß auf die Augen / sonderlich auf das Rechte bekommen / daß die Thränen so daraus geflossen / in die Backen / oder Wangen bisßen ; auch waren ihr die

Augen sehr roth. Als sie 8. Tage getruncken und die Augen gewaschen/ cessirte nicht allein die Röthe der Augen/ sondern auch der freywillige ungewungene Thränen-Fluß.

Frau Anna Margrete Swarin in Lüneburg/ hat vor 10. Jahren im Kinder-Bette schwere Kopff-Schmerzen bekommen/welche ihr per intervalla, (alle 2. oder 3. Tage) so zusetzten / daß sie weder sehen noch aufgerichtet sitzen können/ sie hat sich auch immer müssen brechen. Nach 5. Tägigem Gebrauch dieses Wassers hörte das Brechen auff/ und begunte eine gar übel riechende Materie durch die Nase zu fließen/ worauff der Kopff-Schmerzen sich um ein merckliches minderte.

Sophia Brands in Lüneburg/ hat über 12. Jahr im linckern Ohr ein sehr schweres Gehör/ nebst immerwährenden Sausen gehabt. Nach 5. Tägigen Gebrauch dieses Wassers/ ist das Gehör wieder kommen/ daß sie so gut wie ein ander hören kan.

Anna Marie Carstens / aus dem Dorffe Dehne nahe bey Lüneburg unter dem St. Michaelis Closter gelegen / alt 24. Jahr / hat schon über ein halb Jahr ein solch Malum im Magen gehabt / daß sie ohngefehr 2. Stunde nach dem Essen ein sothanes Stechen darin müssen leiden / als wann mit Nadeln darin gestochen worden / und das so heftig / daß sie mannigmal schreyen müssen / welches sich ferner nach den Rücken gewandt ; hat ihr auch den Athem benommen / und sie solcherweise wohl 3. 4. bis 5. Stunden gequälet alle Tage / bis auf den Gebrauch des Brunnens / ohngeachtet sie dreymahl ein Vomitiv eingenommen / auch Magen-Tropffen / Pulver und dergleichen Medicamenten gebraucht. Diese ist gleichfals vollkommen besser worden / und dancket Gott / daß / da ihr die viele gebrauchte Mittel nicht geholffen / sie in Zeit dreier Wochen / durch den Gebrauch dieses Gesund-Brunnen gesund worden.

Claus Biegmann / aus dem Dorffe Gülze / eine kleine Meile von Bötzenburg / etwa 32. Jahr alt / ist über 15. Jahr /

Jahr/ ja von Kindheit auf/ geplaget gewesen von einer Hertzens - Angst und innerlichen Quälen/welches vom Unterleibe angefangen/ und allmählig gegen das Haupt hinauf gestiegen/ da er denn nicht mehr von sich selber gewust / und in dem ihm alles schwarz für den Augen geworden / überein Hauffen gefallen. Dieses ist ihm sehr offte/ ja wohl etliche mahl in einem Tage / begegnet/ wobei er nicht gewust/ daß ihm die Daumen in die Hände gerucket worden / und daß ihm einiger Schaum für dem Munde stehen blieben ; In der Jugend sind ihm viele Würme abgegangen/ und als er ein Purgier - Pulver bey Anfang der Cur einnahm sind ihm ein hauffen Ascarides, oder kleine Würme weggegangen/ auch zween Lumbrici, fast eine halbe Ellen lang / und von Dicke bald als die Spitze vom kleinen Finger. In allen diesen Passionen verspüret er eine grosse Linderung durch den Gebrauch dieses Brunnens.

Hans Albert Schwormstedt/ bürgerlich aus der Haarburg / etwa 21. Jahr alt / bekam in seiner Kindheit / ohngefehr

sehr im dritten Jahr seines Alters /
 Paralyfin lateris finistri , oder den
 Schlag an der lincken Seite / so daß er
 den Arm und Fuß auf derselben Seite
 nicht gebühlich regen noch ausstrecken
 kunte / als er die Brunnen-Cur antrat ;
 die Zunge war ihm auch an selbiger
 Seite lahm. Nach drey-wöchigem
 Gebrauch des Gesund-Brunnens / fiel
 ihm die Sprache viel leichter / und da
 er bey seiner Ankunfft zum Brunnen
 den Arm nicht konte vom Leibe brin-
 gen / und mit der Hand keine Schere
 halten / so kan er nunmehr die Hand
 nach dem Haupte bringen / und mit
 der Hand eine ziemliche Bürde halten
 und aufheben.

Hinrich Christian Lemcke / aus
 Ebstorff / etwa 12. Jahr alt / hat bey
 die zwey Jahr mit dem rechten Ohr
 schwerlich hören können / welches sich
 nach gerade / ohne die Ursach zu wissen /
 bey ihm geäußert. Dieser hat auch
 ziemliche Besserung durch den Ge-
 brauch des Brunnens erhalten.

Hans Brauchmüller / aus Dese-
 nau /

nau / des Hints Wittenborg im Mecklenburgischen / ist über 3. Jahr her mit einem unleidentlichen Reissen im Leibe geplaget gewesen / welches sich vom Unter-Leibe nach dem Rücken und in die Schultern gezogen / und verursacht / daß er sowol vor als nach dem Essen sich stets brechen müssen / womit er meistentheils eine bitter-säurige Materie ausgeworffen / hat auch daneben einen schweren Athem gehabt / und ist von den Winden sehr geplaget worden. Nachdem er aber 12. Tage den Brunnen gebrauchet / ist er von allem diesem befreyet / und gieng mit grosser Freude nach Hause / bezeugend / daß / da er vorhin weder Tag noch Nacht Ruhe gehabt / er jetzo von nichts Böses mehr wüßte.

Jungfer Elisabeth Schwaren ist durch den Gebrauch dieses Brunnen von einer schweren Engbrüstigkeit befreyet worden ; hat auch dadurch guten Appetit zum Essen bekommen / der vorhin nur schlecht war.

Ein alter Mann von 63. Jahren /
Nab-

Nahmens Lüdke Meyer / von Ellern
 aus dem Amte Medingen / hat von 6.
 Jahren her ein so schweres Gehör ge-
 habt / daß er kaum hören können / wenn
 man ihm auff's stärckeste zugeruffen.
 Als er aber vom 12. Augusti biß auff
 den 16. / also nur 5. Tage getruncken /
 und von dem Wasser in die Ohren ge-
 tröpffelt / kunte er / nicht ohne Ver-
 wunderung / die Trommel in Lüne-
 burg rühren hören / ob schon der Brun-
 ne von der Stadt eine gute Ecke ent-
 fernet / hörete auch / bey Continuation
 der Cur, so wohl als ein ander der kei-
 nen Fehler am Gehör gehabt.

Eines Bürgers in Lüneburg /
 Hinrich Koops Frau / hat über 8. Jahr /
 per intervalla, ein schwer Gehör ge-
 habt / und in langer Zeit gar nichts hö-
 ren können / auch nicht wenn die Glock-
 fen geläutet / oder in der Kirchen gesun-
 gen worden. Sie tranck aber nur 6.
 mahl aus diesem Brunnen / und bekam
 ihr Gehör völlig wieder. Bey dieser
 Frauen ist auch dieses noch sonderlich
 zu observiren, daß sie vor 8. à 9. Jah-
 ren eine Paralyfin lateris dextri ge-
 habt /

habt / welches zwar mehrentheils cef-
siret, jedoch eine Schwachheit und
Mattigkeit nach sich gelassen / so bisher
angehalten. Als sie aber von dem
Brunnen-Wasser des Morgens ge-
truncken / hat sie eine vollkommene
Krafft in den matten Gliedern verspü-
ret / so daß sie die übrigen Tage mit
mehrer Krafft und Stärcke heraus ge-
hen können.

Margaretha Brügmans / aus
Möllen im Lauenburgischen / war
durch den Scorbut über den gantzen
Leib ausgeschlagen / wie sie aber sich
nur äußerlich mit dem Wasser aus
den andern draussen in freyer Luft ste-
henden Gefäßen einige Tage gewa-
schen / ist sie gänzlich davon befreyet;
in gleichen auch von dem Scorbut, wel-
chen sie sehr starck im Munde hatte.
Trincken durffte sie nicht / weil sie gar
zu starck davon purgiren mußte / wenn
sie auch nur ein ordinair Bier-Glas
voll davon nahm.

Ein Sohn des Herren Pastoris
Elebrecht zu Saltzhause / 16. Jahr
alt /

alt/hat einige Jahre her per intervalla am rechten Ohr ein schweres Gehör gehabt mit hefftigem Sausen / und wenn die Passion angesetzet/ sind ihm die Puffzen/ der Kinnbacken/ und andere Theile des Haupt's sehr geschwollen. Er ist aber auch durch diß Wasser restituiert worden.

Frankz Andreas Hartung / aus Pauenburg/ 69. Jahr alt / hat ein halb Jahr am linckern Ohr ein schweres Gehör gehabt/ so / daß wenn er das rechte Ohr mit dem Finger zugehalten/ mit dem linckern nichts hören können. Über dieses hat er über 2. Jahr einen starcken Fluß auff dem linckern Auge gehabt/ welches nicht nur eine Materie stetig von sich gegeben/ und heraus getrieben/ sondern ihm auch das Gesicht mit dem Auge gänzlich verhindert. Nach sieben-tägigem Gebrauch dieses Wassers hat er sowohl das Gehör als das Gesicht wiederbekommen/und der Fluß hat aufgehöret.

Hans Jürgen Krumvieder / aus
B Bo.

Rodendick hat über 5. Jahr am rechten Ohr jederzeit ein schweres Gehör gehabt / am linckern aber ein stetes Sausen und Puffen. Er brauchte den Brunnen etwa 14. Tage / und fand ziemliche Besserung.

Diederich Bauck in Lüneburg / hat über 10. Jahr einen so verdorbenen Magen gehabt / daß er nichts / ohne darauff grosse Schmerzen zu empfinden / essen können. Nach 14. tägigem Gebrauch dieses Brunnens befand er sich besser. Eben derselbe hatte auch am Schlund einen Anstos / so / daß er ohne grosse Schmerzen / nichts hinunter schlucken konnte. Wie er aber nur 2. Tage nach einander mit dem Wasser gegurgelt / vergieng auch dasselbe Malum.

Ein fremder Mann / D. Oluffsen genannt / welcher einige Jahre her / wegen grosser Schwachheit der Augen / sich der Brillen bedienen müssen ; kan nitzo / nach Gebrauch dieses Wassers / ohne Brill lesen / was er vor dem mit
 bloß

blossen Augen nur als schwarze Pun-
cten, ohne distinction der Buchstaben/
ansehen konte.

Extract

Eines guten Freundes
Schreiben an mich / im Augu-
sto dieses 1715. Jahres.

SWo Jungfrauen / die fast von
gleichem Alter / und ben nahe das
23^{te} Jahr erreicht / haben ihre
Menses, die eine in 5. Jahren / die ande-
re in 3. Jahren / niemahls recht gehabt /
und dabey allezeit starcke Ohnmachten
bekommen / haben aber nach Gebrauch
dieses Brunnens innerhalb 5. Tagen
ihre Menses, ohne einzigen Schmerzen
gehabt.

Noch ein anders /

dat. Hamburg, den 12. Sept.
itzlauffenden Jahres.

DEs vorigen Abends als wir bey
unserem Fuhrmann übernach-
tet /

tet / alwo ein Emchen in der Stuben
 zirschete / hat es sich begeben / daß mein
 Bruder dann und wann es bald etwas
 leise / und auch ganz helle / Wechslungs-
 weise gehöret / worüber er und ich höch-
 lichen erfreuet worden sind 2c. Es ist
 aber zu wissen / daß der in hiesigen Wor-
 ten erwehnte Patient über 5. Jahr ein
 sehr schweres Gehör gehabt / ja fast taub
 gewesen.

Extract

Aus dem Schreiben des
 Herrn Doctoris Alrutz,
 Physic. Harburgens.

Ich habe den Zustand von Diede-
 rich Neumanns / Sohne eines
 hiesigen Fischers / nachfragen las-
 sen / und mit Freuden vernommen / daß
 der Anfall von der Sch weren-Noth ihn
 verlassen / nach dem er das Wasser zu
 Ruhne getruncken.

Er=

(93)

Erörterung

Einiger Fragen /

Und zwar der Ersten:

Ob auch diese Brunnen
sollen beständig seyn?

W Eilen man von dem Hornhau-
sischen / Gungelschen und an-
deren berühmten und beruffe-
nen Mineral-Brunnen gehöret und er-
fahren / daß sie / und zwar etliche in gar
kurzer / andere noch längerer Zeit / ihre
heilende Krafft verlohren; Als sind ei-
nige in den Zweifel gefallen / daß auch
wohl dieser Lübnischen dasselbige wie-
derfahren könnte / und deswegen hazar-
deux sey / einige grosse Unkosten darauß
zu wenden. Diesen Zweifel nun zu
benehmen und diese Frage zu beantwor-
ten / will zwar sehr schwer fallen; Nach-
dem mahl futura prædicere solius Dei
est, zukünftige Dinge voraus zu sagen
dem Höchsten Gott alleine zukömmt /
wel-

welchem solche als præsentes und gegenwärtig seynd. / laut Ebr. 4. v. 13. Es ist alles bloß und entdeckt für seinen Augen: jedennoch weilen uns Menschen erlaubet ist in natürlichen Dingen so weit von zukünfftigen Sachen zu discouriren und raisonieren, als wir aus denen Ursachen bis auff die effecta einigerley massen per sanam consequentiam & rectam rationem deduciren können/ so können wir auch positis omnibus ad agendum requisitis schliessen / wenn dieses und jenes zusammen gesetzt wird in dieser und jener Quantite und Proportion, so muß dieses oder jenes folgen; Als zum Exempel: Wenn ich weiß daß in einer massa pillularum purgantium so viel von resina jalapp. und so viel von Diagridio ist / so kan ich daraus schliessen/ daß/ wann ein Mensch so und so constituiret davon einnimmt/ so muß er so und so viel mahl purgiren. Wenn ich weiß daß in einem Medicament so viel Opium und so viel Harn-treibendes Mittel ist/ kan ich positis omnibus requisitis judiciren/ daß einer/ der sich dessen bedienet / so und so lange schlaf-

schlaf-

schlafen/ und in so oder so weit den Urin lassen muß. Eben so ist es mit den Sauer- und Heil-Brunnen/ wenn ich weiß was vor eine Proportion von Sulphure, Victriolo, terra martis und dergleichen darinnen ist/ und considerire alle dazu gehörige Circumstantien, so kan ich nicht allein muthmassen/ sondern auch mit gutem Fug sagen/ daß sie ihre Krafft nicht so bald verlihren werden. Was diese Lübnische Brunnen betrifft/ so will ich nicht alleine verhoffen/ sondern auch festiglich glauben/ daß sie ihre Krafft und Würckung so bald/ und vielleicht so lange als die Welt stehet/ nicht verlieren werden/menschlicher weise zu reden; denn wenn Gott der Herr wegen der Menschen Undanckbarkeit/ Meids/ Zänckereyen/und Zwispalts/ wieauch anderer Sünden/seinen Segen davon nimmit / und entweder durch übernatürliche oder auch natürliche Krafft ihren Lauff und Würckung hemmet oder anders wohin dirigiret/ so stehet es in keines Menschen Gewalt und Vorsorge es benzubehalten. Daher man mit vollkommener Gewisheit

B 4

nichts

nichts mag voraus sagen / es sey denn durch Göttlicher Inspiration oder Eingebung / welcher man jetziger Zeit unmaßgeblich umsonst wartet. Es ist sonsten nicht ungemein / daß der Allerhöchste wegen der Menschen Argheit und Zweyspalt den Segen / so er gewissen Dingen und Orten mitgetheilet / hinwegnimmt ; wie man es mit Fischereyen / Thierfangen und Bogelschieszen und dergleichen mehr offtinahlen wahrgenommen: und möchte es diesen Brunnen eben so ergehen / wenn die Obrigkeit dem Neid und Zänckischen Gemütthe gewisser Leute nicht steurete / indeme / da einige ehrsuchtige Menschen diesen in præjudicium tertii ausgesuchten Brunnen hoch rühmen und ausschreien / andere aber / die so wol à priori als posteriori vor gut und bewehrte befunden / defendiren und behaupten wollen / lauter Zank und Uneinigkeit kan und muß erwecket werden / welches Gott zum Zorn und seines Segens Entziehung reitzen möchte. In was vor Intention etliche Leute ein Mineralwasser ohngefehr 1000. Schritt von diesen
diesen

diesen Brunnen post festum und ganz unnöthiger Weise wollen einrichten und aufnehmen / das stelle ich ihren eigenen Gewissen anheim / und wird es der / der da Herzen und Nieren prüfet / wol wissen / wie auch kluge und unparthenische Richter urtheilen können. Selbige wollen zu ihrer Intention Bemäntelung vorschütten / daß man keinen Menschen wehren kan das Wasser / wo und wenn er will / zu trinken ; Worauff ich antworte und frage: Kommen sie aus der Stadt / wo so viel 100. Brunnen sind / und wo die Aue durchfließet / welche sie auch im her gehen passiren müssen / um ein süßes und von Mineralien nicht inprägnirtes Wasser zu suchen ? oder kommen sie ein Mineralisches zu kosten und in Aufnahm zu bringen ? Thun sie es in regard des ersten / so ist's unnöthig / ja ganz lächerlich überm Strom zu gehen nach Wasser / wie man im Sprichwort saget ; Thun sie es aber in Ansehung des andern / so ist es ja helle und klar / daß sie es aus Meid und zur Præjudice der vorhin schon erfundenen und durch ganz unge-

B 5 mei-

meine Proben von Curen so Bewehr-
 ten und Bekandten geschehen. Über
 dem ist es ohne einige Noth und Ursache/
 weilen diese itzgenante nicht allein so
 überflüssig Wasser geben / daß / wann
 1000. Menschen davon truncken / so wer-
 den sie sich nicht vermindern ; viel 100.
 Menschen können es bezeugen / welche
 im Sommer mit ihren eigenen Augen ge-
 sehen / daß viel 100. Boutellien und klei-
 ne Fässer und Krüge alle Morgen dar-
 aus geschöpffet worden / und hat doch de-
 nen Trinckenden zu ihrer Cur kein Was-
 ser gefehlet. Wollen sie aber sagen / daß
 das von ihnen verlangte Wasser besser
 sey ; So berichte / daß ich schon viele
 Wochen eher / als sie es probiret und be-
 funden / daß es mit dem ersten von mir
 gefundenen gar nicht zu vergleichen ist /
 ja nicht einmahl mit denen dreyen gegen
 den Herbst / nahe bey dem ersten eröffne-
 ten Quellen oder Brunnen / welche alle
 bessere Proben halten als das dortige an
 einem Bach so tief liegende / daß / wann
 ein etwas starcker Regen kömmt / man es
 nicht sehen kan / zu geschweigen / daß alle
 Vor- Jahr und zur Herbstzeit der nicht
 ein

ein Fuß breit davon fließender Bach
 ziemlich hoch aufschwillet / und müssen
 die den Dicker abgeben / die davon
 trincken wollen. Ich nehme mir zwar
 nicht an zu behaupten und zu bewehren /
 daß man einem auch das allgemeine
 Wasser kan verbieten / wenn er es aus
 übler Intention und den schon etnge-
 richteten publicquen und allen Men-
 schen ersprießlichen Wercken zum Nach-
 theil anwenden wil ; aber das kan ich sa-
 gen / daß ich benebenst allen unpartheyi-
 schen und redlichen Gemüthern / nicht
 werden so thöricht seyn / daß wir / wann
 wir was bessers haben / das schlechtere
 nehmen / und Covent dem Brenhan
 oder Zerbster-Bier vorziehen werden.
 Es wird auch schon diejenige hohe Per-
 son so solche dem einmahl schon von Ihr
 authorisirten und approbirten Wercke
 præjudicirliche unnöthige Unterwin-
 dungen und neuer Brunnen-Einrich-
 tungen auf ihren Leib-Bedinge verbo-
 ten / wissen warum Sie es gethan / und
 wie Sie hochrühmlichst dieses Werck fa-
 vorisiret und befördert / nur allein Gott
 zu Ehren / und den Armen (derer Sie /
 wie

wie bekandt / eine unvergleichliche Patronin und Wohlthäterin ist) zum Dienste und Besten; So wird Sie auch nicht leyden / daß man es stöhren oder durch allerley Practiquen zu verrücken sich unterstehe. Aber auf unsere Lübnische Brunnen und derer verhoffentliche Continuation und Dauerhaftigkeit zu kommen; So hat man grosse Raisons und Ursachen zu vermuthen / daß sie / wie es mit den obengenandten Hornhausischen / Bungelschen und anderen gegangen / ihre Krafft nicht verlieren werden.

1. Weil sich Leute in der Gegend und Nachbarschaft befinden / welche sich zu erinnern wissen / daß dieses Wasser von 30. ja wol 60. Jahren nimmer / auch nicht in dem stärckesten Winter / welcher A. 1709. einfiel / zu gefrohren / da doch alle andere Wasser und Sprünge / zum wenigsten in ihrem Lauff / mit Eis beleet waren; welches ist ein Anzeigen / daß der häufige Schwefel-Spiritus so darinnen ist / schon vor so viel (zu verstehen 30. à 60.) Jahren darinnen

nen

nen gewesen/ und nicht vergangen oder
verrauchet; und wer weiß/ wie viel län-
ger und vor wie viel 100. Jahren er dar-
innen mag verborgen gewesen seyn.

2. Hat dieses Wasser/ voraus der
Geist-Brunnen/ so viel Adern daß man
derer in $\frac{1}{2}$. Cirkel über 8. oder 9. zählen
kan; welches allem Vermuthen nach so
viel ausrichten kan und wird/ daß/ wenn
ohngefahr eine Ader zufallen oder ver-
rückt werden sollte/ die andere doch im-
mer das gesunde Wasser zuschiessen und
hergeben würden.

3. Ist das Erdreich rund um die
Brunnen auf alle Seiten her Martia-
lisch und wie eine rothgelbe Ochra anzu-
sehen/ und das nicht auf einige wenige/
sondern viel 100. Schritt in Diameter,
in so weit als man mit dem Augenmas-
se abmessen kan. Denn wer weiß wie
weit diese Martialische Adern sich erstre-
cken unter der Erden; zum wenigsten
ist zu vermuthen / daß es etliche Meilen
geschehe/ weilen nicht alleine die ohnge-
fahr eine halbe Meile davon entlegene
Sun-

Gungels-Brunnen es von 235. Jahren her bezeuget haben/ sondern alle daher- um liegende Brunnen bis auf Bardowick und noch weiter es beweisen wolle/ indem sie alle von dem Marte oder Eisen participiren / wie man aus dem Brunnen-Wasser/ das in des Herrn Obristl. und Ober-Hofe-Meisters von Witzendorff Brennhaus ist/ sehen kan/wieauch aus dem Brunnen/ der auf des Herrn Superintendenten von Bardowick seinem Hofe ist ; zugeschweigen/ das meistentheils alle Brunnen bey dem Closter Lübben ein Anzeigen von Martialischen Victril geben/ wie derjenige / so vor dem Closter lieget / und der / welcher in des Herrn Amtmann seinem Garten zu finden ist/ und andere.

4. Hat dieses Wasser eine gnugsame Quantité des Martialischen Schwefels/ Victrils und Erden/ wieauch des Salis enixi alcalici, welche ihm immer und ohne Aufenthalt von dem unterirdischen reseptaculo mineralium martialium zugeführet / supeditiret/ und ersetzt wird/ so daß/ ob schon viel täglich da-

davon vergehet / und mit dem Wasser hervor quillet / so wird es doch von dem unter-irdischen Promptuario als einer Vorraths-Cammer wieder erfüllet und hervor gegeben / eben als die von denen Speisen im Magen / Herzen und Adern elaborirte Nahrungs-Säfte den Täg- und Stündlichen Abgang der Spirituum animalium & vitalium und anderer aus dem Leibe ausdünstenden Theilgens ersetzen und repariren.

5. Was die zum Exempel des Zweifels angeführte Hornhausische und Gungelsche Brunnen betrifft / so haben der erste niemahlen einige andere Mineralische Krafft an sich gehabt / als diejenige / welche alle gewöhnliche Salinae oder Saltz-Adern bey sich führen / wie der berühmte Herr Johann Andr. Stiffer, Prof. Helmstadiensis in seinem Examine Aquarum Hornhusanarum zur Gnüge erwiesen; und folglich könnte man keine andere Wirckung verhoffen und verspüren / als was die ordinair Saltz-Wasser mit Purgiren und Urin Treiben verrichten / wodurch sie wol
eini-

einige geringe Kranckheiten so von Schleim im Magen und denen Gedärmen entstanden / abhelffen können / aber keine alte / eingewurzelte und langwierige Passionen heben / wegen Ermangelung des Sulphuris embryonati und Martialis so Anima, die Seele / der Gesund-Brunnen ist.

Die Sungels Brunnen aber belangend / so kan ihrer etliche mahl verlohrene und wiedergekommene Krafft / erstlich aus übernatürliche Wirkung des Allerschöchsten / theils auch aus natürlichen Ursachen hergerühret seyn. Das erste zwar zur Straffe der Bos- und Argheit der Menschen / so dabey getrieben und geübet worden ; denn wenn man dem Bericht so in einem davon in teutschen Keimen geschriebenen Tractätlein / wieauch des Herrn Bothen / Pastoris zu Gerdau / der gleichfals in teutschen Versen davon geschrieben / Glauben zumessen sol / so sol die heilende Krafft der ichtgenannten Sungels Brunnen daruin vergangen seyn / daß ein Bösewicht so einen Menschen nicht weit von densel-

denselben ermordet/ seinen blutigen De-
 gen darinnen abgESPÜHLET / oder auch
 wegen eines Stupri so dabey vorgegan-
 gen / und anderer sündlichen Dinge
 mehr/ wovon man theils in oben ange-
 rührten Tractätgens kan lesen / theils
 auch aus der allgemeinen Rede und Ge-
 rüchte der Menschen vernehmen. Dar-
 aus man denn lernen und schliessen
 mag / wie leicht der liebe GOTT denen
 Gesund = Wassern seinen vorher ihnen
 gegebenen Segen und heilsame Krafft
 entziehen kan/ und muß man darum so
 viel wahrsamer und behutsamer damit
 umgehen/ auf daß es nicht heissen möge:
 Man habe Perlen für die Säue geworf-
 fen / die dieselbe mit Füßen zertreten/
 Matth. 7. v. 6. Oder/ auf daß man von ih-
 ren übelen und sündlichen Intention in
 der Brunnen-Cur sagen muß/ was vor-
 mahls Joseph von seinen Brüdern sag-
 te/ Gen. 50. vers 20: Ihr gedachtet es
 Böse zu machen. Welches so viel un-
 verantwortlicher / da es GOTT mit Ver-
 lenhung solcher Brunnen gedenccket gut
 zu machen; denn zu geschweigen/ daß es
 viel besser ist keine den Leib heilende
 Brun-

Ⓒ

Brun-

Brunnen zu haben / als daß man dadurch Anlaß sollte nehmen Gott und seine milde Gaben zu verunehren und ein sündliches Wesen dabeyt reiben / also um seiner Seelen Seligkeit zu kommen. So entziehet auch Gott seinen Segen denen Gesund-Wässern / auf daß er also denen unchristlichen Leuten / das / was sie zu Sünde und Uppigkeit mißbrauchen / benehme / und ihnen gleichsam den Brodt-Korb höher hänge. Vor das andere so kan auch aus natürlichen Ursachen die vergangene Krafft der oftgenannten Sungs Brunnen herrühren / und zwar aus vielerley Principiis und Gründen ; als zum Exempel / daß die Mineralische Säffte und Dünste so dem Wasser mitgetheilet gewesen / entweder in andere Wasser-Neder aufnieder- oder seitwärts dirigiret und abgeföhret worden / oder der Mineralische Samen woraus sie ihren Ursprung halten / vergangen ausgezehret und erschöpffet ; oder weil der Berg worauff sie entsprungen sandig / und also leicht zusammen zu fallen disponiret gewesen / oder auch / daß die Adern oder Strömen

men

men des unter-irdischen Feuers so auff
das Receptaculum minerale (worin-
nen die in die Brunnen geschickte und
getriebene Mineralien gleichsam ge-
kocht und ausgearbeitet) vorher dirigi-
ret waren / anderswo hingegangen;
und so mehr / welches man geliebter
Kürzte halber wil vorbehen / voraus
weilen die Wege und Spüre der unter-
irdischen Geister / dero Gänge und Stra-
len uns Menschen so unbekandt sind / als
des Schiffes Gang im Meer. Über
dem so könnte die Krafft dieser Brunnen
so viel leichter verschwinden / weilen sie
gar wenig oder keine corporalische Mi-
neralien in sich gehabt / wie Herr Doct.
Elers darüber gegebenes Attestat, wel-
ches ich oben p. 23. angeführet / bezeuget:
Darinnen er klärlich genug bedeutet /
daß solcher Mineralien gar wenig
oder nichts darinnen gewesen / in-
dem er saget: *Quod gustui nullam aut
certe minimam qualitatem extra-
neam attulerint*, Daß sie auf der
Zungen keinen Geschmack nach
sich gelassen / & *destillantium &
omni diligentia examinantium aciem*

& perspicacissimi ingenii obtutum
 ob substantiae tenuitatem effugerint.
 Daß sie im Destilliren und allen
 anderen/ auch den vorsichtigsten/
 maniren sie zu probiren/ gar nichts
 nachgelassen. Dazu füge ich noch
 was in dem obenwangerührten Manu-
 scripto zu Ende desselben zu lesen; In
 Abziehung dieses Wassers haben
 sich keine *Mineralia* gefunden/ da-
 her es auch keine sonderliche Effe-
 cten hat thun können.

Es haben auch etliche Ubel-infor-
 mirte, um die Leute vom Gebrauch die-
 ses Brunnen abzuschrecken/ das Exem-
 pel des Bergdorffischen Brunnen/ so
 vor etliche Jahr zwischen Hamburg
 und Lübeck / nicht weit von der Stadt
 selbigen Namens bekandt worden/
 anführen wollen/ vorgebende / daß alle
 diejenige/ so davon getruncken/ den dar-
 auff folgenden Winter gestorben wä-
 ren/ welches man auch von diesen Lü-
 bischen zu befürchten hätte. Ich wolte
 aber wünschen daß diese Leute so gütig
 seyn und *Speciem facti* zuorderst præ-
 cise

cisè und vollkommen formiren möchten; denn manus meæ oculatæ sunt, credunt quod vident, und wie die Rechtsgelehrte testes oculatos testibus auritis vorziehen / so verlange ich auch von ihnen / daß sie ein mehreres nicht ausbreiten und vorgeben als was sie selber gesehen und erfahren / massen auf das Geschwätz des Pöbels zu bauen sehr unsicher ist. Und gesetzt daß alle / so diesen Brunnen getruncken / in selbigem Jahre gestorben / welches doch nicht erwiesen / und auch niemahl wird erwiesen werden können; So fraget man billig / was hat der Bergdorffische Brunne vor Gemeinschaft mit diesem Lübnischen? Können sie beweisen / daß sie von einer Natur und Beschaffenheit seyn? Oder haben sie die Tugend des einen oder des anderen wie sichs gebühret probiret? Das heist wol recht à baculo ad angulum argumentiren. Die Logici heissen es / fallaciam connexionis & divisionis, wo man das zusammen füget was separiret / und scheidet / was aneinander gebunden seyn soll. Und wie man in den Schulen saget: à

particulari ad universale non valet
 consequentia, also ist es eine falsche
 Conclusion: Der Bergdorffische Brun
 hat alle die ihn getruncken getödtet/des-
 wegen werden alle andere es auch thun.
 Das ist eben so viel zu sagen/ als wenn
 man vorgebe: Dieser oder jener Mensch
 ist auff dieses oder jenes Medici einge-
 gegebenes Medicament gestorben/ dero-
 halben werden alle desselben Patienten
 von seinen Medicamenten sterben. Ich
 bin dieser Tagen selber aus Curiosité
 bey diesem Bergdorffischem Brunnen
 gewesen/ habe aber nichts anders in
 demselben gefunden/ als was man bey
 einem anderen süßen Wasser zu finden
 pflaget. Vielleicht ist er vorhin von
 eben solcher Art gewesen/ und hat dan-
 nenhero auch keine extraordinaire Wir-
 ckungen thun können. Wann aber ei-
 nige sich übel darnach befunden/ so ist es
 deswegen geschehen/ daß das Wasser kei-
 ne treibende Mineralien bey sich gefüh-
 ret/und also in dem Leibe stecken blieben/
 und allerley Kranckheiten verursachet.
 Woraus man dann zu lernen hat/ daß
 auch das gemeine Brunnen-Wasser/
 wenn

wenn man es unordentlich und ohne
 Behülffe eines guten Medici brau-
 chet/ schaden kan.

Wer will sonst alle die übele und
 fast lächerliche Argumentationes, Ver-
 gleichungen und Consequentien der
 Ubelgesinneten und neidischen Menschen
 erzehlen und anführen? Der Tag solte
 einem eher vergehen / als man dieselbe
 alle solte anführen und gebührlich refu-
 tiren können. Dergleichen Gattung
 ist / wenn einige vorgeben / daß die da-
 von getruncken / übel und wie Wasser-
 süchtige ausgesehen; daß man viele ja
 wol 100. Patienten habe / welche sich
 durch den Gebrauch dieser Heil-Brun-
 nen die Wassersucht auff den Hals ge-
 laden/xc. Wann man wuste/ daß solche
 Verleumbdungen ihnen ein Ernst wä-
 ren / wolte man auch ernstlich darauff
 antworten; weilen man aber præsu-
 miret/ daß es nur ein Schertz ist / so will
 man mit dem Abdylononymo aus
 dem Curtio sie nur fragen: Satisne sani
 sint, qui tam protervè nobis illudere
 gestiunt, ob die auch bey vollem Ver-

stande sind / welche uns so freventlich
 verunglimpfen wollen. Ich bitte / sie
 bringen nur ein einziges Exempel her-
 vor von jemanden / der dieses Wasser
 ex præscripto und ordinatione eines
 verständigen und erfahrenen Brunnen-
 Medici getruncken / die Diæte wie sich
 gebühret sowol in- als nach der Cur ge-
 halten / und sonst dasjenige was bey
 derselben zu beobachten ist / observiret /
 der in solche Kranckheit gerathen / so will
 man ihnen gewonnen Spiel geben /
 wann sie das aber nicht præstiren kön-
 nen / so schweigen sie doch ja still / damit
 sie sich selbst oder vielmehr ihren Neid
 und Malice nicht prostituiren / wie es
 jenem ergangen / der einem gewissen et-
 liche Meilen von hier wohnenden Pa-
 stori, welcher nebenst seiner Frauen den
 Brunnen zu kosten und zu sehen / auf der
 Reise begriffen war / so viel von den
 unglücklichen Curen desselben vorge-
 schwätzt / daß er ihn bald abgeschreckt
 hätte : Als aber dieser den Nahmen et-
 licher von jenem angegebenen Krancken
 erfraget / und sie selbst besuchet / fand
 er daß sie theils den Brunnen nicht ge-
 brau-

brau.

brauchet/ theils auch frisch und gesund
 umher giengen / und den nutzbaren
 Effect des Heil-Brunnen nicht gnug-
 sam zu rühmen wusten ; worüber
 er als ein kluger und verständiger
 Mann sich höchlich verwundern mußte.
 Aber wie man ex ungue Leonem,
 den Löw an seinen Klauen / also ken-
 net man einen Mann an seiner Re-
 de/ Sir. 27:7.8. Wäre demnach wol
 zu wünschen/ daß rechtschaffene und in
 der Arzney-Kunst wohl-fundirte Me-
 dici darüber ihre Bedencken vernünfft-
 tig an den Tag zu geben belieben möch-
 ten. Da aber Pseudo-Medici, und
 solche / so diese edle Science nur Flick-
 weise gelernet / dasjenige / so sie nicht
 verstehen tadeln wollen / so muß man
 sie des in dem ersten Tractat Pag. 56.
 angeführten Schlusses unungänglich
 erinnern.

Die andere Frage:

Ob man auch das Wasser
mit Nutzen und ohne
Schaden im Winter
brauchen und trincken
könne?

Diese Frage / so mir von vielen
aufgegeben worden / ist sowol
nöthig als nützlich. Dann /
weilen einige mit so schweren und ge-
fährlichen Kranckheiten behafftet sind /
daß sie / ehe der zur Brunnen-Cur be-
queme Sommer wieder ankömmt // ent-
weder gar daran sterben können / oder
auch das Malum solche Wurzel setzen
kan / daß es darnach nicht zu heben ist;
So forschen sie billig sorgfältig dar-
nach / ob sie sich dann auch der Win-
ter-Cur bedienen können. Ich beant-
worte die Frage mit Ja / doch mit dem
Be-

Bedinge / daß es geschehe (1.) Mit
 Zuziehung und Berathfragung eines
 erfahrenen Medici. (2.) Bey gesun-
 den Visceribus und Eingeweide. (3.)
 In einer warmen Stube oder Cam-
 mer / und (4.) mit einer besonders wol
 eingerichteten Diæt und dergleichen.
 Denn der Unterscheid zwischen der
 Sommer- und Winter-Cur bestehet
 meistentheils darinnen / daß die Leiber
 im Winter nicht so wol disponiret sind
 das Wasser entgegen zu nehmen / und
 durch die enge ductus & meatus zu
 promoviren. Diese Gänge und Pas-
 sagen sind bisweilen so klein / daß man
 sie auch mit den Augen nicht sehen kan ;
 sollen dieselbe nun zum Durchzug des
 Wassers erweitert werden / müssen die
 warmen Stuben und eingeheizte Ofen
 den Mangel der Sommer-Wärme
 ersetzen. Sonsten ist das Wasser an
 sich selbst so starck und kräftig / ja oft-
 mahlen kräftiger / im Winter als im
 Sommer / weilien die mineralischen
 Dünste und exhalationen, so im Som-
 mer durch die offene poros terræ ver-
 fliegen und verrauchten / im Winter
 durch

durch die zugefrohrne Erde beybehalten und eingeschlossen werden: Und wie secundum axioma physicum, omne corpus motum eò tendit ubi minorem invenit resistentiam: Also ziehen sich diese Dünste häufiger in das fließende Wasser/ weil sie alda geringern Widerstand als in der zugefrohrnen Erde finden. Wäre deswegen zu wünschen daß diejenige/ so über ein so heilsames Werck zu befehlen und zu disponiren haben/ denen armen Nothleidenden zum Besten (quibus periculum in morâ est) einige Gebäude und warme Logimenter nicht weit vom Brunnen aufrichten lassen möchten/ damit man auch im Winter nöthige Hülffe leisten könnte. Es wären noch viel mehr Argumenten und Beweissthümer zur Befestigung dieser Assertion anzuführen/ als ex simili, in dem man/ auch andere Curen/ so viel gefährlicher sind als diese/ [ex. gr. die Salivation, Holz-Cur/ &c. mit Nutzen im Winter vornimmt/ warum auch nicht diese? Im Winter kau man besser die Diæt halten/ indem keine rauhe fermenten-

men-

mentierende frische Früchte / als Aepf-
fel / Birne / Pflaumen / und derglei-
chen zu bekommen. Man könnte denen
Patienten auch um die Zeit mit meh-
rem Fleiß und Sorgfältigkeit auff-
warten als im Sommer / da der Zu-
lauff der Krancken so viel grösser und
häuffiger ist / &c. &c.

Die ditter Frage:

Ob dieses Lubnische Was-
ser auch starck genug/
weilen es nicht so starck
als das Pyremonti-
sche und andere der-
gleichen schmecket.

Dieser fragende Einwurff ist mir
von unterschiedlichen Leuten /
bey Erfindung dieser Heil-
Brunnen / gemacht worden. Dann
weil der Pyremontische Sauer- und
Heil-

Heil-Brunnen denen im Nieder-
 Sächsischen Craise Wohnenden am
 nächsten und bequemlichsten lieget / so
 ist man von vielen / ja wol hundertem/
 Jahren her gewohnt dahin zu reisen/
 und sich dessen wider allerley Kranck-
 heiten zu bedienen. Nun habe ich
 schon im vorigen Tractat Pag. 48. ge-
 sagt und gestanden / daß ich denselben
 nicht alleine in seinem Würden lasse/
 sondern auch hoch schätze / aber deswegen
 nicht vor einer Richtschnur aller Sau-
 er- und Heil-Brunnen halte. Dann es
 sind viel derselben die solchen starcken
 Geschmack nicht haben / wie der Pyre-
 montische / als der Schwalbachische/
 Egersche / Spaische / Tunbridgische in
 Engeland / und viel unzählliche andere
 mehr / welche jedennoch eben so starcke
 Krafft und heilende Tugend / ja wol
 stärkerere und bewerthere als jener an
 sich haben : Und wie ich in obigen schon
 angemercket / daß man von dem Ge-
 schmack (weilen sensus sæpè fallunt, die
 Sinnen oft betriegen) auf die Tugend
 und Beschaffenheit der Gesund-Wässer
 keinen sicheren und zulänglichen Schluß
 ma.

machen kan/so muß ich dasselbige allhier
 wiederholen. Man besehe des Herrn
 Doctoris Zapfs / höchst-rühmlichen
 Hoch-Fürstl. Weimarischen Leib- und
 Hoff-Medici Urtheil und Bericht über
 die Gesund-Quellen so A. 1696. nicht
 weit von dem Städtgen Rassenburg/
 im Weimarischen entsprungen / und
 vielen hunderten preßhafften Leuten an
 ihre Gesundheit geholffen / wie in dem
 davon in obgedachtem Jahre zu Leipzig
 gedrucktem Tractat Pag. m. 4^{ta} zu se-
 hen / mit folgenden Worten : Daß er
 (Herr Doct. Zapf) den Gesund-
 Brunnen erstlich gekostet / in der
 That befunden / daß solcher eines
 lieblichen / süßlichen Geschmacks
 seye / als wann Milch unter dem
 Wasser wäre / wiewol auch von
 etlichen eine kleine Schärffe auf
 der Zunge und im Halse vermer-
 cket worden. Hiezu beliebe man
 dasjenige zu fügen / was ich im vorigen
 Tractat Pag. 23. und 24. aus des Herrn
 Bartholomæi Bothen Schrift intitu-
 lirt: Gute Botschafft von dem Gun-
 gels Brunnen / angeführet / so wird
 man

man sehen / daß derselbige / ob er schon
 viel hundert Krancken von allerley
 schweren Kranckheiten curiret und be-
 freyhet / dennoch keinen oder zum we-
 nigsten einen sehr geringen Geschmack
 gehabt. Die Worte / wann man sie
 aus dem Lateinischen ins Deutsche über-
 setzet / lauten ohngefähr wie folget: Die
Wässer von diesen Brunnen sind
 süß und von sehr wenig *Medicina-*
lischen Geschmack / so / daß sie nicht
 alleine dem Geschmacke entweder
 keine oder gar gelinde äußerliche
 Empfindlichkeit geben / sondern
 auch der *destillirenden* und sie
 aufs genaueste untersuchenden
 Schärffe / und der scharffsinnig-
 sten Köpffe Betrachtung ihrer
subtilen Beschaffenheit und ge-
 nauen Vermischung wegen nicht
 unterworffen sind: Sie haben
 dennoch durch Trinken und Ba-
 den die allerschwereste Kranck-
 heiten geheilet / *zc.* Aus diesen und
 andern Exempeln / welche ich allhie zur
 Vermeidung der Weitläufftigkeit vor-
 bey gehe / kan man sehen und schliessen /
 daß

Daß der Geschmack von der Tugend und
 Krafft der Mineral-Wasser und Ge-
 sund-Brunnen gar wenig oder nichts
 weder urtheilen noch versichern kan.
 Und können diejenige/ welche auf einen
 starcken und scharffen Geschmack der
 Mineral- und Heyl-Wässer so starck
 dringen/ nur Mercurium Sublimatum
 in Wasser schmelzen und davon trin-
 cken/ so können sie erfahren/ wie ihnen
 das scharff schmeckende Wasser bekom-
 men werde/ wovon ich sie doch aus
 Christlicher Liebe treulich abrathe. Wie
 sonst der Geschmack uns zu betriegen
 pflaget/ kan man unter andere unzäh-
 liche Exempel sehen an dem Zucker/wel-
 cher wie süß und angenehm er auch
 schmeckt/ dennoch eine so scharffe Säure
 bey sich führet/ daß er auch die Zähne/
 welche die härtesten Knochen an dem
 menschlichen Leibe sind/ verzehret und
 corrodiret/ zunahlen wann man in der
 Jugend/ da alle Knochen noch sehr zart
 sind/ dessen viel genießet.

Ist also der Effect und die Wir-
 kung eines Gesund-Brunnen / der
 D sicher=

sicherste Richter und Beweis seiner Tugend und Stärke; und dem zu Folge ist er starck genug/ wann er allerley starcke/ und tieff eingewurzelte Kranckheiten kan heben. Wann nun diese Lühnische Brunnen solches gethan/ warum wil man an ihre Stärke und Krafft zweiffelen/ und zwar deßfals/ weilen sie nicht so starck schmecken als der Pyremontische und einige andere. Man be-
 sehe und durchlese nur die sowol in dem vorigem/ als diesem letzterem Tractat, angeführte Observationen und Curen, so wird man zur Gnüge von ihrer Stärke und Krafft überzeuget werden. Dann sie haben ja curiret:

Die Sicht und Glieder-Schmerzen/
 pag. 57. 64. 65. 78.

Verlohrnen Appetit, p. 57. 75. 86.

Ulcus Renum, oder Nieren-Geschwür / p. 57.

Langwierige Fieber/p. 58.

Engbrüstigkeit / p. 58. 61. 64.

75 83. 86.

Scorbutische Fieber/ p. 58.

Inflationes Stomachi, oder Aufblähunge des Magens/ p. 58. 75.

Steif-

Steiffe Nerven un̄ Sehnen/ p. 59. 62.

Die Hypochondriachsche Passion,

p. 59.

Die verstopfte Monats-Reinigung/

p. 59. 60. 63. 65. 91.

Schwaches Gehör/ p. 60. 61. 79. 82.

85. 87. 88. 89. 90. 92.

Schwaches Gesicht/ p. 60. 90.

God-Brennen/ p. 60.

Nieren-Stein/ p. 60.

Podagra, p. 61. 73.

Verstopfung und Härte der Milze/

p. 62.

Lenden-Schmerzen oder Ischiatick,

p. 62. 63.

Verstopfung des Leibes/ p. 62.

Schneiden und Schärffe des Urins,

p. 63.

Alte Kopff-Schmerzen / p. 63. 65.

74. 82.

Schwindel/ p. 63. 64. 81.

Schwere Noth/ p. 64. 92.

Ohnmachten/ p. 64.

Flechten und Ausschlag/ p. 65. 88.

Kehl-Kranckheit/ 66.

Colica und Winde/ p. 73. 86.

Verlohrnen Geruch/ p. 73.

- Verlohrnen Geschmack/ p. 73.
 Lähmung und Mattigkeit der Glieder/ p. 75. 79.
 Fliegende Hitze / p. 75.
 Schlag / p. 76. 77. 80. 85.
 Verschwindung / p. 77.
 Contractur der Nerven/ p. 77. 80.
 Magen-Schmerzen/ p. 78. 82. 83. 90.
 Flecken auf die Augen/ p. 79.
 Flüsse aus den Augen / p. 81.
 Rothe Augen und Lacrym. invol.
 p. 79. 82.
 Brechen/ p. 82. 86.
 Herzens Angst und Melancholie,
 p. 84.
 Wurme/ p. 84.
 Ohnmachten/ p. 84.
 Scorbut, p. 88.
 Scharbock im Munde/ p. 88.

Diesemnach ist es eine überflüssige
 Curiosite und Vorwitz von diesen Sub-
 nischen Brunnen sowol als allen an-
 dern/ mehr Stärcke zu prætendiren/
 als sie von natürlichen Principiis und
 ingredientien haben können/ Das ist/
 zu begehren daß sie auch Wunder thun
 sol-

sollen / als welches doch nur von über-
 natürlichen Kräfften herkommen und
 herrühren kan. Vieimehr sind diese
 Brunnen darin zu rühmen und æsti-
 miren / daß sie unter angenehmeren Ge-
 schmack und lieblicheren Einnehmern in
 Curirung allerley schwerer Kranckhei-
 ten eben so grossen Effect und Tugend
 als andere erweisen. Und sind sie in
 dem Fall so viel sicherer zu gebrauchen /
 weilen sie die Lungen und andere Vi-
 scera, so starck nicht angreifen / als die
 scharffe und picquante Brunnen / wor-
 aus bey dem zarten und subtilen Frau-
 enzimmer / wieauch anderen Personen
 die zur Lungensucht / Hectic, oder Ver-
 zehrung so man Atrophie nennet / aus
 einer natürlichen Constitution, schon
 incliniren.

D 3

Die

Die vierte Frage:

Ob man auch von diesem Wasser mehr/ als von dem Piemontischem und andern dergleichen trincken müsse/ weil es nicht so starck als jene schmäcket?

Die Antwort auf diese Frage ist leicht aus der Vorigen zu deduciren und zu erörtern. Dann weilen dieses Lubnische Wasser an Wirkungen und Tugend so kräftig und vollkommen als ein von den andern ist/ wie oben bewiesen; So darff man auch von diesem nicht mehr als von jenen trincken/ es sey dann/ daß man aus sonderlicher Caprice und Einbildung was unnöthiges thun wolte. Weswegen
ich

ich dann auch in nächst abgewichenem
Sommer erwachsene und zu vollkom-
menen Alter gekommene / nicht höher
als bis auf ein oder höchstens $1\frac{1}{2}$. Stüb-
gen steigen lassen / welche doch durch
Gottes Segen von allerhand obspeci-
ficirten Kranckheiten befreyet worden.
Solte man allhier einwerffen / daß man
von diesem nothwendig mehr / als von
dem Piremontischem Wasser trincken
müsse / weilen dieses im Abrauch und
Destilliren nicht so viel Sediment als je-
nes gebe ; So antworte ich : Daß ich
schon oben sowol in dem vorigen / als die-
sem Tractätlein zur Gnüge probiret
und erwiesen / daß die wirckende Tu-
gend und Krafft der Heil-Brunnen
mehr bestehe in den flüchtigen und im
Feuer verrauchenden / als in den fixen
und des Feuers Würckung und Hitze
aushaltenden Mineralien : und befin-
den sich jene wol so häufig / wo nicht
häufiger / in diesen Lubnischen. Der
Letzteren / das ist / der Fixen finden sich
in diesen Wässern auch zur Gnüge / in
dem ich aus acht Bouteillen 4. und bis-
weilen mehr Scrupel derselben erhalten /

welche auf allerley Art probiret und
 untersucht dasjenige darthun/ was ich
 im Vorigen schon offtinahlen angedeu-
 tet/ das/ nemlichen die Contenta und
 Ingredientien dieser Heil-Brunnen
 meistens in Sale alcalico-enixo
 und Sulphure embryonato Martiali
 mit einer gewissen Proportione Terræ
 Martialis bestehen.

Die fünffte Frage:

Ob man diese Wässer nur
 bey denen Quellen trin-
 cken muß?

Ich bin zwar Anfangs nach Anlei-
 tung der bey diesem Wasser ge-
 machten Proben/ der Meinung
 gewesen/ daß es durch Führen und Tra-
 gen seine Krafft gänzlich verlohren
 würde/ weilen ich gesehen/ daß es in
 meinem Logement, so nur etliche hun-
 dert

dert à tausend Schritt von denen Brun-
 nen gelegen/die Præcipitations-Proben
 nicht allerdings hielte / welche es bey
 denen Quellen wiese und aushielte. Bin
 aber nachgehends von der Erfahrung/
 welche optima rerum magistra, oder
 die beste Lehr-Meisterin ist/überwiesen
 worden / daß es auch verführet einige
 Krafft behalten/ und auch die Abwesen-
 de geholfen ; wie es aus dem p. 76. an-
 geführten Exempel einer Paralyticæ
 oder vom Schlag gerührten / wieauch
 an einer anderen schwer-hörenden und
 engbrüstigem alten Frauen pag. 61.
 und anderen dergleichen Personen zu er-
 sehen und zu judiciren ist. Ja es ist
 mir auch aus Boißenburg von einem
 honéten ehrlichem Manne/ Nahmens
 Escherich / berichtet und geschrieben
 worden ; daß das Lubnische Wasser
 nach selbiger Stadt/ so mehr als 3. Mei-
 len von den Brunnen gelegen/ getragen
 und mit Thée gekocht/ ihm den Urin
 so hart getrieben/ daß er desselben Vor-
 mittags über 40. mahl selbigen lassen
 müssen/ wodurch ihm dann auch/ wei-
 len er am Nieren-Griesß laboriret/ viel
 D 5 Griesß

Grieß und Sand abgetrieben worden. Es werden auch unzählige andere mehr / so es zum Thée gekocht / bezeugen können / daß es solchergestalt gebraucht die Harntreibende Krafft noch ziemlicher massen behalte / welches aus dem fixo sale victriolico Martiali muß herühren / welcher nicht allerdings durchs Kochen verrauchet. Jedemnoch will ich einem jeden der es thun kan / rathen / daß ers lieber bey den Brunnen trincke / weilen es alldorten viel frischer / lebendiger und vollkommener ist / nach dem alten Sprichwort : Melius ex ipso fonte bibuntur aquæ ; Allwo man auch Theils durch die Mit-trinckende animiret und encouragiret wird / Theils auch bessere Gelegenheit hat in den plairlichen und sehr angenehmen Alléen und Spazier-Gängen durch Motion und Bewegung den Fort- und Ausgang des Wassers zu befördern.

Die

Die sechste Frage:

Ob man es auch warm
trinken kan?

Diese Frage kömmt der vorigen
etwas nahe: Dann wann das
Wasser/ wie in den vorigen be-
richtet/ sehr flüchtiger und volatilischer
Natur ist / so wird es auch aufgewär-
met wenig Krafft haben. Ich gestehe
es gerne/ daß es in solchem Fall von so
vollkommener und starcker Krafft/ als
wann es kalt getruncken wird / nicht
seyn kan. Nichtes desto minder / wie
der Medicus im Eingeben der Medica-
menten sich offtmahlen nach der Com-
plexion und Idiosyncrasie oder sonder-
lichen Temperament und Natur des
Patienten richten muß; so kan es auch
hier in Fall der Noth geschehen: und
wie ex duobus malis eligendum quod
est minus, oder aus zweyen Ubelen das
kleinste auszuwählen ist / so muß man
ben

bey denen die entweder von so schwachen
 Magen sind / daß sie die Kälte des
 Wassers nicht vertragen können / oder
 sonst eine Antipathie oder Eckel da-
 vor haben / es in einer wol zugemach-
 ten Bouteille in ein Schüssel oder Topff
 laulichten Wassers so lange einsencken /
 bis daß die meiste Kälte davon ab-
 gegangen und verlohren worden /
 und darnach davon geschwind trin-
 cken / damit die annoch übrige Spiri-
 tus und subtile Theilgens nicht gar
 verrauchten oder verfliegen. Man kan
 auch einen Metallinen Becher warm
 machen / und das Wasser darin gießen
 und also trincken / so vergehet die Kälte
 in etwas.

Die VII. Frage:

Ob es auch allerdings nö-
 thig und nützlich sey /
 den

den Leib vor dem Trin-
cken und Baden zu
präpariren und zu
purgiren?

WAn hat in nächst abgewichenem
Sommer mit Schmerzen und
Widerwillen inne werden
müssen/ wie etliche Klüglinge und ein-
gebildete Leute/ ohngeachtet man ihnen
aus rechtschaffenem Wohlmeinen das
Widerspiel gerathen/ gantz unbereitet
und mit ungewaschenen Händen/ wie
man saget/ die Brunnen-Cur angefan-
gen. Ist nun solches ihnen wohlgelun-
gen/ und sind sie ohne Schaden davon
gekommen/haben sie Gott und der Güte
des Wassers es zu zuschreiben: Ich wol-
te dennoch nicht rathen/ daß sie es noch
einmahl vornehmen/ es möchte ihnen
sehr übel bekommen/ und die Schuld
nachgehends den unschuldigen Brun-
nen gegeben werden. Dann mancher
segelt wol einmahl glücklich durch das
sturmichte Meer/ versäuft aber wol
das

das ander mahl. Derjenige aber / welcher solchen kühnen unbesonnenen Vorgängerem nachfolgen wolte / wäre eben so klug als ein Blinder der sich durch einen anderen Blinden führen liesse / oder eben so thöricht als einer der mit einem alten und löcherichtem Schiffe zur See gehen wolte / wann er ein Neues und Vollkommenes haben könnte. Es heisset auch : *Multitudo errantium non parit errori patrocinium*, die Menge der Irrenden entschuldiget den Irrthum nicht. Daß aber eine Vorbereitung und Evacuirung des Leibes vor der Brunnen-Cur nothwendig vorhergehen müsse / kan man aus folgenden Umständen abnehmen und urtheilen.

1. Weilen kein Mensch so vollkommen gesund ist / daß er nicht einige pituitam und Schleim in dem Magen / den Gedärmen und im Krößgeäder / wie auch in anderen Visceribus oder inwendigen Theilen habe / so muß er wol zu-
 forderst ehe er zur Brunnen-Cur schreitet / oben angedeutete Reinigung vornehmen / indem man præsupponiret /
 daß

daß keiner die Reise und Unkosten und
 Zeitverspillen Lust halben über sich
 nimmt. Wann nun/ wie man es aus
 der Erfahrung hat / das sehr starck
 treibende Wasser solche schleimigte Ma-
 terie vor sich findet/ so führet es dieselbe
 in die Säfte/ in das Geblüth und andere
 Theile mit sich hinein/ und verursacht
 entweder allerley gefährliche und bis-
 weilen unüberwindliche Verstopfungen
 oder verhindert dem Wasser den
 Durchgang und Passage durch die kleine
 Niergens und subtile Gänge / welche
 bisweilen so klein und subtil sind/ daß sie
 auch den allerschärffesten Gesichte ent-
 rinnen. Man untersuche nur in der
 Anatomie die Arterias Carotides oder
 die Pulsz-Adern so ins Gehirn hinein
 gehen/ so wird man wahrnehmen/ daß
 sie zuletzt gar unsichtbar verbleiben/ und
 nur als blutige Puncten und Fässer-
 chens dem Auge vorkommen. Man
 considerire nur die Subtilité der Milch-
 Adern/ so die Anatomici venas lacteas
 nennen/ und die Wasser-Niederchen/ wel-
 che sie vasa lymphatica heißen / so soll
 man finden/ daß sie so klein sind/ daß
 man

man

man sie nur bey lebendigen/ nicht aber
bey todten Thieren ihrer Subtilité hal-
ber sehen und bemercken wird. Jeden-
noch muß das Heyl-Brunnen-Wasser
dadurch passiren/ und seinen Umgang
oder Circulation haben. Wann selbi-
ges nun ein hauffen schleimigten We-
sens mit sich hinein führet / was wird
anderst daraus entstehen als Verstopf-
fungen und von solchen foecundis ma-
tribus morborum, oder fruchtsamen
Gebärerinnen der Kranckheiten aller-
ley Ubel und Indisposition? Der gestalt/
Daß auch der Tod endlich darauff erfol-
gen kan/ wie es aus des Herrn Profes-
soris und Phyci zu Strassburg Mel-
chioris Sebicii Tractate intituliret:
Beschreibung und Widerlegung
etlicher Mißbräuche und Irthü-
mer so bißhero in dem Gebrauch
der Sauer-Brunnen fůrgangen
Sonnen-klar zu ersehen / pag. m.
22. Welches Exempel weisen es den
eingebildeten Klüglingen zur Nach-
richt dienen kan/ will man es von Wort
zu Wort anhero setzen und anführen/ es
lautet aber wie folget: Ich weiß mich

zu entsinnen/ daß vor wenig Jah-
 ren ein feiner wolbekandter Mann
 das Sauer-Wasser/ sonder Zwei-
 fel ohne einige vorhergehende
Præparation, sehr begierig und in
 ziemlicher *Copia* getruncken. Aber
 weil er mit dem Griefß und
 Schleim sehr behafftet gewesen/
 deshalb auch den Saur-Brun-
 nen gebraucht/ hat er durch solch
 Trindken allen Urath dermassen
 auf die Harngänge getrieben/
 daß eine *omnimoda Urina suppressio*
 daraus erfolget/ welche ihn auch
 in dem Saur-Brunnen um sein
 Leben gebracht. Als man den
 Körper nach seinem Tod eröffnet/
 hat man den Blattermund von
 Schleim/ Sand und Steinlein
 dergestalt verstopfft befunden/
 daß der Harn keinen Ausgang
 haben mögen. Worzu ich noch ein
 ander Exempel aus eigener Erfahrung
 beifügen will. Es war bey einem Ge-
 sund-Brunnen in Schweden ein Fähn-
 rich von vornehmer Extraction, welcher
 in Beyseyn vieler vornehmen Dames,
 G auf

auf diese und jene Gesundheit eine große quantité Wassers einsoff / und darauf / weil er die vorige Nacht mit Reissen zugebracht / auf einem Heu-Boden / wohin man frisch Heu neulich gebracht / sich schlaffen legte : wie er aber den gantzen Tag ausblieb / und man ihn des anderen Tages überall suchete / fand man ihn endlichen oben auf dem Boden mit viel Speichel und Schaum um den Mund todt liegen : und das Zweiffels ohne deswegen / weil einige schleimigte Materie aus denen primis viis oder dem Eingeweide entweder nach das Hertz mit dem Wasser fortgeschleppet worden / und eine vollkommene Verstarrung des Blutes verursacht ; oder es mögen auch die kleine Blut- und Wasser-Nedergen des Gehirns alda einen Ader-Bruch gelitten haben / und eine schleunige Ausstürzung des Blutes oder Lymphæ causiret worden.

Voraus man dann zu ersehen und zu erlernen hat / daß es mit dem Heil-Brunn-Trincken kein Schertz oder Spiel.

Spielwerck sey/ und daß die Vorbereitung und Præparirung allerdingß und unumgänglich erfordert werde.

2. Es ist aber nicht alleine der Schleim und die phlegmatische Materie bey dem Anfang der Cur abzuführen/ sondern sind auch andere vielfältige/ cholerische/ saure/ saltze/ bittere/ hitzige / fermentirende und dergleichen 1000 dertelley Art peccirende und unnatürliche Säfte zu præpariren und auszuführen / nach Anweisung des Weltberühmten Griechischen Medici Hippocratis, welcher nicht alleine in libr. de Vit. Med. sagt: Insunt in homine & amarum & insipidum & dulce & sexcenta alia omnigenas facultates habentia & copiam & robur, das ist: In dem Menschen befindet sich beydes das bittere/ unschmackhafte und süsse/ und sechshundert andere Sorten / welche vollkommen und allerley Krafft/ Menge und Stärcke haben: Sondern auch Aph. 10. Sect. 2. will/ daß man den Leib zuorderst flüßig machen soll / wann man ihn will purgiren/ mit diesen Worten:

ten: Corpora ubi quispiam purgare
vult, fluida faciat oportet.

Diese præparirung und Vorbe-
reitung des Leibes aber bestehet nicht
allein in purgiren und Ausführen un-
terschiedlicher schädlicher und ungesun-
der Feuchtigkeiten / sondern auch in
Aderlassen / Schröpfen / temperiren/
verdünnen / incrassiren / attenuiren und
dergleichen Verrichtungen mehr / nach
dem die materia peccans, oder die
böse Feuchtigkeiten disponiret und
temperiret sind / und nachdem die Con-
stitution des Krancken sich befindet.
Dann einen Plethoricum oder mit
Blut überhäufften / zum Exempel,
muß man lieber zur Ader lassen / als
starck purgiren / einen Cacochymi-
cum ehender allmählig und nach gera-
de / nach vorher gegangener Præpara-
tion laxiren / einen Biliosum mit kühl-
lenden Sachen temperiren / einen
Phlegmaticum erwärmen / u. s. w.

Ich habe es nicht alleine bey diesen/
sondern auch bey andern Brunnen er-
fah-

fahren/ daß etliche Plethorici, so mit der schweren Noth behafftet gewesen/ wann man sie nicht vor der Cur zur Ader gelassen / von dem Trincken schwerere und öfftere Paroxysmos gehabt/welche aber nach dem Aderlassen ziemlich nachgelassen. Eben so habe ich vermercket/ daß diejenige/ so mit Phlogosibus Scorbüticis, Schorbutischen Entzündungen und fliegenden Hitze vor der Brunnen-Cur angegriffen gewesen/ in derselben noch grössere Hitze und Incommodité empfunde/von der Gährung und effervescence des Salis alcalico-enixi mit dem Sale Scorbütico-acido Salso, wann man sie vorhero mit temperirenden Sachen nicht præpariret; alle andere sehr nöthige / nützliche und nach eines jedweden Natur / Complexion und Kranckheit eingerichtete Vorbereitung der Brunnen-Gäste zu geschweigen.

Wannhero man in der Cur nicht gar zu sehr eilen/ und ohne Berathschlagung des Brunnen-Medici zum Trincken gleichsam Sporen-streichs hinzu lauffen muß/ weisen das Sprichwort:

E 3

Sat

Sat citò, si fat benè, bald genug / wann
 nur gut genug hier vornehmlich in Ob-
 acht zu nehmen. Ja / wann man sich
 einmahl zu solcher Cur resolviret / muß
 man die Zeit abwarten / und des Heim-
 gehens biß auf die vollkommene und
 richtige Ausführung derselben verges-
 sen / des Sprichworts der Italiäner :
 Che v`a piano, v`a fano, sich erinnernde /
 welches dem Patienten viel ersprießli-
 cher seyn wird / als Zeit / Geld / Mühe
 und Reise durch eine allzugrosse Eilfer-
 tigkeit zu verspillen und verlihren.

3. So geschiehet es auch oftmah-
 len / daß man / wenn man unberei-
 tet und unpræpariret das Brunnen-
 Wasser trincket / eine schwere Aufblä-
 hung und Inflation des Leibes empfin-
 det / und alsobald ohne raison die Schuld
 dem Wasser zumåßet / als wann dassel-
 be Krafft und Spiritus genug nicht habe
 um sich selbst aus dem Leibe fort zu
 helffen / da man mit grösserem Fug sei-
 ner eigenen Unvorsichtigkeit oder auch
 thörichter Einbildung solches zuschrei-
 ben sollte : dann wann man die Crudi-
 teten

teten und das schleimichte zähe Wesen
unbereitet und unausgeführt im Leibe
lässet/ und dasselbige dem Wasser den
Durchgang gänzlich zustopffet/ es also
im Leibe stehend bleibet / und den Ma-
gen/ das Eingeweide und die Viscera
ausdehnet und graviret / wer ist dann
Schuld daran / das Wasser oder der
Krancke selbst ?

4. Geschiehet auch offtmalen/ das/
wann das Wasser ein hauffen schärffe/
salze/ hitzige und fermentirende Feuch-
tigkeiten vor sich findet/ es mit denensel-
ben eine Gährung und Fermentation
anfänget/ und folgendts nach die Gedär-
me præcipitiret und hintreibt/ welche
denn dieselbe zu corrodiren und zu ätzen
anfängen/ wodurch die rothe Ruhr und
andere Durchbrüche sich ereugnen und
verursachen / nicht aus Schuld des
Wassers / sondern dessen / der es so un-
vorsichtig und unbereitet trincket.

Die achte Frage.

Ob es auch nöthig nach vollendeter Cur zu purgiren?

S meinen viele daß das purgiren nach der Brunnen-Cur gantz unnöthig seye/ weilien/wie sie vorgeben / das Wasser an sich selbst genug purgire und abführe. Ich aber halte das Gegenspiel aus folgenden Ursachen :

I. Suchet dieses Wasser nach Art der besten Mineral-Brunnen nicht so sehr durch den Stuhl- als den Harn-gang seinen Ausweg; in welchem Stücke es dann auch um so viel besser und vortrefflicher ist als diejenige Mineral-Wasser welche durch starckes purgiren nur den Unflath aus den primis viis, aus dem Magen und Gedärmen ausführen/ anstatt daß diejenige so
 durch

Durch die Urin-Gänge ihren Ausgang suchen und befördern / wie dieses thut / die ganze *Massa* in *Sanguineam* und alle Säfte des Menschlichen Leibes durchgehen und durchsuchen. Wie nun die meiste Kranckheiten in dem Geblüthe und den Säften desselben ihren Sitz und Fundament haben ; also müssen nothwendig die Wässer / so diese Partien angreifen und penetriren, viel bessern Effect thun / und unzählich viel mehr Kranckheiten curiren und auffheben / als diejenige / so nur den Magen und die Gedärme in Geschwindigkeit durchstreichen. Zu dem so ist der Harn gang der ordinaire Weg durch welchen die Natur bey gesunder Constitution die überflüssige und zu des Cörper's Oeconomie oder Haushaltung unnöthige *Salia* oder das salzigte Wesen austreibt. Gleich wie nun der *Medicus* und die *Medicin* Diener der Natur sind nach des alten und klugen *Hippocratis* Aussage / so müssen dieselbige ihnen auch den Weg folgen / den sie ihnen zeigt / zu folge des *aph. 21. Sect. I.* und also die Harngänge und die den Harn treiben-

de Mittel und Remedia denen Purgirenden præferiren und vorziehen in Genesung und curirung derjenigē Kranckheiten so entweder von der fremden Sälze pccirenden Quantité oder Qualitäté oder auch motu herrühren: woben denn die Acidulæ und Heil-Brunnen dieser Art / als die bewertheste Diuretica und Urin-treibende Mittel zu consideriren und zu erkennen sind.

Was aber diese Luhnische Brunnen betrifft / so kan man mit Wahrheit nicht sagen / daß sie in denen darzu disponirten Leibern auch nicht purgiren sollten: vielmehr hat es die Erfahrung in nächst abgewichenem Sommer gewiesen / daß viele Patienten täglich des Morgens 7. 8. à 10 Sedes gehabt / wie sie selber werden attestiren können.

2. Muß man nach vollendeter Cur auch darun purgiren / daß man die Reliquien vom Wasser / so etwa hin und wieder verborgen liegen / vollkommen a'führen / und die terram' martialem, oder die Eisen-Erde / wieauch particulas

las

las vitriolicas martiales fixas, das fixe Eisen-Victril, so sich in der Eingeweide und des Magen Runzelen und anderswo angeſezet / austreiben und præcipitiren möge. Daß aber ſolche annoch nach vollendeter Cur bißweilen in dem Körper ſich auffhalten / kan man aus der Diureſi und der Purgation, ſo offtmahlen / nachdem man von deſſen Brunnen zu Hauſe kömmt / nicht alleine etliche Tage / ſondern auch etliche Wochen anhalten und coutinuiren / vernehmen und deduciren.

3. Muß man nach ausgeführter Cur auch darun purgiren, damit man allerley Unrath und Unflath / wieauch allerley ſcharffe / hitzige / ſaure / herbe und fermentirende Feuchtigkeiten / ſo das Waſſer vielleicht nur auffgerühret / ſolviret und rege gemacht / im Leibe nicht nach- oder hinterlaſſe / die denn entweder recidiven oder andere neue Kranckheiten excitiren oder auffrühren können.

Ich weiß wol daß viele / ſo in nächst-

nächst-vergangenem Jahre theils aus Unwissenheit / theils auch aus Frevel und Übermuth nach der Wasser-Cur nicht purgiret / und jedennoch sich wol befunden / hierüber / als über eine Sache von geringer importance, lachen werden ; aber ich warne und rathe sie / daß sie mit Gott und seinen Gaben nicht spotten / denn er kan wol einmahl ans seiner unendlichen Güte eines Thoren Vormund seyn / und ihn in seiner Thorheit helffen / ist aber nicht deswegen schuldig es allemahl und immerhin zu thun. Der in einem Jahre den Sturm glücklich entgangen und überwunden / kan in dem andern Jahre darin unkommen und vergehen / laut des Ausspruches : Wer sich in Gefahr giebt kömmt darinnen um.

Die

Die neunte Frage:

Ob es denn gleich viel/ was für vorbereitende und purgirende Mittel man sich bedienet/ und ob ein jeder Medicus, Apotheker/ Feldscheerer/ Bader und andere dergleichen Persohnen solche Medicamenten gebühlich und sicher vorschreiben können?

Antwort. Was die præparirende und vorbereitende Medicamenten angehet/ so beruffe mich auf die nächst vorhergehende VII. und VIII. Fragen/ worinnen man deutlich genug

genug sehen und vernehmen kan/ daß es nicht allerdings gleich viel seye/ welcher Art sothanen Mittel man sich bedienet/ weilen andere den plethoricis, andere denen Cacochymicis, Biliofis, Pituitosis und dergleichen mehr gereicht und eingegeben werden müssen. Was aber die Purgirende betrifft / so folget aus dem schon erwehntem/ daß/ da nicht alle mit eiuerley Gattung Medicamenten können præpariret werden/ sie auch mit einerley Art von Purgantien um so vielweniger können evacuïret werden/ als diese vor jene gefährlicher und stärker ist. Nun ist nichts gemeiners bey den Brunnen als man mit Franckfurter/ Catholischen Minsychti, magistral. Sylvii, und anderen Bissen / oder mit purgirenden Sachen/ so zu Hause von den ordinariis Medicis, ja auch wol von einem Apotheker/ Feldscherer/ Bader und altem Weibe ordoniret sind/ angestiegen kömmt.

Was die erstere nun betrifft/ so will ich nicht streiten/ daß sie nicht (ich præsupponire aber rechtschaffene und
in

in ihrer Kunst wol fundirte) können nach eines jedwedem ihrer Patienten Natur/ Temperament, Gewohnheit/ und andere dazu requirirte Umstände ihme ein laxirendes oder purgirendes Medicament darnach eingerichtet mitgeben: Weilen sie aber alle in den Brunn-Curen nicht erfahren oder versiret sind / und die Natur dieses oder jenes Wassers so vollkommen als einer der damit täglich umgeheth/ nicht wissen können; So thäten sie besser/ daß sie es auf die Conduité und Geschicklichkeit des Brunnen-Medici ankommen ließen / wann sie versichert wären / daß er das Seinige wie sichs gebühret verstünde/ wie es dann alle raisonnables und von anderwärtigen Absehen nicht eingenommene würcklich thun. Die andere aber und dritte / zu verstehen die Apotheker und Feldscherer / weilen sie nicht prætendiren können / dasjenige/ was zu einer vollkommnen und nach allen gebührenden Umständen eingerichteten Purgation, voraus bey den Mineral-Brunnen / gehöret/ aus dem Grunde zu verstehen: So sollte es ihnen
 viel

viel anständiger seyn manum de tabula, solche Sachen unangetastet zu lassen. Die vierdte und fünffte Sorte will ich mit Stillschweigen vorbehen / weil len keiner / der vor seiner Gesundheit nur wenig Sorge träget / sich solcher / quibus nemo calceandos commisit pedes, bedienen wird.

Dasz man aber bey denen Mineral-Brunnen mit den purgirenden Medicinen anders als sonst ordinar geschiehet / ungehen muß / kan man daraus schliessen / dasz man bey jenen (ob schon nicht allen) nicht allein mit dem quoad sensum oder nach dem Gefühl kalten Wasser die purgirende Medicamenten ohne einzigen Schaden oder Widerwillen kan einnehmen / sondern auch das Wasser darauff in ziemlicher Quantität trincken / ohne davon incommodiret zu werden / wie viel hundert die ich es auff solche weise einnehmen und brauchen lassen / es bezeugen können. Solches kan man aber bey ordinairn Purgantzen mit andern kalten Sachen / als kaltem Bier /

Bier / oder ordinair Wasser / ohne Ge-
fahr von Bauchgrimmen und anderen
Accidentien zu lauffen nicht thun.
Man muß aber wissen was vor Me-
dicamenta purgantia zu solchem Ende
und Effect dienlich und nützlich sind;
Dann Aloëtica und andere dergleichen
Resinosa taugen nichts / ohne auff son-
derliche Manier præpariret zu werden.
Wannhero ich mich in nächst ver-
flossenem Sommer über etliche Klüg-
linge und Neid-Hammelen verwun-
deren mußte / welche wann sie gesehen/
daß ich auf der Apothecken einige Sim-
plicia Purgantia genommen / gemeinet /
sie könnten eben dergleichen denen Brun-
Gästen eingeben ; wußten aber nicht /
daß ich solche Sachen nicht allein auf
andere Manier præpariret / sondern
auch mit einem Zusatze verbessert hatte /
weßwegen sie von der gelinden Taxa so
ich darauß setzte / also geurtheilet als
der Blinde von der Farbe.

§

Die

Die X. Frage:

Ob man den Brunnen
zwey mahl des Tages
mit Ruken trincken
kan?

Es finden sich etliche die mit der
Brunnen-Cur so eilen wollen/
daß sie auch zwey mahl des Ta-
ges/ nemlich des Morgens und Nach-
mittags/ sich derselben zu bedienen sich
unternehmen / nicht ungleich denen/
welche auf dem Sonntag so viel essen
wollen als sie etwan die ganze Woche
über nöthig haben möchten; damit aber
den Magen auf einmahl überladen und
verderben. Es scheinet auch der oben
pag. 136. angeführte und sonst von
seinen Schrifften Ruhmens-würdige
Herz Professor und Physicus zu Straß-
burg Melchior Sebitius der Meynung
zu seyn/ in oberwehntem Tractat pag.
m. 62.

m. 62. & seq. Wann ich aber nach meinem Gewissen urtheilen und sprechen sol/ so kan ich ihm keinen Beyfall geben/ es sey dann Sache / daß derjenige/ der es thun will/ des Abends gar nichts Isset/ welches bey der Brunnen-Cur, da der Appetit von dem acido sulphureo volatili so sehr geschärffet wird/ schwer zu halten und auszustehen ist. Die Raisons und Beweissthüner meiner Assertion sind folgende :

i. Es wird keiner der gesundes Vernunffts ist/ verneinen können/ daß es am sichersten und besten seye den Brunnen zu gebrauchen / wann der Magen ledig und die Concoction der Speise so wol als des Chyli, das ist/ des in dem Magen von denselben elaborirten Nahrung-Safft/ Distribution geschehen und geendiget ist. Wann man nun zu Mittag Glocke 11. 12. oder später/ wie ordinair geschiehet/ speiset/ und die Concoction der Speisen 7. Stunden zu deren vollkommenes Ausführen/ wie man meistentheils vermeinet/ nöthig hat; wann will man dann den

Magen ledig und zur Brunnen-Cur
 fähig finden? Solches müste ohngefehr
 6. 7. à 8. Uhr des Abends geschehen.
 Allein ich glaube daß niemand so thö-
 richt seye und dieselbe alsdann anfangen
 wolte. Und gilt es hier nicht / daß man
 will vorgeben / man könnte des Mit-
 tags nur leichte und ringdärige
 Speise / als gute kräftige Sup-
 pen und Muslein / frisch gesottene
 Eyer / gut Lamm- Kalb- oder
 jung Hammelfleisch und dergleichen
 zu sich nehmen / wie obgerührter Herr
 Sebitius p. 64. saget / welche / weil sie
 leicht zu verdauen und solchergestalt nur
 3. à 4. Stunden zu ihrer Concoction
 bedürffen / so könne man gegen 4. Uhr
 des Nachmittags wiederum anfangen
 zu trincken. Ich setze zwar den Fall/
 das solches bey starcken und jungen Ma-
 gen wol geschehen könne / erinnere aber
 dabey / daß solche Magen weil sie starck
 und jung / auch des Abends nothwendig
 etwas geniessen wollen: Wann soll aber
 das geschehen / wann man 6. à 7. Stun-
 den zu der Däumung nöthig habe? Ohne
 Zweifel Glocke 10. oder 11. des Abends /
 wel-

welches/ ich will nicht nur sagen/ unge-
 reimt/ sondern auch ganz undienlich ist;
 weilen man sofort auff dem Essen ohne
 Schaden nicht zu Bette gehen kan. Fals
 man aber einen so starcken Magen haben
 solte/ daß man in 3. à 4. Stunden das Es-
 sen recht digeriren und solcher gestalt um
 4. Uhr des Nachmittags wiederum trin-
 cken könne; So frage ich billig/ was
 meynt man dann von der Distribution
 des Chyli? Ist die nicht eben so nöthig
 zu der Gesundheit/ als die Concoction?
 Ich meyne ja allerdings. Wann nun
 das Sauer-Brunnen-Wasser um Glo-
 cke 4. oder 5. des Abends den Chylum
 in den venis lacteis solte attrappiren
 und antreffen / wie es unumgänglich
 in solchem Fall geschehen muste / was
 solte daraus entstehen? Eine Coagula-
 tion desselben von der subtilen flüchti-
 gen Säure / von welcher die Sauer-
 Brunnen ihren Nahmen haben/ welche
 dasselbe mit sich führet. Was aber vor
 einen unüberwindlichen Schaden eine
 solche Coagulation des Nahrungs-
 Safftes mit sich bringen solte/ werden
 alle diejenigen so die edle Arzney-Kunst

mit den fordersten Leffzen nur gekostet/
sagen und urtheilen können. Und wer
weiß woher das gekommen/ daß etliche
Leute bey der Heil-Brunnen-Cur sich
die Wassersucht auff den Hals gezogen?
Ohne Zweifel nebenst anderen Ursachen/
aus einem solchen unzeitigen Trincken/
wodurch der Chylus amnoch in den ve-
nis lacteis, in den Milch-Adern sich auf-
haltend coaguliret und gleichsam gekä-
set/ eine Obstruction darinnen verursa-
chet / welche von dem nachfolgendem
Chylo angetrieben und angepreßet end-
lich verursacht/ daß ein oder mehr von
diesen zarten und sehr dünnen Milch-
Gefäßlein geborsten/ und solchergestalt
den Chylum und durch selbige Nleder-
chen gehende Lympham Tropfen-weiß
in die cavitatem abdominis, in den Un-
terbauch hinein tröpfeln lassen.

Ich gestehe zwar/ daß/ wann man
irgendwo bey einem Saur-und Heyl-
Brunnen solche Nachmittags-Cur
sicher und ersprießlich solte verrichten
können / dieselbige bey diesen Quellen
am besten und füglichsten geschehen
wür-

würde/ indem dieses Wasser vor vielen andern eine sehr subtile und fast unempfindliche Säure bey sich hat / und eine ziemliche Proportion des Salis alcalico-enixi, so das Coaguliren und Käsen verhindert: Wolte doch lieber rathen/ daß man davon abstehe / und lieber etliche Tage mehr auff die Cur anwende und spendire als sich einer gefährlichen und zweifelhaften Unsicherheit zu übergeben.

Ich habe zwar auch probiret/ daß dieses Wasser mit der so wol kalten als warmen Ruhe-Milch ohne einige Coagulation oder Præcipitation sich vereiniget / und daß es auch mit der Seiffe einen sehr leichten und häufigen Schaum giebet / welche Anzeigungen des darin verborgenen alcalischen Saltzes sind; kan aber deswegen nicht absolute sagen/ daß es im menschlichen Leibe ebener massen angehen solte/ weilien alda so viel causæ concurrentes sich befinden/ und ein in demselben gehegtes heimliches Saures oder auch Scorbutisch Saltz sich mit dem Wasser vereinigen / und

F 4

Dessen

dessen Natur und Krafft verändern kan. Man möchte mir hier einwerffen das Exempel der gemeinen Leute / welche des Nachmittags zu jederzeit Hauffenweise das Wasser ohne sonderlichen Schaden in sich giessen. Ich antworte darauff:

1. *Consuetudo est altera natura*, die Gewohnheit ist die andere Natur / dann diese Leute sind des Wassers-Trinckens von Jugend auf gewohnet.

2. Ihre Magen und Eingeweide bestehen aus ganz anderem Gewebe und Textur als eines anderen / der von Kindheit auf zärtlich auffgezogen ist; Derowegen die erstere auch mehr vertragen können / als die Letztere / zur Folge des alten Teutschen Reimes:

**Eines groben Bauren Magen /
Alles Ubel kan vertragen.**

3. Wer ist ebenfalls versichert / daß solche Irregularität und Verwegenheit im Trincken nicht Ursach seye / daß man offtermahlen diese Leute klagen höret / daß das Wasser ihnen nicht wol bekommen / daß sie keine Besserung finden / und dergleichen mehr. Wer aber nicht hö-

ren

ren wil/ der mag fühlen : Nam anima
quæ peccavit, ipsa morietur.

Ich will dennoch das Nachmittags-
Trincken hiemit nicht gänzlich verbie-
then/ dann wann einer Dursts halben
um Glocke 4. 5. à 6. etliche Gläser will
zu sich nehmen/ kan es endlich so schäd-
lich nicht seyn; aber eine ganze voll-
kommene Cur des Nachmittags bis
auf ein oder mehr Stübgen vorzuneh-
men/ das ist/ was ich bestreite und vor
undienlich halte : Denn solches möchte
in folgender Nacht/ wann das genus
nervosum von remittente influxu Spi-
rituum animalium schlapp wird/ und
gleichsam zusammen fällt/ in Gehirn
und anderen Theilen stehen bleiben und
allerley Unheil verursachen.

8 5

Die

Die XI. Frage:

Ob man dieses Brunnen-
Wasser auch bey und
unter der Mahlzeit
trindken kan?

Ich weiß wol daß viele so wol Me-
dici als andere Leute / der Mey-
nung sind / daß man das Mine-
ral-Wasser unter dem Speisen an statt
des Biers oder Weins nicht trincken
mag: Vorgebende / daß solches die
Speise ungekocht und crude, wie
man's heist / aus dem Magen treibe.
Ich antworthe aber darauf distinguen-
do 1. zwischen Wasser und Wasser.
2. zwischen Anfang und Ende der
Mahlzeit. 3. zwischen harte und maf-
sive, und gelinde und leichtdäufige Spei-
se. In solcher Absicht kan das Lubni-
sche Wasser / weilen es von einer grossen
Men-

Menge fixen vitriolischen Saltzes nicht imprægniret ist / anfänglich bey der Mahlzeit / und wann man massives Essen / als Kind-Schöps-Kalbes und dergleichen Speise genießet / wol gebrauchet und ohne Schaden entweder alleine oder mit dem Weine vermischet genossen werden. Denn wer wolte sagen daß es das neulich gekauete und noch nicht im Magen dissolvirte Fleisch solte mit sich ausführen / weilen es viel fließender und beweglicher als dasselbe ist / und viel leichter als jenes aus dem Magen gehet?

Es wurde im Gegentheil / eher das Fleisch und das Brodt mit anderen solchen Es-Wahren das Wasser in seinen poris behalten / und vermittelst dessen subtilen und activen Spiritus und Salis enixi die Fermentation und Gährung der Speise promoviren und befördern : Wie man dann bey verkälte-ten und schwachen Magen offtinahlen / wann man ihnen mit Aquâ vitæ und dergleichen Spiritueusen liqueuren wil zu Hülffe kommen / den Patienten Brodt darin eintuncken und essen läßet /
auf

auf daß der flüchtige Spiritus in den po-
 ris des Brodts eingeschlossen so viel län-
 ger im Magen verbleiben und seine O-
 peration verrichten möge. Wie man
 dann zu gleichem Ende aromatische
 Pulver und Magenstärckende Medica-
 menten auff Butter-Brodts streuet.
 Wann man aber lange/ zum ex. 2. à 3.
 Stunden/ zu Tische sitzet/ und die Gäh-
 rung und Dissolution der Speise schon
 angefangen/ oder auch/wann man gar
 gelinde Speisen/ als Suppen/ gekochte
 Eyer/ oder allerley Gemüß nur isset / so
 halte ich das Wasser-Trincken bey der
 Mahlzeit nicht alleine unnöthig/ son-
 dern auch undienlich/ weilen es alsdā
 die an und vor sich selbst leicht verdauli-
 che und bewegliche Speise crud und un-
 gekocht/ laut voriger objection, mit sich
 zur Unzeit aus dem Magen ausführen
 möchte. Doch/ wann die oft und an
 vielen versuchte Erfahrung schon pro-
 biret und erwiesen / daß dies s Ruhni-
 sche Wasser mittelmäßig und ordentlich
 unterm Essen gebrauchet/ keinem Men-
 schen Schaden zufüget / so kan man es/
 voraus wann man des Wasser-Trin-
 ckens

ckens bey dem Speisen gewohnet ist/
 kecklich und ohne scheu mit und ohne
 Wein/ ungeachtet alles unnützen Di-
 sputirens zur Nothdurff trincken/ und
 es solcher gestalt als einen Vorgänger
 und der osculorum vasorum lacteo-
 rum Börtner und Eröfner gebrauchen.

Die XII. Frage.

Ob man auch immer mit
 dem Brunnen = Irin-
 den anhalten muß /
 wann man einmal da-
 mit angefangen hat?

Gleich wie viele der Meinung
 sind/ man müsse das Alder-
 lassen darum meiden / weiln
 wann man es einmahl angefangen/ so
 müsse man alle Jahre damit fortfah-
 ren / welches doch ohne Grund ist.
 So

So giebt es auch deren viel die da vermeinen / daß man auf gleiche Weise mit dem Brunnen-Trincken fortfahren müsse. Es dienet aber darauff zur Antwort / daß es eben nicht nöthig seye 2. 3. und mehr Jahre damit zu continuiren / wann sich die Passion in kürzerer Zeit heben läßt : wann aber die Kranckheit so alt / so eingewurzelt und hartnäckigt ist / daß sie sich mit einer Jahres-Cur nicht zwingen oder heben lässet / muß man wohl ein oder mehr Jahre darauf anwenden / um vollkommentlich davon entlediget zu werden / weil nach dem alten Lateinischen Sprichwort : Duro nodo durus cuneus, zum harten Knoten ein harter Keil gehöret. Und eben wie man in Curirung des Morbi veneriei nicht nöthig hat zur andern oder dritten Salivation zu schreiten / wann man durch einen Morbum aus dem Grunde heilen kan / also auch hier : Wer wolte aber so thöricht seyn / und ohne Noth / nur Gewohnheits halber / solche peinliche Cur, die oftmahlen schwerer ist als die Kranckheit selbst / alle Jahr renoviren und verneuren? Die

Die XIII. Frage:

Ob auch dieses Heil-Brunnen = Wasser denen Schwangern dienlich?

Antwort : Ich solte dazu nicht rathen. Denn weilen dieses Wasser nicht alleine den Urin sondern auch die Monathliche Zeit sehr starck treibet / wie die in dem Vorigen angeführte viele Exempel es beweisen / und man weiß / daß diejenige Arzney-Mittel / so diese Reinigung promoviren und erregen / auch die Gebuhrt treiben und angreifen; also möchte man in solchem Stande mehr Schaden als Nutzen davon haben.

Die

Die XIV. Frage.

Ob man zu fürchten habe / daß dieses Wasser den Magen verfühlen möchte?

Es giebet derer viel / die sich einbilden / daß das Mineral-Wasser / weilen es so kalt getruncken wird / und so tieff aus der kalten Erden hervor quillt / den Magen schwächen und verfühlen müsse. Aber die Erfahrung sowohl als die Raison und Vernunft zeigen das Widerspiel. Dann jene beweiset / daß von so viel 100. / die das Wasser vergangen Jahr getruncken / nicht ein einziger über Verkältung des Magens geklaget / es sey dann / daß er es unordentlich und in all zu grosser Quantité, oder auch zu geschwinde eingestoffen / bey welchem unordentlichen Wesen und irregularité auch das beste Medicament, und der beste Wein schaden

den

Den kan. Im Gegentheil haben viele/ so vor dem über kalte und schwache Ma- gen geklaget/ hier grosse Linderung und Erwärmung empfunden / wie man aus oben angezeigten Observationen zur Gnüge ersehen kan. Ja es sind de- rer viele mehr/ die alda nicht angezeich- net / welche dasselbige bezeugen und be- kräftigen können. Die Raison und die Vernunft giebt es auch / in dem ein Wasser / welches von so häufigen Spiritibus Sulphureis und Sale volati- li alcalico-enixo immer agitiret und in steter Bewegung erhalten wird / mehr wärmen als kühlen muß. Den so die Wärme in dem Motu oder in der Bewegung / wie es die Physici schon vorlängst erwiesen und probieret, die Kälte aber in der respectiven quiete oder cessirender oder vermindertter Be- wegung bestehet: So muß auch dieses Wasser/welches aus sehr subtilen und in ἐν/ελέχεια seu statu motus constituir- ten particulis oder Theilgen bestehet/ nothwendig erwärmen und nicht ver- kühlen. Ohne dem so weiß man / daß das Phlegma oder der kalte Schleim/ so

S

sich

sich in dem Magen / dem Eingeweide
 und anderen Theilen des Leibes ange-
 setzt / ordinairement eine Ursach der in-
 nerlichen Kälte ist / voraus wann er
 auch das Geblüth und das liquidum
 nervosum eingenommen / von welchen
 die Wärme des menschlichen Körpers
 am meisten herrühret. Wann nun
 dieses Wasser solchen kalten Schleim /
 wie oben erwiesen / und die Erfahrung
 mitgiebet / nicht alleine dissolviret und
 flüßig machet / sondern auch durch aller-
 ley emunctoria, durch unterschiedliche
 Ausgänge herausführet / so muß es je
 per accidens wärmen? nam sublatâ
 causâ tollitur effectus, und wann der
 kühlende Schleim ausgeführet ist / so
 muß die von ihm erregte Kälte auch
 cessiren und aufhören.

Die XV. Frage:
 Was hält man denn von
 dem Zanken und Sprin-
 gen

gen stracks nach dem Trincken des Wassers?

Antwort. Wie man eine kleine und mittelmäßige Motion und Bewegung unter und nach dem Trincken vor nützlich und nöthig hält / um den Um- und Ausgang des Wassers zu befördern / und zu unterstützen : So erachtet man alle vehemente und hefftige Bewegung vor ganz undienlich und schädlich. Dann

I. Wann der Magen voll Wassers ist / und man denn mit starckem Hüpfen und Springen dasselbige schüttelt und beweget / so kan es die Kuntzelen des Magens und desselben fibras, voraus der tunicæ musculosæ so ausdehnen und ausstrecken / daß sie sich darnach nicht gebührender massen um das eingenommene Essen zusammen ziehen können / welches doch zu der Concoction ganz nöthig ist. Darum fühlen diejenige / welchen der Mage und dessen tunica musculosa schlapp sind / nach

S 2

dem

dem Essen und Trincken fluctuationes oder ein solch Glucksen in dem Magen/ als wann man ein Topff oder Eimer mit Wasser gefüllet herum schwencken thäte.

2. Erreget eine solche starcke Motion und Bewegung gemeiniglich einen starcken Schweiß/ welchen man unter und bald auff das Trincken meiden muß; dann weilen die Natur occupiret ist das Wasser durch die Urin-Gänge/ wohin es incliniret/ heraus zu treiben/ so muß man sie in ihrer Arbeit mit Schweiß-treibenden Mitteln nicht verhinderlich seyn. Dann gleichwie derjenige thörlich handelen würde/ der einem immediate oder unmittelbahr auf das Trincken Schweiß-treibende Medicamenten eintgeben wolte/ um all das Wasser durch den Schweiß wieder heraus zu treiben/ da es sowol von sich selbst/ als auch der Wirkung der Natur durch die Harngänge seinen Ausgang suchet: eben so würde der gröblich fehlen/ der durch hefftiges Springen und Tanzen dasselbige wolte verrichten. Worzu dann

3. Noch

3. Noch dieses kömmt / daß man bey dem durch solche starcke Bewegung erwecktem Schweiß / bald kalt werden könnte ; und wie der excessus von einem extremo zum andern der Gesundheit allzeit schädlich ist / auch alhier mit der Brunnen-Gäste gröstem Schaden und Nachtheil dergleichen vorgehen könnte.

Wie man aber die hefftige und starcke Bewegungen unter und nach dem Trincken alhier tadelt und wieder-räth ; So rühmet und recommendiret man die mittelmäßige / entweder zu Fuß / zu Pferde / oder auff dem Wagen geschehene / wie solches dann aus dem vorigen Tractat p. 42. zu ersehen ist : weilen dieselbe den Fort- und Ausgang des Wassers unter helffen und promoviren / wie oben gemeldet. Wann aber das Wasser aus dem Leibe und die Concoction der Speise mehrentheils vorbey / kan man des Nachmittags Glocke 5. 6. à 7. einige stärkerere Bewegungen mittelen / mit Tanzen / Springen / Ring-Kennen / torniren und dergleichen vornehmen / um den rest des

Wassers/ so annoch in habitu Corporis
 oder unter der Haut stecken kan/ vöslig
 heraus zu treiben/ doch so / daß man
 zwischen der Bewegung und die Abend=
 Mahlzeit einige Frist oder Zeit läffet/
 auff daß man mit schwitzigem und
 nassen Leibe nicht zur Mahlzeit schreite.

Die XVI. Frage.

Ob man auch Toback bey
 und unterm Trincken
 schmauchen kan?

DA es heute zu Tage dahin kont=
 men/ daß viele sich des Tobacks=
 Schmauchens so angewehnet/
 daß sie es auch bey'm Wasser=Trincken
 nicht lassen können: So kan es endlich
 bey denen angehen / welche dessen nicht
 alleine gewohnet / und dannhero sol=
 chen nicht entbehren / sondern auch so
 starcke Magen haben / daß sie es
 vertragen können. Ich solte aber
 rathen / daß man es entweder des
 Mor:

Morgens frühe vor'm Trincken / oder auch wann das Trincken vorbey / thäte. Dann wann man sich dessen unterm Trincken bedienen sollte / möchten von denen am Gaumen und der Zunge anhangenden Tobacks = Theilgens etliche mit dem Wasser in den Magen hinunter gespühlet und fortgeföhret werden / und alsdann ein Brechen und Ungelegenheit / voraus bey denen / so einer tendren und subtilen Constitution sind / verursachen / wie es die Erfahrung an den Tag geleet.

Solten aber einige sich des Toback = rauchens aus der bey ihnen eingewurzelten Gewohnheit nicht enthalten können ; so werden sie doch so discret sehn / und das decorum, oder was sich ziemet / dabey observiren / damit sie anderen / so des Tobacks = Schmauchens entweder ganz ungewohnt sind / oder es gar nicht vertragen können / keine Ungelegenheit und Widerwillen verursachen. Voraus wäre zu wünschen daß sie es in den nahe am Brunnen belegenen Alléen oder Spazier = Gängen unterliessen / damit das zarte Frauenzimmer / welches
nüch.

sich derselben gleichfalls zur prome-
nade bedienet/ und des Morgens beim
nüchteren Magen / solchen Tobacks=
Rauch nicht vertragen kan / in seiner
Cur nicht gestöhret und behindert
würde. Dann man muß sich bey allen
Gelegenheiten stetig erinnern des Aus=
spruchs unseres Heilandes: Weh dem
Menschen durch welchen Aerger=
niß kömmt.



H. v. G. 2302

